

Foyer

Öffentliche Bibliothek

Klare Trennung zwischen Bibliothek und Bücherstube / Neuregelung des ehrenamtlichen Engagements in Berliner Stadtbibliotheken (Susanne Richt) _____ 776

»Digitale Bibliothekswelten« im Fokus / ekz-Beirat veröffentlicht Zukunftsthesen _ 778

Kulturelles Zentrum mit wegweisender Architektur / Startschuss für die neue Stuttgarter Bibliothek _____ 780

Ideenwettbewerb: Bibliothekseinrichtung der Zukunft gesucht _____ 781

Tagungen

Neue Konzepte für Schulbibliothekare / Internationale Konferenz im kalifornischen Berkeley – Kooperation ausdehnen (Eva von Jordan-Bonin) _____ 782

Leben – Lernen – Kultur: Die Bibliothek als zentrale Einrichtung der Kommune / 56. Jahrestagung der Fachstellenkonferenz in Karlsruhe (Jürgen Seefeldt) ____ 784

Nachrichten _____ 786

BuchWien 08: Internationale Buchmesse in Österreichs Hauptstadt (Susanne Richt) _____ 786

Integration: Zweisprachige Bilderbücher _ 790

Termine _____ 791

Land gewinnen! Strategisches Lobbying für Bibliotheken: 12. BIB-Sommerkurs vom 27. bis 31. Juli 2009 in Stuttgart-Hohenheim _____ 791

Ein Blick über den Tellerrand: 5. Newcomer-Treff (NCT) des BIB auf dem Deutschen Bibliothekartag in Erfurt 2009 _____ 792

Erster Brandenburger Schulbibliothekstag _____ 793

Markt _____ 794

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Was bringt die IFLA?

Der Weltverband startet mit neuen Zielen, Personen und Projekten / 3 000 Teilnehmer diskutieren im kanadischen Québec – Motto der deutschen IFLA-Präsidentin wird begeistert umgesetzt (Hella Klauser) _____ 796

Inspirierende Gespräche und nützliche Kontakte / Unterwegs als Newcomer beim IFLA-Weltkongress 2008 (Sebastian Wilke) _____ 798

Hilfe bei der Vermittlung von Praktikumsstellen in USA / BIB unterzeichnet Abkommen mit ALA _____ 800

Die inhaltliche Arbeit läuft das ganze Jahr / Bibliotheksbau und -einrichtung

in internationaler Perspektive (Olaf Eigenbrodt) _____ 802

Der Weg zu jungen Kunden führt über das Social Web / Meine IFLA 2.0: Eine persönliche Kongress-Bilanz (Christel Mahnke) _____ 805

3. IFLA-Presidential Meeting: Bibliotheken spinnen Netze _____ 806

Ein großer Markt der Möglichkeiten / Die interkulturelle Bibliotheksarbeit rückt ins Zentrum des Weltverbands – Positive Rückwirkungen auf Deutschland (Volker Pirtsich) _____ 808

Reisekostenzuschüsse für die Teilnahme am 75. IFLA-Weltkongress 2009 in Mailand _____ 809

Die eigene Wahrnehmung erweitern / Die Mitarbeit in IFLA-Gremien kostet Kraft und Geduld – bringt aber wichtige Erkenntnisse (Klaus-Peter Böttger) ____ 812

Dem Nachwuchs eine Chance geben / Die Sektion »Education & Training« kümmert sich um Aus- und Fortbildung – Studenten-Preis in Vorbereitung (Petra Hauke) _____ 814

Bildungspartner Bibliothek

Dresden blättert die Welt auf / Lesestark: Ein Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken, der Bürgerstiftung und der Drosos Stiftung Zürich zur Förderung benachteiligter Kinder (Arend Flemming, Sonhild Menzel) _____ 817

Schulbibliothekarin zu verleihen! / Der Vor-Ort-Service der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle in Frankfurt am Main kommt gut an (Helga Hofmann, Eva von Jordan-Bonin) _____ 822

Das Interview

»Bibliotheken sind Anker in der Flut global zirkulierender Informationen« / Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Katrin Göring-Eckardt hält Bibliotheken für wichtige Stützen der Demokratie (Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek) _____ 825

Magazin

60 Jahre BuB

Happy birthday BuB! Sechzig Jahre und zehn Regalmeter Zeitschrift »Buch und Bibliothek« (Susanne Richt) _____ 827

»Ich denke, das gehört einfach zum Beruf dazu« / Irene Biedermann und Elfriede Haas sind seit sechzig Jahren Verbandsmitglieder (Susanne Richt) ____ 828

Fachliteratur

Robert B. Laughlin: Das Verbrechen der Vernunft (Joachim Eberhardt) _____ 830

Kerstin Keller-Loibl (Hrsg.): Bibliothekspädagogische Klassenführungen (Ute Hachmann) _____ 832

Aus dem Berufsverband

Aus den Landesgruppen: Berichte über BIB-Fortbildungsveranstaltungen in Rheinland-Pfalz und im Saarland • BIB zu Gast in der Berufsschule Calw (Baden-Württemberg). – *Aus den Kommissionen:* Neue OPL-Checklisten erschienen (Kommission für One-Person Librarians). – *Service:* Mitgliedernachrichten _____ 833

Editorial _____ 776

Impressum _____ 810

Summary · Résumé _____ 836

Stellenmarkt _____ 838

In diesem Heft inserieren

- alSitec angewandte Systemtechnik GmbH, Berlin, Seite 782
- Bibliotheca RFID Library System AG, CH-Cham, Seite 787
- Cruse GmbH Digital Imaging Equipment, Rheinbach, Seite 776
- DABIS.com, A-Wien, Seite 821
- datronic IT-Systeme GmbH & Co. KG, Augsburg, Seite 783
- EasyCheck GmbH & Co. KG, Göppingen, Seite 789
- ekz.bibliotheksservice, Reutlingen, 4. Umschlagseite
- EBSCO Information Services GmbH, Berlin, Seite 785
- Elsevier Ltd., GB-Oxford, Seite 779
- EUROBIB AB/BCI AS, SE-Lund, Seite 815
- FKI Logistex A/S, DK-Aarhus, Seite 770
- GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH, München, Seite 777
- Gilgen Logistics AG, CH-Oberwangen, Seite 819
- hbz – Hochschulbibliothekszentrum NRW, Köln, 2. Umschlagseite
- Kühne Bibliotheksumzüge, Dortmund, Seite 788
- Marioff GmbH, Dahlwitz-Hoppegarten, Seite 803
- Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und C. E. Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, Seite 771
- Missing Link Versandbuchhandlung eG, Bremen, Seite 807
- Müller Hardware-Service GmbH, Salzkotten, Seite 799
- Neschen International B.V., NL-Raalte, Seite 811
- NORIS Transportverpackung GmbH, Nürnberg, Seite 769
- Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, Seite 801
- Schulz Bibliothekstechnik AG, Speyer, Seite 774
- Swets Information Services GmbH, Frankfurt/M., Seite 773
- Swisslog Telelift GmbH, Puchheim, Seite 793
- Verlag Wiley-VCH GmbH & Co. KgaA, Weinheim, Seite 772

Editorial

Happy birthday BuB!

BuB wird 60! Damit feiert die auflagenstärkste deutschsprachige Fachzeitschrift unserer Branche einen runden Geburtstag. Und anders als bei arbeitenden Menschen ist ein »Ruhestand« nicht in Sicht – auch von »Altersteilzeit« kann keine Rede sein.

Susanne Richt blickt in ihrem Beitrag in diesem Heft auf zehn Regalmeter »Buch und Bibliothek« und blättert in den über 66 600 Seiten, die sich seit der Gründung der Zeitschrift 1948 angesammelt haben. Es dürfte nicht viele Kolleginnen und Kollegen geben, die zehn Regalmeter ihres heimischen Bücherregals für die bibliothekarische Fachdiskussion der letzten 60 Jahre reserviert haben. Aber viele von uns haben die aktuellen Jahrgänge griffbereit und außerdem ein paar Kisten im Keller stehen, in denen alte BuBs lagern, von denen man sich nur ungern trennt. Ob sich daran etwas ändern wird, wenn künftig die Hefte auf der Website auch digital archiviert abrufbar sind, bleibt abzuwarten. Platzsparender wäre es auf alle Fälle.

Anti-Aging-Bemühungen, die bei 60-jährigen »Silver-Agern« zu erwarten sind, hat BuB nicht nötig. Die Zeitschrift ist jung geblieben und entwickelt sich seit vielen Jahren dynamisch: Das über Jahrzehnte vertraute, im Laufe der Zeit aber auch angestaubte A5-Format und Layout der ersten Jahrzehnte wurde 1997 runderneuert. 2005 erfolgte dann der zweite Schritt, der das Layout weiter modernisierte und die Beiträge in einer neuen inhaltlichen Konzeption zu Rubriken bündelte. Seither bleibt die Entwicklung nicht stehen: Die professionellen Redakteure der Zeitschrift konzipieren und recherchieren (Schwerpunkt-)Themen, schreiben Porträts, führen Interviews, werben persönliche Stellungnahmen und Kommentare ein und haben mit den »Blickpunkten« pointierte Kolumnen von Kollegen eingeführt, die etwas zu sagen haben. BuB ist damit persönlicher geworden, und nicht zuletzt dies macht das Blatt lebendig und lesenswert.

Der Anspruch von BuB war von Anfang an, Themen zu besetzen, die für das ganze Bibliothekswesen relevant sind. Ein Blick in die Hefte der ersten Jahrzehnte zeigt aber, dass der Schwerpunkt damals auf ÖB-Themen lag. Spätestens seit der Fusion von vba (Verein der Bibliothekare und Assistenten) und VdDB (Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken) zum BIB ist »Buch und Bibliothek« die Fachzeitschrift für beide Sparten. Dass inzwischen genauso viele Leserreaktionen den Tenor haben »BuB ist immer noch so ÖB-lastig« wie »BuB ist so WB-lastig geworden«, lässt eigentlich nur einen Schluss: Es passt mittlerweile ganz gut!

2009 steht ein weiteres Jubiläum an, das auf dem Bibliothekartag in Erfurt gefeiert werden soll: Auch BIB als bibliothekarischer Personalverband wird 60 – um genau zu sein, natürlich nicht der BIB, sondern die beiden Vorgängerverbände VdDB und VDV/VBB. Die schon traditionelle »Blaue Stunde« des BIB beim Bibliothekartag wird in Erfurt den Rahmen bilden für Vereinsgeschichte(n), auf die Prof. Dr. Peter Vodosek zurückblickt. Schon heute laden wir alle Mitglieder und Freunde ein, mit uns zu feiern!

Cornelia Vonhof
(BuB-Herausgeberin)

Öffentliche Bibliothek Klare Trennung zwischen Bibliothek und Bücherstube

Neuregelung des ehrenamtlichen Engagements in Berliner Stadtbibliotheken

Die Konferenz des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) hat am 19. September getagt, um über offene Fragen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Ehrenamtlichen in Berliner Bibliotheken zu entscheiden.

Dagmar Hänisch, Bezirksstadträtin für Bildung und Kultur des Bezirks Berlin-Mitte und Leiterin der Verbundkonferenz des VÖBB, nennt als die vier wichtigsten Ergebnisse der Sitzung:

- Es wird nach einer technischen Lösung gesucht, um den Zugriff auf die Daten des VÖBB-Netztes für Ehrenamtliche zu limitieren. Ziel ist, Ehrenamtlichen nur noch auf die Daten derjenigen Bibliotheksbenutzer Zugriff zu gewähren, die sich explizit als Nutzer der Ehrenamtsbibliothek registrieren lassen und ihre Zustimmung dazu geben.

- Der Datenschutzbeauftragte des Bundeslandes Berlin, Alexander Dix, muss prüfen, welche Bedenken es hinsichtlich des Datenschutzes durch das Ehrenamt in Berliner Bibliotheken gibt. Bis Ende November soll er die Möglichkeiten aufzeigen, er signalisierte aber schon vorab, dass er die aufgetretenen Probleme für lösbar hält.

- Die Bibliotheksamtsleiter werden einen Katalog von fachlichen Standards entwickeln, die eine Einrichtung leisten muss, um sich Bibliothek nennen zu dürfen. Es ist daher auch denkbar, dass eine ehrenamtlich geführte Bücherei, die all diese Kriterien erfüllt, weiterhin als

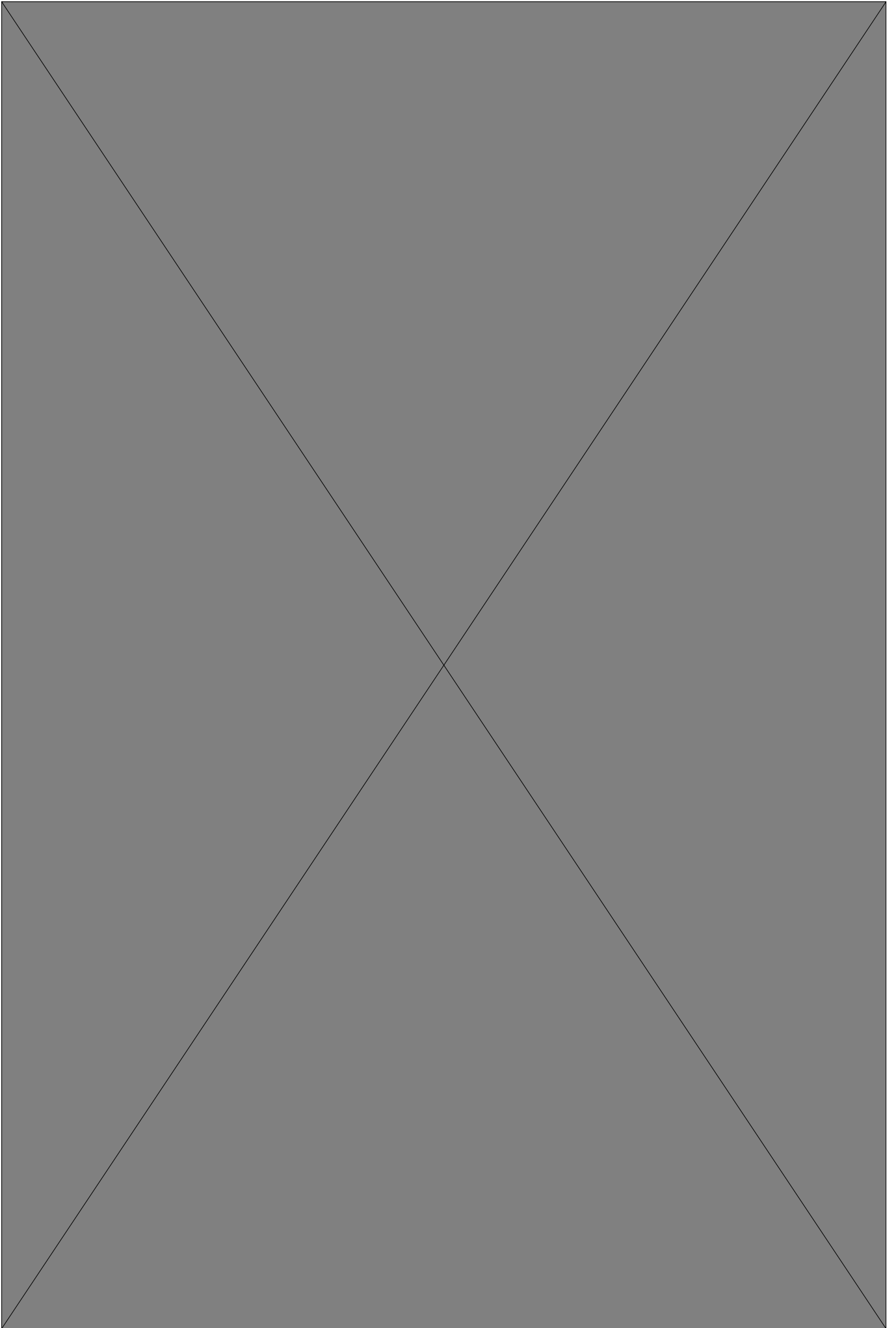
Bibliothek betrieben werden darf. Andernfalls kann die Einrichtung als soziale Bücherstube fortgeführt werden. Diese Maßnahme soll es für Bibliotheksnutzer leichter machen, sich zu orientieren. Durch die unterschiedliche Namensgebung wird ersichtlich, welche Serviceleistungen von welchem Standort zu erwarten sind.

- Vorerst dürfen die ehrenamtlich geführten Bibliotheken, namentlich die Kurt-Tucholsky-Bibliothek, am VÖBB-Netz bleiben und wie bisher weiterbetrieben werden.

Dagmar Hänisch betont, dass die Bibliotheksamtsleiter keineswegs daran arbeiten, das ehrenamtliche Engagement zu unterbinden. Nur müsse im Interesse der Nutzer ein Weg gefunden werden, datenschutzrechtliche Standards festzulegen. Zudem müsse gewissen Fachstandards Genüge geleistet werden, um die Einrichtung Bibliothek nicht zu diskreditieren.

Peter Venus, Sprecher des Vereins Pro Kiez Bötzwiertel, befürchtete im Vorfeld der Sitzung das erneute Aus für die unter ehrenamtlicher Führung vor Kurzem wiedereröffnete Kurt-Tucholsky-Bibliothek. Die Ständige Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Öffentlichen Bibliotheken Berlins hatte sich rund eine Woche vor der Sitzung des VÖBB in einer Stellungnahme gegen einen ehrenamtlichen Betrieb kommunaler Stadtteilbibliotheken ausgesprochen.

ric



Öffentliche Bibliothek

»Digitale Bibliothekswelten« im Fokus

ekz-Beirat veröffentlicht Zukunftsthesen

Bei der ersten Themensitzung des seit März bestehenden Bibliothekarischen Beirats der ekz.bibliotheksservice GmbH standen »Digitale Bibliothekswelten« im Mittelpunkt. Als externe Experten berichteten Hauke Janssen, Leiter der »Spiegel«-Dokumentation und Geschäftsführer »Spiegel. Wissen«, Thorsten Schilling, Leiter des Bereichs Multimedia in der Bundeszentrale für politische Bildung sowie Holger Behrens, Geschäftsführer der ekz-Tochter »DiViBib« über ihre Einschätzungen zur digitalen Bibliothekszukunft.

Im Rahmen der anschließenden Diskussion formulierte der Beirat die folgenden zwölf Thesen als Leitlinie für seine weitere inhaltliche Arbeit in den kommenden Monaten.

Thesen zur digitalen Bibliothekszukunft:

1. Bibliotheken sollten die Herausforderung als »digitale Komplettanbieter« annehmen und sich vor dem Hintergrund von Digitalisierung und wachsender Konkurrenz nicht auf Printmedien zurückziehen. Zum aktiven Anbieten entsprechender Dienstleistungen gibt es keine Alternative, denn: Die aktuellen Entwicklungen lassen sich nicht zurückdrehen – so werden CDs und DVDs in wenigen Jahren von entsprechenden Online-Angeboten verdrängt worden sein. Bibliotheken müssen sich diesen Herausforderungen proaktiv stellen.

2. Für Bibliotheken gibt es in den kommenden Jahren zwei wichtige Standbeine: die Vor-Ort-Präsenz und die virtuelle Zukunft. Einerseits müssen Bibliotheken weiterhin als attrakti-

ve, physische Orte profiliert und ausgebaut werden, denn darin liegt für sie ein großer Vorteil gegenüber vielen anderen Anbietern. Andererseits nimmt im virtuellen Bereich die gemeinsame Schaffung kooperativer digitaler Dienstleistungen einen wichtigen Raum ein – dafür sind starke Partner von zentraler Bedeutung.

3. Bibliotheken sollten in der digitalen Welt Entdecker sein und stets Neues probieren. Gleichzeitig ist es für die gemeinsame Stärke von Vorteil, vorhandene Plattformen konsequent zu nutzen.

4. Entscheidungen und Weichenstellungen in der digitalen Welt sind schneller und kurzfristiger als je zuvor zu treffen, um im raschen Medienwandel das Geschehen durch zeitgemäße Angebote seitens der Bibliothek mitbestimmen zu können.

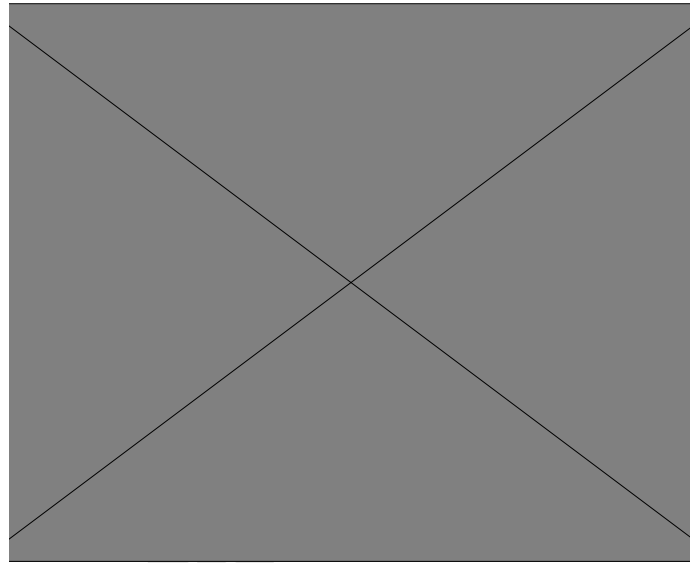
5. Die Rolle der Bibliotheken als »öffentliches Gut« sollte gestärkt und ausgebaut werden.

6. Politiker müssen von der Notwendigkeit digitaler Bibliotheksangebote überzeugt werden.

7. Digitale Angebote sollten auf die wichtigen Zielgruppen der

Basisarbeit am E-Book

»Virtuelle Buchregale stehen mittlerweile auch in Stadt- und Gemeindebüchereien. Bis Ende 2009 wollen 100 Öffentliche Bibliotheken die digitale Ausleihe etablieren. Basisarbeit am E-Book, von der Verlage profitieren könnten«, meint das »Börsenblatt« in einem ausführlichen Beitrag über die Onleihe in Öffentlichen Bibliotheken (Ausgabe 36/2008, Seite 18).



Der Bibliothekarische Beirat der ekz: Stephan Schwering, Lutz Jahre, Arend Flemming, Klaus Dahm, Norbert Kamp (stehend von links); Hella Schwemer-Martienßen, Hannelore Melka, Susanne Metchweiz (sitzend von links)
Foto: ekz.bibliotheksservice GmbH

Bibliotheken zugeschnitten werden. Dazu gehören beispielsweise Kinder, Jugendliche und Senioren. Die neuen Möglichkeiten erlauben es den Bibliotheken darüber hinaus, im Sinne der interkulturellen Bibliotheksarbeit Angebote in diversen Sprachen und Schriften vorzuhalten und so die wachsende Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund besser zu erreichen.

8. Bibliotheken müssen zur Schaffung einer fairen Balance zwischen Inhalte-Anbietern, Vermittlern und Nutzern beitragen.

9. Das Wissen über Kundeninteressen gehört zu den großen Schätzen der Bibliotheken. Es sollte intensiv und gleichzeitig verantwortungsvoll genutzt werden.

10. Bibliotheken sind aufgefordert, ihre Rolle als Lernanbieter und Lernort zu stärken, beispielsweise im Bereich E-Learning.

11. Wikipedia und andere ähnliche Webdienste sind mehr als Portale – sie sind soziale Bewegungen. Bibliotheken sind selbstverständliche Partner dieser sozialen Bewegung.

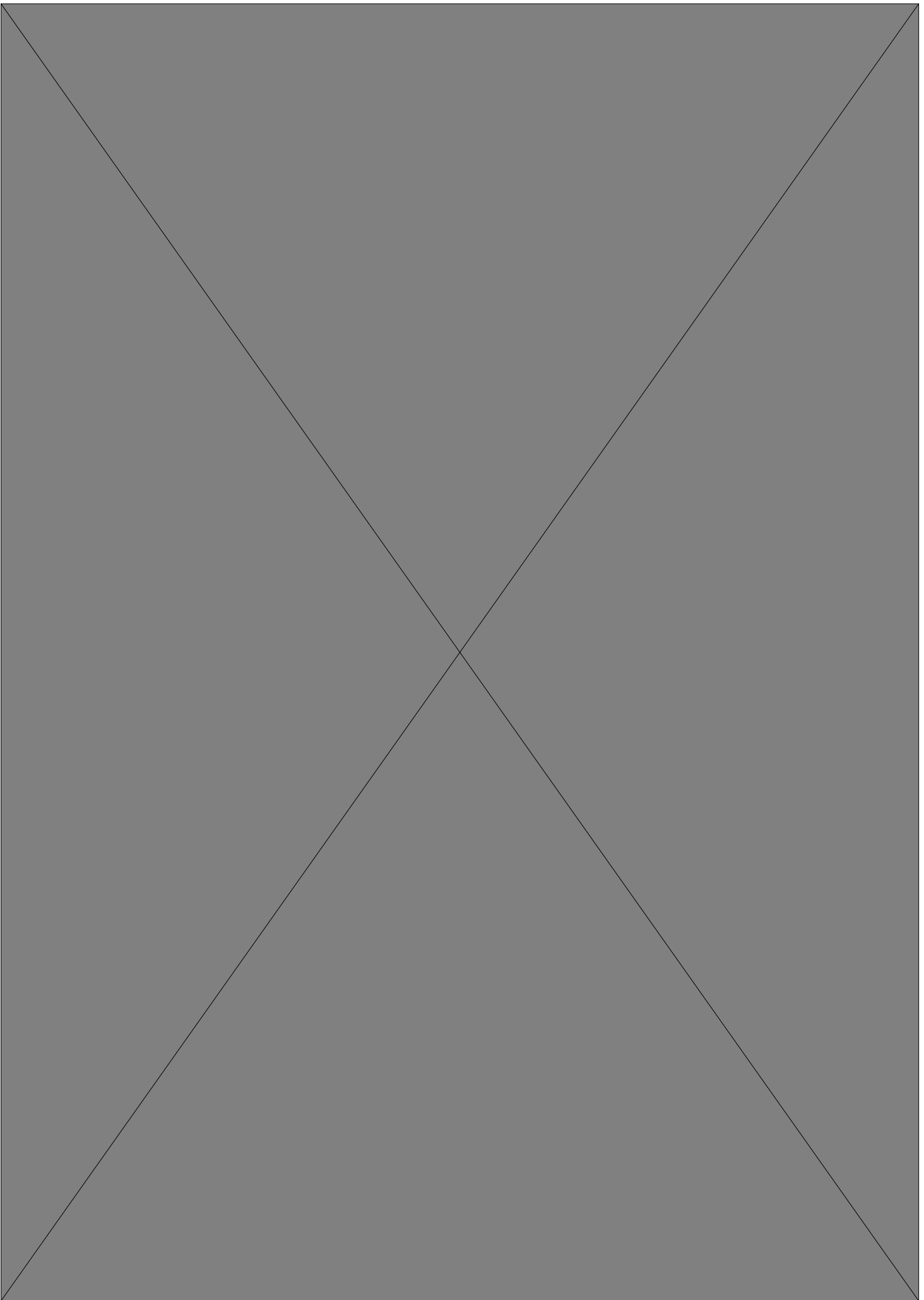
12. Die Aufgabenstellungen in der digitalen Welt sind vielfältig – Bibliothekarinnen und

Bibliothekare müssen dafür ihre Kompetenzen systematisch entwickeln und stärken.

Der Bibliothekarische Beirat der ekz hatte bereits auf seiner ersten Sitzung am 12. März beschlossen, einen besonderen Fokus auf die Themen »Digitale Bibliothekswelten«, »Kundenbindung« und »Lektoratskooperation« zu legen. Die Themen sollen im Rahmen von thematischen Schwerpunktsitzungen weiter bearbeitet werden.

Ziel der Arbeit dieses Gremiums ist die fachliche Beratung der ekz. Mitglieder des Gremiums sind Klaus Dahm, Staatliche Landesfachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen München; Arend Flemming, Städtische Büchereien Dresden; Lutz Jahre, Stadtbibliothek Mannheim; Norbert Kamp, Stadtbücherei Düsseldorf; Hannelore Melka, Regionalbibliothek Neubrandenburg; Susanne Metz, Bibliotheksamt Berlin Friedrichshain-Kreuzberg; Hella Schwemer-Martienßen, Bücherhallen Hamburg; Stephan Schwering, Stadtbibliothek Emsdetten sowie Jörg Meyer und Andreas Mittrömann von der ekz. Sprecher des Gremiums ist Norbert Kamp.

ekz



Kulturelles Zentrum mit wegweisender Architektur

Startschuss für die neue Stuttgarter Bibliothek

Lange ist über die »Bibliothek 21« in Stuttgart diskutiert worden. Ende September hat der Gemeinderat der baden-württembergischen Landeshauptstadt schließlich grünes Licht für den Bau des spektakulären Projekts gegeben, wie die Stadt Stuttgart mitteilt:

Der preisgekrönte Entwurf des koreanischen Architekten Eun Young Yi für die neue Bibliothek ist ein wichtiger Meilenstein des Projekts Stuttgart 21. Durch das Bahnprojekt bietet sich die einmalige Chance, im Zentrum der Stadt ein neues Viertel und eine neue Stadtbücherei entstehen zu lassen.

Das außergewöhnliche Gebäude beherrscht sein städtisches Umfeld am Mailänder Platz und ist Mittelpunkt des neuen Stadtquartiers: »Die neue Bibliothek

Noch im November erfolgt der erste Spatenstich. Rund zwei Jahre wird es dauern, bis die Bauarbeiten abgeschlossen sind.

wird einen entscheidenden Beitrag leisten, um Stuttgarts Position als kulturelles Zentrum weiter auszubauen. Sie ist ein Haus des Wissens und der Kultur. Ich bin sicher, dass die Stuttgarter Bürger diese Begegnungsstätte im künftigen Europaviertel nach der Fertigstellung schnell annehmen und nutzen werden«, so Oberbürgermeister Wolfgang Schuster.

Der endgültige Startschuss für das Projekt ist mit dem Bauentschluss des Gemeinderats am 18. September gefallen. Noch im November erfolgt der erste Spatenstich. Rund zwei Jahre wird es

dauern, bis die Bauarbeiten abgeschlossen sind. Anschließend wird die Bibliothek eingerichtet und Mitte 2011 eröffnet.

50 Millionen Euro Baukosten

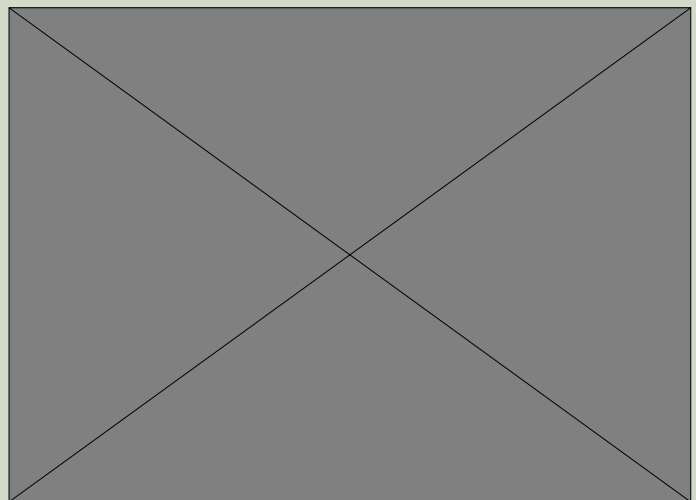
Der Neubau wird rund 74,7 Millionen Euro kosten. Davon sind knapp 50 Millionen Euro für das Bauwerk vorgesehen. 4,27 Millionen Euro fließen in die Einrichtung. 2,58 Millionen Euro wurden bereits für das Grundstück bezahlt. Bis zur Fertigstellung und Inbetriebnahme der Bibliothek werden voraussichtlich bis zu 4,3 Millionen Euro zur De-



Zentrales Element ist das so genannte »Herz«, ein meditativer Raum im Inneren der Bibliothek.

ckung konjunktureller Baupreiserisiken benötigt.

Die neue Bibliothek ist deutlich mehr als ein Gebäude, in dem Bücher und andere Medien ausgeliehen werden. Sie wird ein Ort sein, an dem Kultur und Literatur erlebbar werden und in dessen Mittelpunkt die Besucher stehen. »Als ein Ort des



Das außergewöhnliche Gebäude beherrscht sein städtisches Umfeld am Mailänder Platz und ist Mittelpunkt des neuen Stadtquartiers.

Fotos: Yi Architects

lebenslangen Lernens fördert sie die Begegnung mit Wissenschaft, Literatur, Kunst, Musik und schlägt eine Brücke zwischen Kultur und Bildung«, so Susanne Eisenmann, Stuttgarts Bürger-

ment stehen den Nutzern künftig moderne Medien zur Verfügung, außerdem ein Multimediastudio, Arbeits-, Lern- und Experimentierräume für Gruppen und Computerarbeitsplätze.

Zukunftsweisend ist auch der technische Standard der neuen Bibliothek: »Der Neubau ist aus energetischer Sicht beispielhaft. Mit modernster Technik wird umweltfreundliche Energie aus Erdwärme und in Form von

Die neue Bibliothek soll ein Ort sein, an dem Kultur und Literatur erlebbar werden und in dessen Mittelpunkt die Besucher stehen.

Solarstrom gewonnen«, so Dirk Thürnaus, Technischer Bürgermeister. Der Energiebedarf wird 40 Prozent unter der Energieeinsparverordnung liegen.

Zentrales Element des Gebäudes ist das sogenannte »Herz«, ein meditativer Raum im Inneren der Bibliothek. Der Architekt Eun Young Yi hat diese Idee der Stadtbücherei in Anlehnung an das Pantheon mit archaischen Raumformen umgesetzt: »Ich versuche in der Architektur die Dinge auf das Wesentliche zurückzuführen. Mir kommt es dabei vor allem auf geistige Klarheit

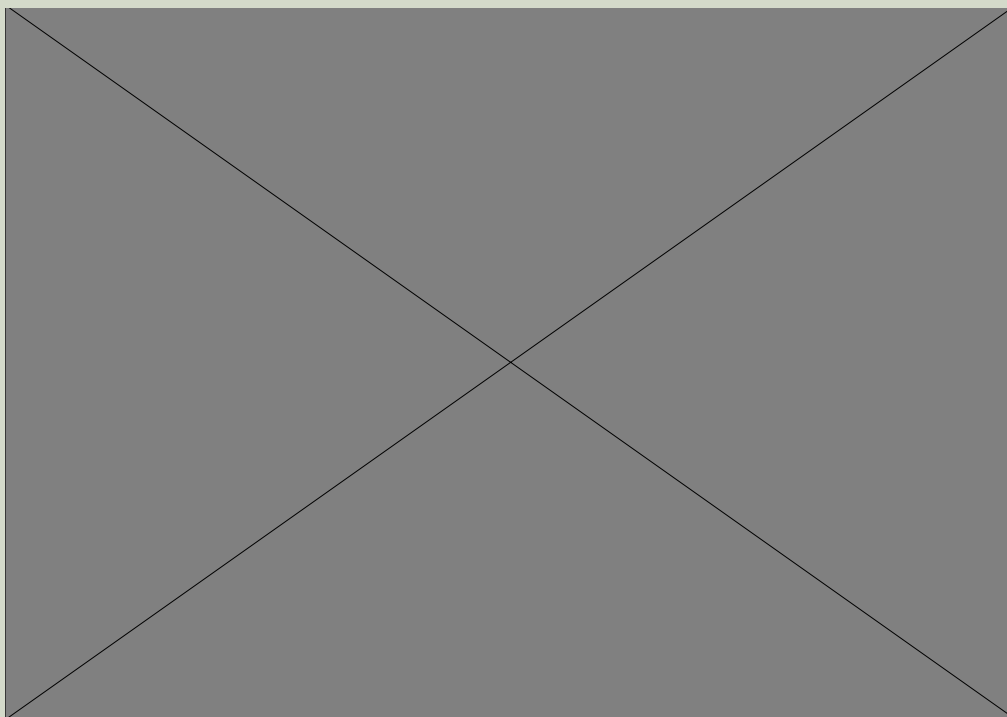
meisterin für Kultur, Bildung und Sport.

Die Stadtbücherei greift mit ihrer innovativen Konzeption die Entwicklung der neuen Medien auf, verbindet klassische Buchkultur mit digitaler Technologie und macht sie zum zentralen Bestandteil ihrer Arbeit. Neben dem traditionellen Bibliotheks-

und Ruhe an.« Ingrid Bußmann, die Leiterin der Zentralbibliothek dazu: »Das ist ein Ort, an dem man einen Moment lang seine Gedanken auf sich wirken lassen kann.«

möglichen die Rückgabe von Medien rund um die Uhr. Außerhalb der Öffnungszeiten bietet ein »Mondschein-Kiosk für Gute-Nacht-Geschichten« ein ausgewähltes Sortiment zur Ausleihe

Die Stadtbücherei wird nicht nur räumlich wachsen. Das Medienangebot wird von bisher 420 000 auf rund 500 000 Medieneinheiten aufgestockt. Durch das verbesserte Angebot erwar-



Der Lesesaal mit seiner trichterförmigen Öffnung nach oben schafft große zentrale Lufträume – ein weiteres Charakteristikum der Bibliothek.

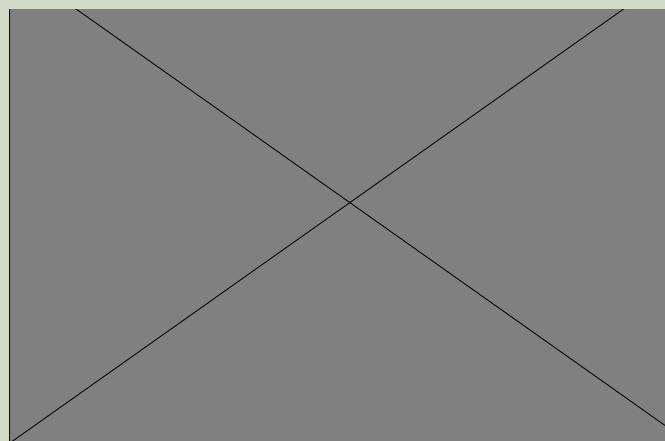
Literaturcafé im achten Geschoss

Unter dem sogenannten »Herz« befindet sich ein Veranstaltungssaal für Lesungen und kulturelle Programme, in dem rund 300 Personen Platz finden. Darüber öffnet sich ab der fünften Ebene der Galeriesaal mit dem Lesesalon. Dieser Lesesaal mit seiner trichterförmigen Öffnung nach oben schafft große zentrale Lufträume – ein weiteres Charakteristikum der Bibliothek. Das Literaturcafé im achten Obergeschoss und die Dachterrasse sind Orte der Begegnung und laden zu Gesprächen ein.

Neueste Technik für Selbstverbuchung und eine Mediensortieranlage, die eigens für die Bibliothek entwickelt wird, er-

an. Darüber hinaus werden auch die Öffnungszeiten von bisher 51 auf insgesamt 72 Stunden in der Woche erweitert.

tet die Stadtbücherei einen Anstieg der jährlichen Besucherzahlen um 300 000 auf rund 1,3 Millionen Besucher.



Die neue Stadtbücherei greift mit ihrer innovativen Konzeption die Entwicklung der neuen Medien auf, verbindet klassische Buchkultur mit digitaler Technologie und macht sie zum zentralen Bestandteil ihrer Arbeit.

Ideenwettbewerb

Bibliotheks-einrichtung der Zukunft gesucht

Kreative Ideen, Pläne, Konzepte und Lösungen für die Bibliotheken von morgen – das ist das Ziel des Ideenwettbewerbs »Bibliothekseinrichtung der Zukunft«, den die ekz.bibliotheksservice GmbH erstmals ausrichtet. Teilnehmen können Architekten, Innenarchitekten, Designer, Studenten und Planer, die ihre Entwürfe spätestens bis 31. Januar 2009 einreichen.

Gesucht werden Entwürfe zur gesamten Bibliothek oder zu einzelnen Bereichen, darüber hinaus der innovative Umgang mit Licht und Farbe in der Innenarchitektur sowie Raum-in-Raum-Lösungen, die sich mit den wechselnden Bedürfnissen und Anforderungen einer Bibliothek auseinandersetzen: Präsentation von Medien, Aufenthalt in der Bibliothek, Ort der Kommunikation und Lernen in der Bibliothek.

Ausgezeichnet werden herausragende Projekte unter der Berücksichtigung von Ergebnissen aus der Studie »Bibliothek 2030«, die den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wird. Dabei geht es nicht nur um technische Lösungen, sondern vor allem um innovative Ansätze und ästhetische Qualität. Teilnahmeberechtigt sind Architekten, Innenarchitekten, Designer, Studenten und Planer.

Die Gesamtpreissumme beträgt 10 000 Euro, der erste Preis ist mit 5 000 Euro dotiert, der zweite mit 3 000 Euro und der dritte mit 2 000 Euro. Die Verleihung der Preise findet während des 98. Deutschen Bibliothekartags 2009 vom 2. bis 5. Juni in Erfurt statt. Außerdem werden dort die besten Entwürfe der Fachwelt vorgestellt.

Die Wettbewerbsinformationen sind unter www.ekz.de zum Download erhältlich. ◀

Tagungen

Neue Konzepte für Schulbibliothekare

Internationale Konferenz im kalifornischen Berkeley / Kooperation ausdehnen

Vom 3. bis zum 7. August hat die diesjährige Konferenz der International Association of School Librarianship (IASL) in Berkeley (Kalifornien, USA), stattgefunden. Über 200 TeilnehmerInnen aus aller Welt kamen zusammen, um sich fünf Tage lang intensiv mit schulbibliothekarischen Themen zu beschäftigen. Nach 2006 war der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) zum zweiten Mal vertreten. Die Kongressteilnahme wurde durch BI International gefördert. Vorträge, Seminare und Workshops standen im Mittelpunkt, doch ging es auch darum, Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen.

Gleich zu Beginn der Veranstaltung kam ein gehöriger Schuss Realität ins Spiel: Susan Hildreth, die kalifornische State Librarian, berichtete vom sehr unterschiedlichen Zustand der Schulbibliotheken in Kalifornien. Die Qualität sei generell nicht zufriedenstellend, da es große Diskrepanzen zwischen gut ausgestatteten Systemen einerseits und nur von Elternengagement getragenen, sehr einfachen Schulbibliotheken andererseits gebe.

Sie und Barbara Jeffus vom Erziehungsministerium Kaliforniens nannten Zahlen: In Kalifornien gibt es 6,2 Millionen Kinder vom Kindergarten bis zur zwölften Klasse, es existieren 9 000 Schulen mit 300 000 Lehrern, insgesamt gibt es aber »nur« 1 200 Teacher Librarians, das bedeutet, dass lediglich 23 Prozent aller Schulen über eine/n Teacher Librarian verfügen. Alle anderen Aktivitäten laufen ehrenamtlich.

Auch wenn die State Librarian schon in ihrem Eröffnungstatement feststellte, dass man

»das Beste aus der neuen Technologie herausholen müsse«, so stand doch das Thema Information Literacy mit den Möglichkeiten des Web 2.0 nicht alleine im Mittelpunkt der Konferenz. Gleichberechtigt daneben fanden sich viele Beiträge zur klassischen Leseförderung und – eine Überraschung – zur Rolle des Teacher Librarian innerhalb der Schule. Es ist den Organisatoren gelungen, ein sehr vielfältiges Programm zusammenzustellen.

Mit der Verpflichtung von Prof. em. Stephen Krashen (www.sdkrashen.com) für den

Eröffnungsvortrag haben die Organisatoren eine hervorragende Wahl getroffen. In unvergleichlicher angelsächsischer Leichtigkeit und mit viel Witz trug Krashen seine Gedanken zur Relation zwischen Sozialstatus und Bildungserfolg vor und konnte dabei glänzend die Rolle der Bibliotheken und Schulbibliotheken herausstellen.

Aktionen zur Leseförderung

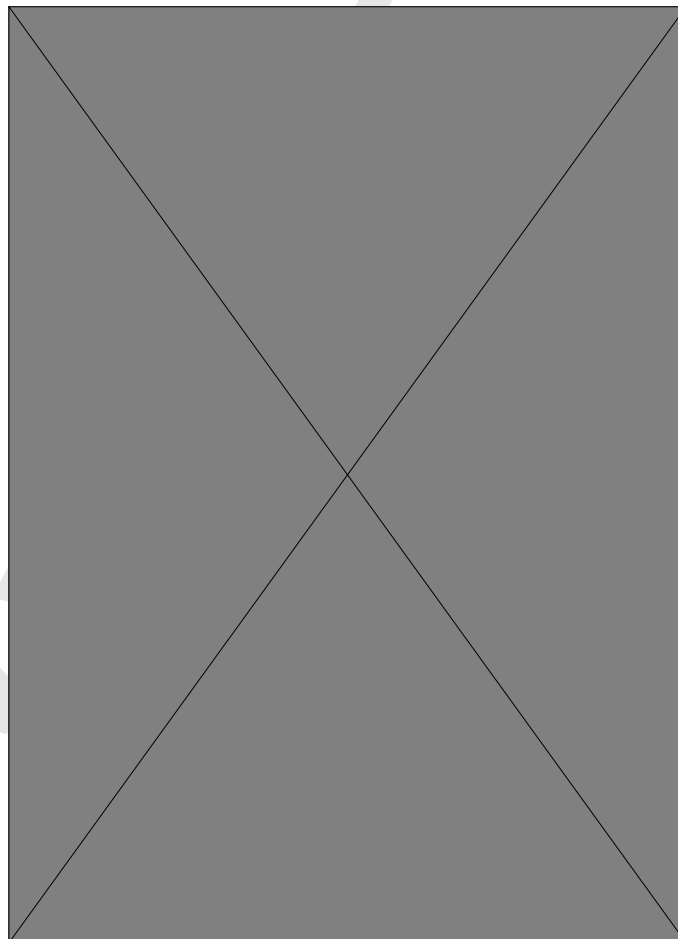
Ausgehend von den Studien McQuillans von 1998, der Prüfungserfolg, Sozialstatus und die Möglichkeit des Zugangs zu Medien in Schulen und Öffentlichen Bibliotheken in Beziehung setzte, stellte er unter dem Titel »Is The Library Important? Multivariate Studies at the National and International Level« drei neuere Studien vor, die belegen, dass der einfache Zugang zu Medien einen Einfluss auf Schulleistungen hat.

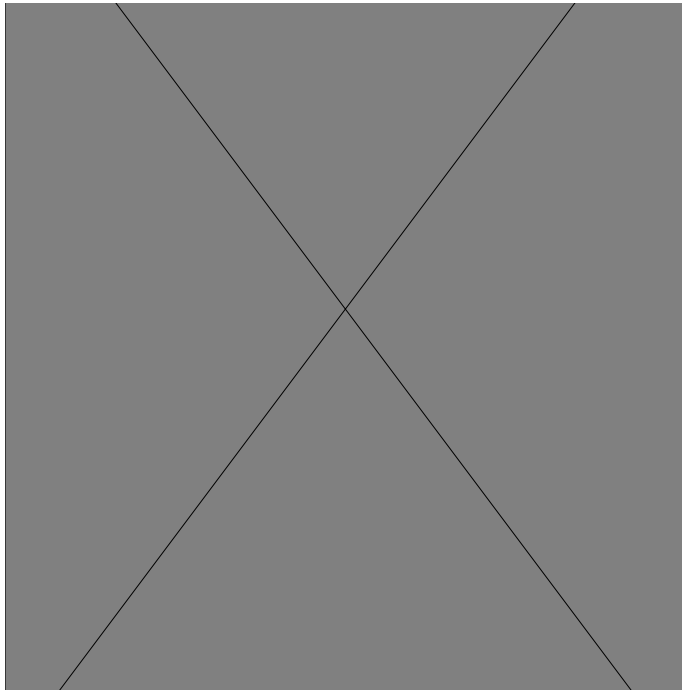
Krashen skizzierte diverse Aktionen zur Leseförderung, angefangen bei »Hook on books«, das bereits 1965 startete und sich als »Reading-Pleasure-Program«, nur an Jungen von 13 bis 17 Jahren richtete. Die Aktion war sehr erfolgreich, und es ließen sich Verbesserungen diverser Leistungen an den Testergebnissen ablesen. Krashen zog das Fazit, dass »mehr Lesen zu besseren Lese-, Schreib- und Grammatikleistungen führt und dass ein besserer Zugang zu Medien dazu führt, dass mehr gelesen wird«. Aber das ist es nicht alleine, worin Krashen einen Mehrwert sieht: Ihm geht es auch darum, dass Kinder und Jugendliche durch das Lesen einen anderen (oder überhaupt einen) Zugang zur Welt finden und sich ihnen Perspektiven eröffnen.

Entschieden wendete sich Krashen gegen sogenannte »Accelerated Reading Programs«, die mit Belohnungen arbeiten. Er postulierte, dass es nicht bewiesen sei, dass Preise und Belohnungen zu einer Verbesserung führten, wichtig seien alleine Zeit und Bücher. Er zitierte dazu das Buch »Punished by rewards« von Alfie Kohn, das feststellt, dass Belohnungen eher schaden, da sie etwas belohnen, was sowieso schön und erstrebenswert sei. Es gab keine kontroverse Diskussion dazu, vielmehr breite Zustimmung im Plenum.

Im Verlauf der Tagung hatte man dann die Qual der Wahl: Jeweils fünf bis sieben verschiedene Angebote standen je Session zur Verfügung. Das Themenspektrum reichte vom Kamishibai-Theater bis zum E-Learning-Kurs, in dem SchülerInnen als Schulbibliothekshelfer ausgebildet werden. Ein Beispiel:

Jennifer Crispin aus den USA stellte ihre Doktorarbeit zu »Ruling Relations and the School Librarian: An Institutional Ethnography« vor. Sie untersucht darin die vielfältigen offenen und versteckten Beziehungen in einer Schulbibliothek, wobei der Teacher Librarian als





Ausblick auf die nächste IASL-Konferenz, die im September 2009 in Padua und Abano Terme (Italien) stattfinden wird.

Foto: Eva von Jordan-Bonin

Schnittstelle zwischen »library«, »education« und »local sites (community)« gesehen wird. Daraus erwachsen besondere Herausforderungen, denn der Bibliothekar muss jedem dieser verschiedenen Systeme genügen. Dabei spielen auch Stereotype des Berufsbilds eine Rolle.

Enge Zusammenarbeit

Für das Treffen der Assembly of Associations hatte die Experten-Gruppe »Bibliothek und Schule« im dbv eine umfangreiche Darstellung der gegenwärtigen Situation in Deutschland vorgelegt, die auch im Internet veröffentlicht werden wird.

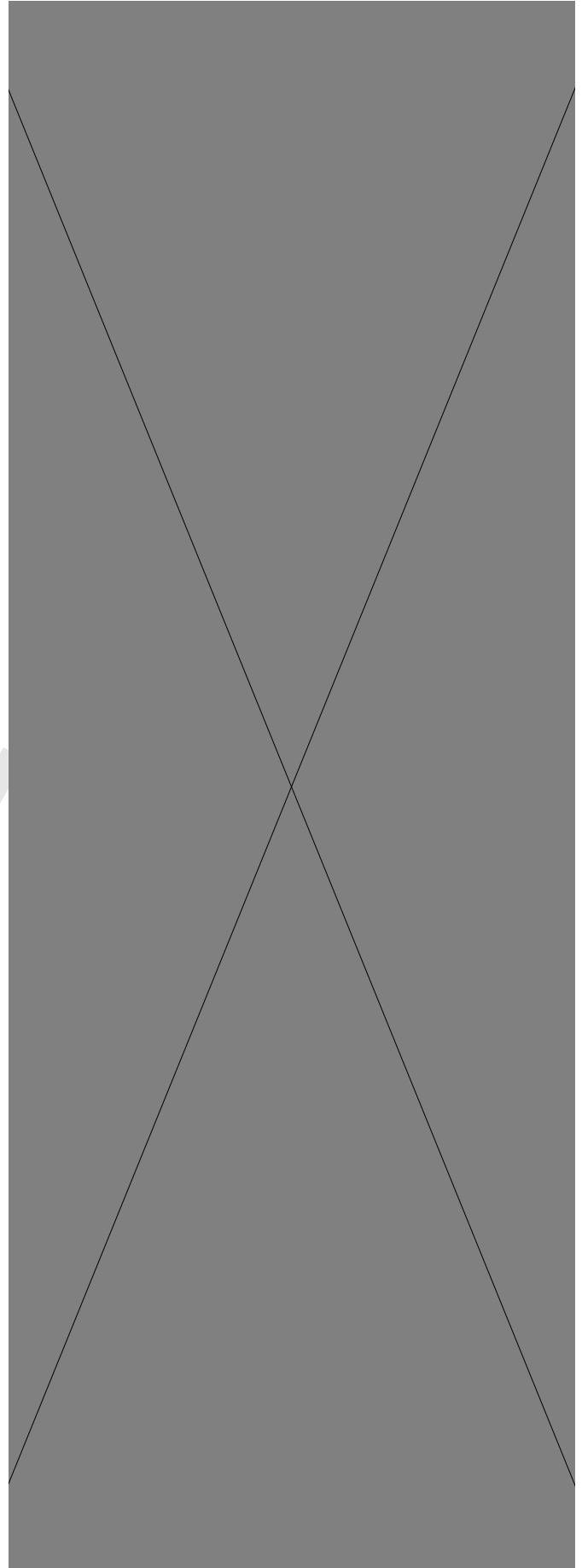
Viele Delegierte sprachen die Schwierigkeiten an, mit denen sie konfrontiert werden, wenn es darum geht, lokale, regionale oder überregionale (Schul- und Regierungs-) Verwaltungen in die Entwicklung von Schulbibliotheken einzubeziehen. Daneben stand die Ausbildung von Schulbibliothekaren im Mittelpunkt. Wie kann die IASL hier unterstützen? Ein Vorschlag war die Erarbeitung sogenannter »Advocacy Toolkits« für verschiedene Zielgruppen wie Leh-

rer, Schulleitungen und Eltern.

Als ein Erfolg versprechender Weg wurde die enge Zusammenarbeit mit anderen Verbänden genannt. In diesem Zusammenhang wurde über die gemeinsame Herausgabe von Schulbibliotheksrichtlinien durch Lehrer- und bibliothekarische Verbände in Australien berichtet – woraus Initiativen für die Politik entstanden – und über die Zusammenarbeit zwischen Bibliothekaren und Lehrgewerkschaft in Schweden.

Unter der Leitung von Luisa Marquardt aus Italien fand schließlich das Treffen aller europäischen TeilnehmerInnen statt. Dabei waren viele bekannte Namen aus dem ENSIL-Netzwerk. Die ENSIL-Gruppe ist im Frühsommer von einem informellen Zusammenschluss in eine formelle Stiftung umgewandelt worden, die sich europaweit für Schulbibliotheken engagieren wird. Im Mittelpunkt des Treffens stand die IASL-Konferenz 2009, die vom 1. bis 4. September 2009 in Padua (Vorkonferenz) und in Abano Terme stattfindet.

*Eva von Jordan-Bonin,
Frankfurt am Main*



Tagungen

Leben – Lernen – Kultur: Die Bibliothek als zentrale Einrichtung der Kommune

56. Jahrestagung der Fachstellenkonferenz in Karlsruhe

Die »Bibliothek als zentrale Einrichtung der Kommune« war der Mittelpunkt der Jahrestagung 2008, welche die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen Deutschland in Karlsruhe abhielt. Die dreitägige Fortbildung begann am 15. September mit einer öffentlichen Veranstaltung unter dem Motto »Leben – Lernen – Kultur«, an der rund 170 Vertreterinnen und Vertreter aus Fachstellen, Bibliotheken und Kommunalverwaltungen teilnahmen.

In seiner Begrüßung freute sich Günter Pflaum, Vorsitzender der Fachkonferenz, über den regen Zuspruch aus Politik und bibliothekarischer Fachwelt. Der öffentliche Teil der jährlichen Fachkonferenz greife zum dritten Mal innovative neue Ideen und aktuelle Fragestellungen der Öffentlichen Bibliotheken auf. Ort, Zeit und Anlass seien bewusst gewählt, gilt es doch ein Jubiläum zu feiern: 60 Jahre Fachstellenarbeit in Baden.

Rudolf Kühner, Regierungspräsident des Regierungsbezirks Karlsruhe, hob in seinem Grußwort die Leistungen der Karlsruher Fachstelle als Motor und Garant für die Qualitätssicherung der Bibliotheksentwicklung hervor, wovon vor allem der oftmals benachteiligte ländliche Raum profitiere. Jürgen Kurz, Vizepräsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, machte deutlich, dass für ihn Bibliotheken ein wichtiger Bestandteil der Bildungs- und Lern-Infrastruktur seien, die es gemeinsam mit Stadt und Land auszubauen gelte. Bürgermeisterin Margit Mergen war sichtlich stolz auf ihre Stadt, als die »eigentliche

Internet-Hauptstadt Deutschlands« mit den meisten IT-Servern. Mit der Stadtbibliothek, der Badischen Landesbibliothek und den Fachbibliotheken von Instituten und zwei Bundesgerichten sowie der etwas weiter entfernten Universitätsbibliothek seien Stadt und Umland in der Informations- und Medienversorgung sehr gut aufgestellt.

Im Eröffnungsvortrag beglückwünschte Georg Wacker, Staatssekretär des baden-württembergischen Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, die Karlsruher Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken zu ihrem sechzigjährigen Bestehen. Die 1948 gegründete Büchereistelle ist eine von vier bei den Regierungspräsidien angesiedelten Beratungs- und Förderinstitutionen für Ausbau und Weiterentwicklung der Öffentlichen Bibliotheken. In seinem Statement »Die Öffentliche Bibliothekslandschaft erfolgreich entwickeln – eine Zukunftsaufgabe für Stadt und Land« wies Wacker – zugleich DBV-Landesvorsitzender in Baden-Württemberg – auf die Bedeutung der Lese- und Sprachkompetenz als Schlüsselqualifikationen hin.

Neben der Familie als Keimzelle für das (Vor-)Lesen und der Schule als primärer Lernort für Lesefähigkeit müsse sich die Bibliothek mit zeitgemäßen Angeboten als wichtiger Bildungsmoderator etablieren. Im engen Zusammenspiel von Öffentlichen Bibliotheken und Fachstellen als regionale Planungs- und Beratungsinstanzen sei es zahlreich gelungen, die Kommunen von der Bedeutung der Bibliotheken als unverzichtbare kul-

turelle Bildungseinrichtungen und als Standortfaktoren für die wirtschaftliche und kulturelle Belebung zu überzeugen. Um als Bildungseinrichtung akzeptiert zu werden, sei es ferner notwendig, die Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken in die Curricula und Bildungspläne der Schulen fest zu verankern. Kontinuierliche Lobbyarbeit und enge Vernetzung mit allen Bildungspartnern seien schließlich die Schlüssel zum Erfolg.

Barrierefreie Zugänge

Welche Anforderungen Bibliotheken aus baulicher Sicht angesichts unserer Wissensgesellschaft zu erfüllen haben, beschrieb Olaf Eigenbrodt, Baureferent der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, in seinem Vortrag »Räume der Begegnung – Orte der Partizipation: Bibliothek, kommunaler Raum und Wissensgesellschaft«. Sein akademisches Credo: Die voranschreitende Wissensgesellschaft sei auf offene, barrierefreie und niederschwellige Zugänge zu Bibliotheken in guter Lage angewiesen.

Konrad Umlauf, Professor am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin, gab zu bedenken, dass mit dem Argument »Standortfaktor« kommunalpolitisch vorsichtiger und differenzierter umgegangen werden müsse, was er anhand von Befragungen und empirischer Erhebungen belegte. Im positiven Sinne, so Umlauf, spiele die Bibliothek einzig im kleinräumigen Umfeld eines Stadtzentrums eine wirtschaftlich und kommunikativ belebende Rolle, vor allem dann, wenn sie durch auffällige Neubauten oder gelungene Umwidmungen historischer Gebäude auf sich aufmerksam machen kann.

Da es politisch und wirtschaftlich gewünscht sei, in zentralen Lagen mit oft vorherrschendem Einzelhandel einen guten Branchenmix zu erreichen, sollten Bibliotheken die

Chance ergreifen, um als neutrale Bildungs- und Freizeiteinrichtungen ebensolche Akzente zu setzen. Als sich gegenseitig belebende Frequenzbringer sei eine Nachbarschaft von Bibliotheken mit Arztpraxen, Drogeriemärkten, Banken, Post und Bekleidungsfirmen besonders förderlich, weniger günstig dagegen die Nähe zu Elektronikmärkten und Schnellrestaurants.

Jörg Sämann, Leiter der Stadtbibliothek Merzig im Saarland, stellte in seinem Referat die Anfang September 2008 neu eröffnete »LernWelt Merzig – die Bibliothek als Netzwerk-Partner« vor. Als Teil des Programms »Lernende Regionen« des Bundesforschungsministeriums unter Beteiligung der Länder und der EU ist in der Mittelstadt unter Federführung der Stadtbibliothek ein innovatives (Weiter-)Bildungszentrum entstanden, das unter einem Dach Angebote zum Informieren, Lesen und Lernen für Schüler, Auszubildende, für Menschen mit und ohne Bildungsabschluss sowie für Migranten und Berufswiedereinsteiger vereinigt.

Als zukunftsträchtig zeichnet sich in vielen Bundesländern ab, dass mehr und mehr kommunale Bibliotheken mit anderen Bildungseinrichtungen (wie VHS oder Musikschule) organisatorisch fusionieren oder intensive Kooperationen aufbauen. Über die »Bibliothek als Lernort« und ihr Zusammenspiel mit der Volkshochschule referierte Ingrid Bußmann, Direktorin der Stadtbücherei Stuttgart. Sie stellte die große Zahl der Gemeinsamkeiten, aber auch unterschiedliche Zielsetzungen, Zielgruppen und Aufgaben beider Institutionen vor und beschrieb den Kanon der bisher in Stuttgart praktizierten Kooperationen – auch ohne organisatorische Zusammenlegung. Als neue Ansätze ihrer Bibliotheksarbeit führte sie Aufgabenbeispiele auf, wie Lernberatung mit Lernstudios und dezentrale Lernagenturen, das Lernabitur oder das Sprachen- und das Wissenscafé.

Ideen aus dem Ausland

Was bringt das Ausland an neuen Ideen ein? Mit der Frage beschäftigte sich Susanne Rockenbach, Leiterin der Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel, im abschließenden Vortrag über »Idea Stores – Moderne Bibliothekskonzeption aus England und Möglichkeiten zur Realisierung in Deutschland«. Überdurchschnittliche Ausländeranteile, hohe Arbeitslosenquoten und der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften führen in London seit 2002 zur Gründung von sogenannten Idea Stores bei gleichzeitiger Schließung traditioneller Public Libraries: Supermarkt, Café, Bibliothek und Lernzentrum bilden hier in neu errichteten Häusern eine ungewöhnliche Gebäudeeinheit mit der Möglichkeit zum Alltags-einkauf, zu Unterhaltung und Weiterbildung – Lifelong Learning, Small talk, Reading und Shopping unter einem Dach.

Diese Neukonzeption von Bibliotheksarbeit bietet offenkundig für Großstädte mit sozialen Brennpunkten erfolgversprechende Lösungen. Rockenbachs Überzeugung: Eine Übertragung von Einzelaspekten, wie in Kassel durch integrierte Lernkurse, räumliche Veränderungen, integrierte Café- und Zeitunglesebereiche ansatzweise begonnen, sollte auch hierzulande gelingen.

Am 16. September gab es weitere interessante Vorträge, so berichtete Eva von Jordan-Bonin über die »Arbeit der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbücherei Frankfurt am Main« und beschrieb ihre professionelle Rund-um-Betreuung von rund 70 Schulbibliotheken und deren teils ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Welche Neuentwicklung in der Ausbildung von Bibliothekaren im Rahmen des Bologna-Prozesses eingetreten ist, stellte Professorin Inge Simon, Hochschule der Medien in Stuttgart, in ihrem Beitrag »Professionelles Personal für professionelle Bibliotheken« vor: Das ab 2009 in Stuttgart

praktizierte siebensemestri-ge Bachelorstudium und das anschließende dreisemestri-ge Masterstudium bemühen sich, den Erfordernissen der Bibliothekspraxis in allen Sparten gerecht zu werden.

Dass es gelingen kann, durch gezieltes bürgerschaftliches Engagement den Neubau einer Stadtbibliothek kommunalpolitisch durchzusetzen, erläuterte Kurt Idrizovic, Buchhändler in Augsburg und Initiator der Initiative »Neue Stadtbücherei«. Mithilfe einer mehrmonatigen Unterschriftenkampagne konnte der jahrelang verzögerte Bibliotheksneubau in Augsburg endlich umgesetzt werden: Die Eröffnung der neuen Stadtbibliothek im Stadtzentrum steht im Frühjahr 2009 an.

Die Fachkonferenz plant, einen gedruckten Tagungsband zu veröffentlichen, in dem die Vorträge des ersten und zweiten Fortbildungstages nachzulesen

Bei der 57. Jahrestagung wird es um die Bibliotheks- und Bildungsarbeit für Migranten gehen.

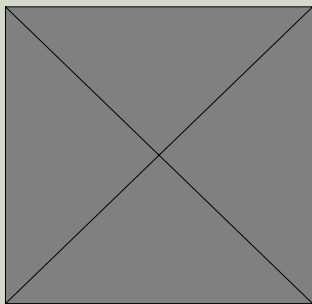
sind. Was bleibt als Fazit der 56. Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen? Bleibt es ein Wunschtraum oder gibt es eine reale Chance, die Bibliothek als »zentrale Einrichtung der Kommune« zu verwirklichen? Staatssekretär Georg Wacker brachte ganz am Anfang der Tagung das passende Zitat von Hermann Hesse als mutige Vision gleich mit: »Man muss das Unmögliche versuchen, um das Mögliche zu erreichen«.

Die 57. Jahrestagung der Fachkonferenz wird vom 14. bis 16. September 2009 in Lüneburg stattfinden. Dabei wird es um die Bibliotheks- und Bildungsarbeit für Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund gehen – angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland auch im Bibliothekssektor ein Schwerpunktthema der nächsten Jahrzehnte.

Jürgen Seefeldt, Leiter der Büchereistelle Koblenz

BuchWien 08

Internationale Buchmesse in Österreichs Hauptstadt



Vom 20. bis 23. November öffnet eine neue internationale Buchmesse ihre Tore: die BuchWien. Als Nachfolgerin der »Buchwoche«, die 2007 zum bereits 60. Mal im Wiener Rathaus abgehalten wurde, kombiniert die BuchWien Buchmesse und einwöchiges Lesefest zu einem Literatur-Event.

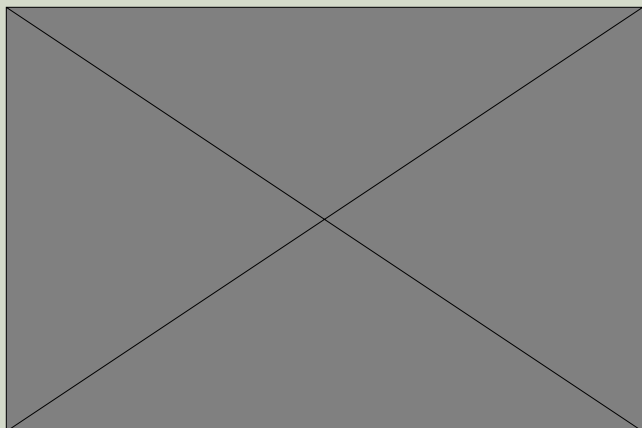
Die BuchWien soll in Zukunft jährlich als Publikumsmesse mit internationalem Fachbesucherbereich im Messezentrum Wien abgehalten werden. Der Hauptverband des österreichischen Buchhandels möchte gemeinsam mit »Reed Exhibitions Messe Wien« auf 46 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche österreichische und internationale Literatur präsentieren. Begleitet wird die Messe durch eine Lesefestwoche vom 17. bis 23. November mit Veranstaltungen im

ganzen Stadtgebiet. Die BuchWien Lesefestwoche lädt Autorinnen und Autoren ein, sich und ihre Bücher in Lesungen und Podiumsgesprächen vorzustellen.

Die Messebetreiber betonen, dass diese neue internationale Buchmesse nicht als Konkurrenz zu den etablierten Messen in Frankfurt und Leipzig zu sehen sei. Sie diene der österreichischen Branche und der benachbarter Länder als Plattform und sei auf ein breites Publikum ausgerichtet.

Während der Messe unterhalten elf Wiener Buchhandlungen gemeinschaftlich eine Messebuchhandlung, die den Besuchern auf 400 Quadratmetern die ausgestellten Bücher zum sofortigen Kauf anbietet. Und was wäre eine Buchmesse ohne Literaturpreise? Während der BuchWien werden gleich drei davon verliehen: Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels, Bank Austria Literaris und Vienna Book Award.

Eine Tageskarte wird voraussichtlich 8,50 Euro kosten. Es gelten ermäßigte Preise für Studenten und Karten, die online bestellt werden. Weitere Informationen unter www.buchwien.at. *ric*



Die BuchWien 08 findet vom 20. bis 23. November im Messezentrum Wien statt. Foto: Intercolor

Nachrichten

Zweiter Bildungsbericht

Berlin. Mit dem Bericht »Bildung in Deutschland 2008« liegt die zweite umfassende empirische Bestandsaufnahme des deutschen Bildungswesens vor. Der Band analysiert das gesamte institutionelle Gefüge des Bildungssystems, von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung über das allgemeinbildende Schulwesen, die berufliche Ausbildung und die Hochschulbildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Den alle zwei Jahre erscheinenden nationalen Bildungsbericht hat eine unabhängige Wissenschaftlergruppe unter Leitung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) erarbeitet. Weitere Informationen gibt es unter www.bildungsbericht.de

Klaus G. Saur im Ruhestand

Berlin. Prof. Klaus G. Saur (67), Geschäftsführender Gesellschafter und Vorsitzender der Geschäftsführung der Walter de Gruyter GmbH & Co. KG mit den angeschlossenen Verlagen Mouton, K. G. Saur und Max Niemeyer, ist Ende September in den Ruhestand gegangen und hat den Vorsitz der Geschäftsführung der Verlagsgruppe an Sven Fund (34) übergeben, der bereits Mitglied der Geschäftsführung der Verlagsgruppe Walter de Gruyter im Januar 2005 übernommen. Die Umsätze des Verlages stiegen in seiner aktiven Zeit um 65 Prozent und die Ertragslage wurde laut Firmenangaben erheblich verbessert und verstetigt.

Anmeldung zum BIX 2009

Berlin. Die Anmeldung zum Bibliotheksindex (BIX) 2009 ist noch bis zum 31. Dezember

möglich. Der BIX ist ein freiwilliger, bundesweiter Kennzahlenvergleich für Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. BIX-Teilnehmer können die Leistungsdaten ihrer Bibliothek mit den Ergebnissen ähnlicher Bibliotheken vergleichen. Dies hilft, die eigenen Stärken und Schwächen einzuschätzen und unterstützt bei der Aufendarstellung der eigenen Bibliothek. Die Teilnahme am BIX ist kostenpflichtig; der Teilnahmebeitrag beträgt 181,90 Euro. Informationen zur Datenerhebung und Anmeldung unter www.bix-bibliotheksindex.de. Wer bereits BIX-Teilnehmer ist, braucht sich nicht erneut anzumelden, sondern nimmt automatisch wieder teil, sofern nicht bis zum 31. Dezember 2008 gekündigt wird.

Zehn Jahre VÖBB-Netz

Berlin. Der Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) hat am 1. Oktober sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Die Bibliotheken des Berliner Bezirks Reinickendorf schlossen sich am 1. Oktober 1998 in einem ersten Pilotversuch dem VÖBB-Netz an. Seinen Anfang hat der VÖBB jedoch schon 1995 mit dem Start des Projekts »Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins«, das die Ausrüstung des technischen Equipments sowie den Aufbau eines gemeinsamen Berliner Bibliotheksnetzes und eine einheitliche Bestandspräsentation zum Ziel hatte. Heute kann der Verbund 22 Millionen Ausleihen und 65 Millionen Katalogzugriffe pro Jahr vorweisen. Weitere Informationen zum VÖBB und zu VÖBB24 unter www.voebb.de

Interkulturelles Webportal

Berlin. Am 30. September hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) das neue interkulturelle Webportal vorgestellt und freigeschaltet. Das Portal soll Bibliothekskunden und BibliothekarInnen auf der Suche nach Informationen in den verschiedenen Sprachen unterstützen. Es ist

in zwei Ebenen aufgeteilt, dem Sprachenportal, als Sprungbrett für mehr als zwanzig Sprachen mit Nachweisen von fremdsprachigen Beständen in Öffentlichen Bibliotheken und Links zu Online-Wörterbüchern, Gesundheitsinformationen, mehrsprachigen Auskunftsdiensten und vielem mehr, sowie einer bibliotheksfachlichen Ebene mit Texten und Links zur interkulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland. Erarbeitet wurde das Portal durch die Expertengruppe »Interkulturelle Bibliotheksarbeit« des dbv: www.bibliothekportal.de.

Neue Direktorin

Bern (Schweiz). Marianne Rubli Supersaxo hat die Leitung der Universitätsbibliothek übernommen. Sie tritt damit die Nachfolge von Susanna Bliggenstorfer an.

Medienliste »Sterben, Tod und Trauer«

Bonn. Den meisten fällt es schwer, frei über die Themen Tod und Trauer zu sprechen. Trotzdem gibt es eine große Anzahl von Medien, die sich genau dieses heiklen Themas annehmen. Der Borromäusverein hat aus dieser Flut von Angeboten die Medienliste »Sterben, Tod und Trauer« zusammengestellt, die insgesamt 18 Titel umfasst. Die gesamte Liste kann unter www.borro.de/enid/sterben abgerufen werden.

Tipps zur Medienerziehung

Bonn. Auf dem grundlegend überarbeiteten Internetauftritt der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) gibt es Tipps zur Medienerziehung, eine Auswahl von Jugendmedienangeboten sowie Medienkompetenzprojekten (www.bundespruefstelle.de). Unter anderem informiert die BPjM über das am 1. Juli 2008 in Kraft getretene »Erste Gesetz zur Änderung des Jugendschutzgesetzes«. Die neue Broschüre

»Computerspiele – 20 Fragen und Antworten zu gesetzlichen Regelungen und zur Medienerziehung« gibt Erziehenden Antworten auf Fragen rund um den Umgang mit Computerspielen.

Bibliothek im Kulturpalast

Dresden. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 3. Juli beschlossen, den zwischen Alt- und Neumarkt in unmittelbarer Nähe zur Frauenkirche gelegenen Kulturpalast so umzubauen, dass neben einem modernen Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie auch die Zentralbibliothek und die Verwaltung der Städtischen Bibliotheken Dresden darin Platz finden. Den Städtischen Bibliotheken werden in herausragender Lage circa 6000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung stehen. Die neue Bibliothek soll durch Fusion der seit 1997 im World Trade Center residierenden Haupt- und Musikbibliothek und der im Jahr 2000 im Kaufhaus Esders an der Prager Straße eröffneten medien@age (Dresdner Jugendbibliothek) entstehen. Derzeit arbeiten die Städtischen Bibliotheken an einem Konzept für die neue Einrichtung. Zu großen Teilen der Vorplanung wird die Stadt Dresden im Oktober 2008 einen Architektenwettbewerb ausschreiben. Der Umbau soll nach derzeitiger Planung 2014 abgeschlossen sein.

Konflikt eskaliert

Emden. Der Konflikt zwischen der Leitung der evangelisch-reformierten Kirche und dem Vorstand sowie Teilen des Kuratoriums der Stiftung Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden hat im September eine neue Eskalationsstufe erreicht. Die Kirchenleitung stellte gegen den Vorstand, Walter Schulz, Strafanzeige wegen des Verdachts auf Veruntreuung von Stiftungsgeldern. Laut »Emder Zeitung« vom 16. September geht es um die angebliche Transferierung von rund einer Million Euro auf eine ebenfalls von Schulz geleitete Förderstif-

tung für die Johannes a Lasco Bibliothek. Schulz bestritt die Vorwürfe.

HeBIS kooperiert mit libreka!

Frankfurt. Die Branchenplattform libreka! des Börsenvereins des deutschen Buchhandels stellt in einem Pilotprojekt dem Hessischen BibliotheksInformationsSystem (HeBIS) der wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und Teilen von Rheinland-Pfalz eine Schnittstelle zur Verfügung. Nutzer, die im bibliotheksübergreifenden HeBIS-Katalogportal recherchieren, werden damit bei Anzeige der Buchtitel, die auch in libreka! verfügbar sind, über den Button »Infos zum Inhalt« zur digitalen Version des Titels in libreka! weitergeleitet. Dort können sie im Titel selbst blättern und suchen. Wie viele Seiten eines Buches dabei zur Ansicht zur Verfügung

stehen, entscheidet der jeweilige Verlag. Über das HeBIS-Portal kann auf den gemeinsamen Katalog von rund 580 HeBIS-Bibliotheken und bei Bedarf sogar deutschlandweit auf die Kataloge der übrigen deutschen Bibliotheksverbände zugegriffen werden.

Hörbuch-Newsletter

Göttingen. Der Deutsche Verband Evangelischer Buchereien (DVEB) gibt ab sofort einen Hörbuch-Newsletter heraus. Die Titelauswahl trifft die Redaktion der Zeitschrift »Der Evangelische Buchberater«. Im Newsletter erscheinen monatlich circa 30 ausführliche Besprechungen von aktuellen Hörbüchern für HörerInnen aller Altersgruppen. Das Spektrum reicht von Versen und kurzen Geschichten für die Aller kleinsten über Spannendes für Kinder und Jugendliche bis hin zu

anspruchsvollen Literaturvertonungen für erwachsene HörerInnen. Der Newsletter kann kostenlos auf der Website des DVEB www.eliport.de bestellt werden.

Neues Curriculum

Hamburg. Das Bibliothekscurriculum der Bücherhallen Hamburg zeigt, wie die Kooperation zwischen Kita, Schule und Bibliothek aussehen kann. Die neue Fassung steht nun im Netz und kann unter www.schulmediothek.de/oeb_und_schule/spiralcurriculum/beispiele_html heruntergeladen werden.

Karl-Preusker-Medaille geht an Martin Weskott

Katlenburg. Am 24. Oktober ist die Karl-Preusker-Medaille an Martin Weskott verliehen worden. Der evangelische Pfarrer erhielt die Ehrung, um seinen Einsatz für die Sammlung und den Erhalt von zur Vernichtung bestimmten Büchern zu würdigen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Bücher aus der DDR, die nach der Wende plötzlich unverkäuflich waren. Inzwischen erhält Weskott auch Remittenden von Verlagen zugesandt, gegen eine Spende können diese Buchexemplare bei ihm erstanden werden. Die Karl-Preusker-Medaille wird seit 1996 von der Deutschen Literaturkonferenz am Tag der Bibliotheken verliehen und geht an Personen und Institutionen, die den Kulturauftrag des Bibliothekswesens fördern. Die in Erinnerung an Karl Benjamin Preusker (1786–1871) gestiftete Medaille ist eine ideelle Auszeichnung und nicht mit einer finanziellen Zuwendung verbunden. Preusker gilt als der Vorkämpfer der Volksbüchereibewegung und eröffnete am 24. Oktober 1828 in Großenhain (Sachsen) die erste Öffentliche Bibliothek Deutschlands.

Alle Daten der DBS

Köln. Alle relevanten Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik

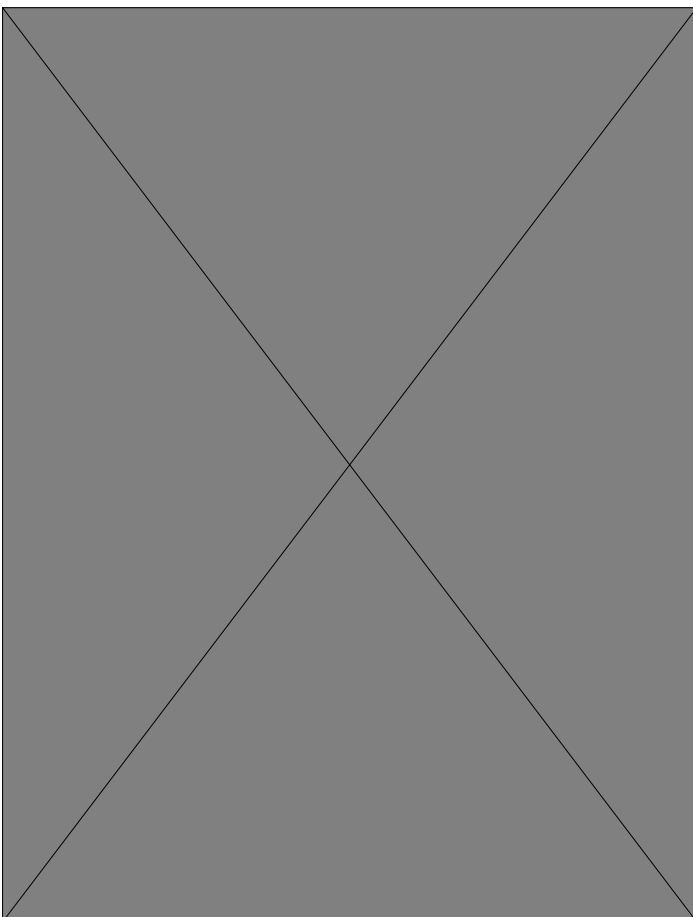
(DBS) für das Berichtsjahr 2007 können über www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/auswertung abgerufen werden. Insgesamt 83 Prozent der Öffentlichen und 75 Prozent der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland beteiligen sich. Das umfangreiche Zahlenmaterial bietet einen detaillierten Überblick. Das Online-Auswertungswerkzeug der DBS »Variable Auswertung« gestattet zudem spezielle Auswertungen und Recherchen über den gesamten Datenbestand der DBS seit 1999. Die Variable Auswertung steht unter: www.hbz-nrw.de/angebote/dbs. Verantwortlich für die Durchführung und Auswertung sowie die technische und redaktionelle Betreuung der DBS ist das hbz.

Mitarbeiter mit Migrationshintergrund gesucht

London (Großbritannien). Der britische Bibliotheksverband CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) hat eine Aktion gestartet, mit der Bürger mit Migrationshintergrund für den Beruf des Bibliothekars gewonnen werden sollen. »Wir müssen die Diversität der britischen Bevölkerung auch in unserem Berufsstand widerspiegeln, um den Bedürfnissen all unserer Nutzer entsprechen zu können«, erklärt Ayub Khan von CILIP. Während der Londoner Pilotphase sollen im kommenden Jahr 20 Ausbildungsplätze eingerichtet werden. Die Trainees werden parallel zu der praktischen Ausbildung ab September 2009 ein postgraduales Studium in Bibliotheks- und Informationswesen beginnen. Nach dem Start der Pilotphase in London soll die Aktion auf das ganze Land ausgeweitet werden.

Immer mehr »Silver Surfer«

Mainz. Zwei Drittel der erwachsenen Deutschen sind online – die Internetnutzung steigt weiter an, so die aktuelle ARD/ZDF-Online-Studie 2008. Die höchsten



Zuwachsraten weisen die »Silver Surfer« auf: Von den 60- bis 79-Jährigen surfen inzwischen 29 Prozent im Internet. Innerhalb dieser bundesweiten Repräsentativstudie wurden im März/April dieses Jahres 1 802 Erwachsene in Deutschland befragt. Angetrieben wird die Verbreitung durch die steigende Nachfrage nach multimedialen Anwendungen im Netz: 55 Prozent (2007: 45 Prozent) aller Onliner rufen Videos, zum Beispiel über Videoportale oder Mediatheken ab und schauen live oder zeitversetzt Fernsehsendungen im Internet. Audiofiles wie Musikdateien, Podcasts und Radiosendungen im Netz werden von 35 Prozent (2007: 37 Prozent) genutzt. Das steigende Interesse an Videos im Netz spiegelt sich in der Verbindungstechnik der Anwender wider: Mittlerweile verfügen 70 Prozent der Onlinenutzer über einen DSL/Breitband-Anschluss (2007: 59 Prozent), der den komfortablen Abruf datenintensiver Angebote ermöglicht. Weitere Informationen: www.ard-zdf-onlinestudie.de

Vorlesetag: Große für Kleine

Mainz. Zum fünften Mal findet am 20. November der bundesweite Vorlesetag statt. Freiwillige sind aufgerufen, in Kindergärten, Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen und anderen Orten vorzulesen. Unter dem Motto »Große für Kleine« fordern die Wochenzeitung »Die Zeit« und Stiftung Lesen gemeinsam prominente und interessierte Vorleser auf, ihre Begeisterung fürs Lesen unter Beweis zu stellen und Kindern oder Jugendlichen an diesem Tag aus ihrem eigenen oder einem gerade aktuellen Kinder-Lieblingbuch vorzulesen. Beim letzten Vorlesetag am 23. November 2007 haben sich 7 000 Vorleser engagiert und 200 000 junge Zuhörer begeistert. Der Deutsche Bibliotheksverband ist erneut Partner des bundesweiten Vorlesetages.

Robinsonaden

München. Mit einer neuen Jahresausstellung ist die Internationale Jugendbibliothek in den Herbst gestartet: »Kein Land war zu sehen« widmet sich den Robinsonaden in der internationalen Kinder- und Jugendliteratur. Eine Auswahl von mehr als 100 Originalausgaben aus dem umfangreichen Bestand der Bibliothek veranschaulicht, wie das Inselabenteuer von Robinson Crusoe Autoren seit fast drei Jahrhunderten fasziniert und zu zahlreichen Nachahmungen und Variationen inspiriert hat. Neben kunstvoll illustrierten Robinsonaden aus dem 18. und 19. Jahrhundert stehen moderne Ausgaben, Pop-Up-Bücher und historische Papiertheater. Begleitet werden die Bücher von Landkarten, Textzitate, »Fundstücken« und kurzen Informationen. Die Ausstellung ist bis zum 31. August 2009 zu sehen.

Buch-Auszeichnungen im Überblick

München. Das von »Focus« präsentierte Kompendium »Ausgezeichnet! International preisgekrönte Bücher und Autoren 2008/09« bietet auf 196 Seiten einen Überblick über rund 150 internationale und deutsche Buch-Auszeichnungen. Die präsentierten Buch-Preise decken die Auszeichnungen zwischen Mitte Oktober 2007 und Mitte Oktober 2008 ab. Die Schutzgebühr beträgt zwei Euro. Weitere Informationen, Bestellung und kostenloser Download von »Ausgezeichnet 2007/2008« unter: www.focus-magazin-verlag.de/ausgezeichnet

Ausstellung: Die Dämonen der Städte

Oldenburg. Die Ausstellung »Die Dämonen der Städte. Expressionistische Literatur in Berlin« im Rahmen des Projekts »Expressionismus – Auftakt zur Moderne« des Oldenburger Kulturrats ist noch bis zum 22. November in der Landesbibliothek

zu sehen. Ausgehend vom Motiv der Großstadt entwickelt die Ausstellung ein Panorama der deutschen expressionistischen Literatur und ihrer Vertreter in Berlin. Ausgestellt sind zahlreiche Erstaussagen.

Preise für beste Abschlussarbeiten

Potsdam. Anja Beddies hat den FHP-Preis der Fachhochschule Potsdam für ihre Diplomarbeit im Studiengang Bibliothek zum Thema »Konzeptionelle Anforderungen an digitale Forschungsbibliotheken – das Beispiel »European Cultural Heritage Online« (ECHO)« erhalten. In der Diplomarbeit werden zwei Konzepte digitaler Bibliotheken in den Geisteswissenschaften und eine synoptische Darstellung der einzelnen Komponenten verglichen. Im Fachbereich Informationswissenschaften wurde im Studiengang Archiv die Diplomarbeit von Sonja Kiesling zum Thema »Das Verhältnis zwischen den Archivgesetzen und den Informationsfreiheitsgesetzen hinsichtlich des rechtlichen Zugangs zu Archivgut« ausgezeichnet.

Neue Nationalbibliothek

Pretoria (Südafrika). Seit August dieses Jahres hat Südafrika eine neue Nationalbibliothek. Mit Unterstützung in Höhe von zwei Millionen US-Dollar durch die Carnegie Stiftung wurde ein Neubau errichtet, der 33 000 Quadratmeter groß ist. 14 700 Quadratmeter offene Magazinfläche stehen zur Verfügung, um Bestände und Zeitungen aus dem späten 18. Jahrhundert zu bewahren. Lesesäle und Arbeitsplätze für 1 300 Nutzer werden in der Bibliothek angeboten, die durch ihre Lage im Stadtzentrum und durch große Fensterflächen Besucher anziehen soll. Die neue Bibliothek ist die zweitgrößte auf dem afrikanischen Kontinent und dient als Koordinationsstelle für die Fernleihe, der mehr als 600 Bibliotheken angeschlossen sind.

Bundesverdienstkreuz für Michael Knoche

Weimar. Der Direktor der Anna Amalia Bibliothek, Michael Knoche, ist seit dem 6. Oktober Träger des Bundesverdienstkreuzes. Er erhielt die hohe Auszeichnung für seinen unerschrockenen Einsatz während des Brandes der Bibliothek im

Jahr 2004 sowie für seine sonstigen Verdienste um das deutsche Bibliothekswesen.

Projekt »HaLeV« abgeschlossen

Wien (Österreich). Ein Projekt mit Herz – »HaLeV« (hebräisch: das Herz) – ist von der Österreichischen Nationalbibliothek

erfolgreich abgeschlossen worden. Rund 2 400 historische Druckwerke in hebräischer Schrift wurden einheitlich transliteriert, das heißt, die hebräische Originalschrift wurde nach internationalem Standard in lateinische Lettern übertragen. Dadurch sind nun die umfangreichen Hebraica-Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek auf einfache Weise auffindbar. Darüber hinaus wurden im Rahmen des Projekts weitere Hebraica wiederentdeckt beziehungsweise erstmals als solche identifiziert. Mithilfe eines zusätzlichen Recherchemoduls kann der Gesamtbestand der historischen Hebraica gesondert abgerufen und nach konkreten Stichwörtern durchsucht werden. Zu finden ist dieser wertvolle Bestand auf der Homepage der Österreichischen Nationalbibliothek unter www.onb.ac.at/sammlungen/siawd/siawd_halev.htm.

Integration

Zweisprachige Bilderbücher

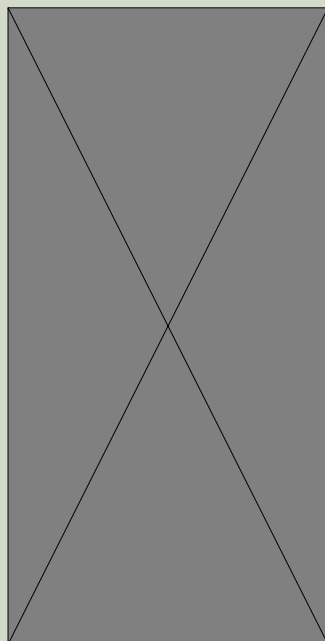
Wer nach einem Angebot an zweisprachigen Bilderbüchern sucht, merkt bald, dass sich dies als schwieriges Unterfangen erweist. Und er stößt zudem im Verlauf der Recherche auf Mantralingua in London, einen Verlag, der auf die Produktion von zweisprachigen Kinderbüchern spezialisiert ist. Allerdings: Die Basissprache ist immer Englisch.

Bibliomedia Schweiz als »Bibliothek der Bibliotheken« hat daher beschlossen, in Zusammen-

arbeit mit Mantralingua einen Beitrag zur Verbesserung des Angebots zu leisten. Die beiden zweisprachigen Bilderbücher »Ali Baba« und »Fuchsfabeln« aus dem Mantra-Verlagsprogramm sind mit deutscher Übersetzung in Albanisch, Türkisch und Kroatisch produziert worden. In Kombination mit Französisch wird Spanisch und Portugiesisch angeboten. Sowohl das Märchen aus Tausend und einer Nacht als auch der Band mit den Fuchsfabeln überraschen mit farbenprächtigen Illustrationen. Letzterer enthält eine Fabel nach Aesop, die durch eine Fuchsgeschichte aus China ergänzt wird. Für die Arbeit mit Kindergruppen, sei es in der Bibliothek oder der Schule, finden sich auch Anregungen und Tipps in deutscher respektive französischer Sprache.

Bibliomedia Schweiz integriert Exemplare beider Bilderbücher in den Leihbestand ihrer zentralen Fremdsprachenbibliothek, die restlichen Bilderbücher aber werden zum Verkauf angeboten (Stückpreis: 10 Euro/16 Franken + Versandkosten). Ist die Auflage vergriffen, wird die Produktion der nächsten zwei Geschichten in Angriff genommen.

Die zweisprachigen Bilderbücher können bei Bibliomedia Schweiz bestellt werden. Information und Bestellformular: www.bibliomedia.ch (Publikationen).



Bibliomedia Schweiz bietet die beiden Bilderbücher »Ali Baba« und »Fuchsfabeln« in unterschiedlichen Sprachkombinationen an.

Foto: Bibliomedia Schweiz

Kulturindikatoren auf einen Blick

Wiesbaden. »Jeder Bundesbürger hatte im Jahr 2006 im Schnitt etwas mehr als zwei Mal (2,2) eine Bibliothek besucht. Ganz eindeutig wurde die Rangfolge der Länder wiederum von den beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg mit 4,5 beziehungsweise 3,6 Besuchen je Einwohner angeführt. Wesentlich seltener besuchten die Bewohner von Schleswig-Holstein eine Bibliothek; so kamen hier im Jahr 2006 auf einen Einwohner im Schnitt lediglich 0,8 Bibliotheksbesuche. Auch in Rheinland-Pfalz (1,2) und im Saarland (0,9) wurden Bibliotheken von den Einwohnern eher selten besucht. Insgesamt zählten die Bibliotheken zusammen 182 Millionen Besuche.« Dies sind Zitate aus einer neuen Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder mit dem Titel »Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich«. Weitere Informationen: www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp#Themenbaende

Fortbildung

November

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung

11. November – Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz · BuB 9/2008

Kommunikation in speziellen Situationen:

Fokus Kundenkontakt

11.–12. November – FU Berlin · BuB 10/2008

»Die Bibliothek ins Zentrum«

12. November – Regierungspräsidium Darmstadt · BuB 10/2008

Alles gelesen, nichts verstanden? Aufgaben und Maßstäbe zur Überprüfung des Textverstehens im Deutschunterricht sowie anderen »textlastigen« Fächern (Klassen 9 bis 12)

12. November – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 9/2008

Gemeinsame Tagung der hauptamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz

12. November – Erbacher Hof, Grebenstraße 24-26, Mainz
Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz und Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Moderatoren: Günter Pflaum, Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt; Jürgen Seefeldt, Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz

Anmeldung: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/91 50 03 01, Fax: 02 61/91 50 03 02 oder Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7-11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39

Land gewinnen! Strategisches Lobbying für Bibliotheken

12. BIB-Sommerkurs vom 27. bis 31. Juli 2009 in Stuttgart-Hohenheim

Lobbying ist immer noch und immer wieder ein zentrales Thema für alle Bibliotheken – ob große, kleine, Öffentliche oder wissenschaftliche Institution. Spätestens dann, wenn das Wasser bis zum Halse reicht, sollten Bibliotheken möglichst rasch wieder Land gewinnen. Noch besser ist es, Lobbying strategisch in die Alltagsarbeit mit einzubinden, um vorbeugend und auch langfristig erfolgreich in der Öffentlichkeit verankert zu sein.

Einzelkomponenten, denen sich der BIB-Sommerkurs widmet, beleuchten Images und Leitbilder als Botschafter der Bibliotheken und die Möglichkeiten und Grenzen von Lobbying. Wert- und Nutzenanalysen als Grundlage wasserfester Argumente für Einrichtung, Ausbau und Erhalt von hochwertigen Bibliotheken bilden weitere Verankerungspunkte der Lobbyarbeit. Dazu kommen der Gesamtkomplex der Pressearbeit und Medienkontakte.

Freundeskreise, Fördervereine und Sponsoringpartnern tun ein Übriges, um das

Schiff auf Kurs zu halten und in den (hoffentlich) sicheren Hafen zu steuern.

Politik hautnah, Best Practice gelungener Lobbyarbeit sowie die Möglichkeit, »echtes« Wasser zu befahren, sind die Optionen für den traditionellen Exkursionstag.

Angesprochen sind alle Mitarbeiter/innen an Bibliotheken, die sich verstärkt der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit widmen wollen.

Ein sympathisches Tagungshaus in Stuttgart-Hohenheim bietet neben den vielfältigen Möglichkeiten einer Großstadt »zwischen Wein und Reben« außerdem grüne Entspannung durch die unmittelbare Lage am Schlosspark und den hauseigenen Garten direkt vor der Seminartür.

In BuB Heft 2/09 wird die detaillierte Ausschreibung mit Angabe der Kosten und des Programmablaufs veröffentlicht. Informationen erhalten Sie bereits jetzt unter sommerkurs@bib-info.de.

Ilona Munique, BIB-Kommission für Fortbildung

Kinder und Jugendliche im Internet? Aber sicher!!!

13. November – Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover · BuB 9/2008

Neues vom Buchmarkt

17. November – bibliothek am meer, Bad Zwischenahn · BuB 9/2008

Niedersächsischer Bibliothekstag

17. November – Stadtbücherei Hameln · BuB 9/2008

Bibliotheca 2000 – Anwendertreffen für Lesecken und Schulbibliotheken in weiterführenden Schulen

Zielgruppe: Betreuer/innen

von Lesecken und Schulbibliotheken in weiterführenden Schulen

18. November – Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Moderatoren: Petra Brenzinger, Klaus Hartmann, Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt; Dr. Michael Thomas, Gymnasium Schifferstadt

Gebühr: 10 Euro

Anmeldung: (bis 4. November) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7-11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39

Beschwerdemanagement in Bibliotheken

19. November – Bücherei-zentrale Schleswig-Holstein, Rendsburg · BuB 9/2008

Bücher richtig reparieren

19. November – Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Referent: Ursula Drost, Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt

Gebühr: 10 Euro

Anmeldung: (bis 5. November) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstraße 7-11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15 21, Fax: 0 63 21/39 15 39

Bibliotheks-Management: Führungskompetenz und Change-Management

19.–20. November – FU Berlin · BuB 10/2008

Weblogs, Wikis, RSS – Nutzung und Einsatz in der Bibliotheksarbeit

22. November – HdM Stuttgart · BuB 10/2008

Einführung in die WWW-Fernleihe des GBV

24. November – Büchereizen-
trale Niedersachsen, Lüneburg
· BuB 9/2008

**Change-Management in
Bibliotheken – Den Wandel
als Chance begreifen und
gestalten**

Zielgruppe: Leiter/innen und

Mitarbeiter/innen von Öffent-
lichen Bibliotheken

24. November – Stadthaus
Mainz

Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz und Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Neustadt

Referent: Michael Vetten,
Fachhochschule Köln

Anmeldung: (bis 10. Novem-
ber) Landesbibliotheks-
zentrum/Büchereistelle
Koblenz, Bahnhofplatz
14, 56068 Koblenz, Tele-
fon: 02 61/91 50 03 01, Fax:
02 61/91 50 03 02 oder Lan-
desbibliothekszentrum/Bü-
chereistelle Neustadt, Linden-
straße 7-11, 67433 Neustadt,
Telefon: 0 63 21/39 15 21,
Fax: 0 63 21/39 15 39

**Buchbearbeitung: Bücher
richtig foliieren und einfache
Reparaturen durchführen**

Zielgruppe: Mitarbeiter/innen
aus Bibliotheken und Schul-
bibliotheken in den ehemali-
gen Regierungsbezirken
Koblenz und Trier

24. November – Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz

Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz

Referentin: Marie-Evelyne
Hene, Landesbibliothekszent-
rum/Büchereistelle Koblenz
Gebühr: 20 Euro

Anmeldung: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz, Bahnhofplatz 14,
56068 Koblenz, Telefon:
02 61/91 50 03 01, Fax:
02 61/91 50 03 02

**Abschied von der
Bibliothek für alle?**

25. November – Stadt-
bibliothek Ludwigsburg ·
BuB 10/2008

**Einführungskurs bibliotheka-
risches Grundwissen für Neu-
und Seiteneinsteiger**

25.–27. November – Landes-
fachstelle für Öffentliche Bib-
liotheken, Erfurt · BuB 9/2008

Antworten schreiben

26. November – Münchner
Stadtbibliothek · BuB 9/2008

**Der erfolgreiche Jahresbericht
26. November** · BuB 9/2008

**Basiskurs allegro-OEB-WIN:
Katalogisieren für Einsteiger
27. November** – Bücherei-

zentrale Niedersachsen,
Lüneburg · BuB 9/2008

**Konflikte in Teams –
die Streitkultur im Team
verbessern**

27.–28. November –
FU Berlin · BuB 10/2008

**Institutionalisiertes
Beschwerdemanagement in
Bibliotheken: Chancen und
Grenzen der Implementierung**

30. November – FU Berlin ·
BuB 9/2008

Dezember

Statistik mit Bibliotheca 2000

Zielgruppe: Interessierte aus
Öffentlichen Bibliotheken und
Schulbibliotheken, die Biblio-
theca 2000 einsetzen

**Anfang Dezember (der ge-
naue Termin wird noch auf der
Homepage des LBZ bekannt-
gegeben** – Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Neustadt

Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Neustadt und Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz

Referenten: Petra Brenzinger
und Thomas Oberholthaus,
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Neustadt

Anmeldung: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz, Bahnhofplatz 14,
56068 Koblenz, Telefon:

02 61/91 50 03 01, Fax:
02 61/91 50 03 02 oder Lan-
desbibliothekszentrum/ Bü-
chereistelle Neustadt, Linden-
straße 7-11, 67433 Neustadt,
Telefon: 0 63 21/39 15 21,
Fax: 0 63 21/39 15 39

**BIB-Stammtisch – Besuch der
Edition Temmen in Bremen**

1. Dezember – Edition Tem-
men, Bremen · BuB 10/2008

**Bücher fachgerecht reparieren
3. Dezember** – Büchereizen-
trale Niedersachsen, Lüneburg
· BuB 10/2008



Ein Blick über den Tellerrand

5. Newcomer-Treff (NCT) des BIB auf dem Deutschen Bibliothekartag in Erfurt 2009

In Berufsschulen, Ausbildungs-
betrieben und Hochschulen ent-
steht Jahr für Jahr eine Vielzahl
interessanter Arbeitsergebnisse.
Immer öfter blicken Auszubil-
dende und Studierende dabei
über den Tellerrand und beschäf-
tigen sich mit Best-Practices an-
derer Länder oder wagen selbst
den Schritt ins Ausland: sei es für
ein Praktikum oder ein Auslands-
semester.

Zum Newcomer-Treff 2009
laden wir deshalb ganz beson-
dere TeilnehmerInnen ein, die
Projekte oder Arbeitsergebnisse
präsentieren, die

- die Bibliotheks- und Informa-
tionspraxis in anderen Län-
dern beleuchten,
- von Kooperationsprojekten
berichten,
- eigene (Projekt-)Erfahrungen
im Ausland präsentieren.

Wenn Sie Ihre Projekt- oder Se-
minarergebnisse der Berufsöf-
fentlichkeit vorstellen und sie
mit Fachleuten oder anderen
Studierenden und Auszubilden-
den diskutieren möchten, dann
bietet der Newcomer-Treff des
Berufsverbands Information Bib-
liothek (BIB) das richtige Forum
für Sie!

Der BIB bietet Auszubilden-
den und Studierenden beim 98.
Deutschen Bibliothekartag (2.

bis 5. Juni 2009) in Erfurt die
Chance, ausgewählte Arbeitser-
gebnisse bei einer Poster-Session
zu präsentieren.

Wir werden die Poster-Prä-
sentationen am Messestand des
BIB durch Informations- und Be-
ratungsangebote rund um das
Thema »Wege ins Ausland –
Ausbildung, Studium, Arbeiten
im Ausland« begleiten.

Bitte bewerben Sie sich für die
Poster-Präsentation per Mail bis
zum 31. März 2009 mit

- einer kurzen Beschreibung
(maximal zwei Seiten) Ihrer
Arbeit (Inhalt, Arbeitsergeb-
nisse, Erstellungszeitraum) und
- Angaben zu Ihrer Person (Aus-
bildungseinrichtung, Ausbil-
dungsjahr oder Studiensem-
ester, Kontaktdaten).

Die Unterlagen gehen an den
Bundesvorstand des BIB:

Prof. Cornelia Vonhof
c/o Hochschule der
Medien Stuttgart
Wolframstraße 32
70191 Stuttgart
vonhof@hdm-stuttgart.de

Die Arbeitsergebnisse können
als Einzelarbeit oder als Teamar-
beit entstanden sein.

Sie sollten nicht älter als ein
Jahr sein.

SfB-Wiki Informativ- anstellung zur neuen Online-Systematik

3. Dezember – Bücherei-
zentrale SH, Rendsburg ·
BuB 10/2008

RFID und Bibliotheken

3. Dezember – FU Berlin ·
BuB 10/2008

Rückenbeweglichkeit

3.–4. Dezember – FU Berlin ·
BuB 10/2008

Wie kann ich Kinder in der Grundschule für Bücher begeistern und zum Lesen motivieren?

4. Dezember – Gottfried
Wilhelm Leibniz Bibliothek,
Hannover · BuB 10/2008

Vorlesestunden veranstalten

5. Dezember – FU Berlin ·
BuB 10/2008

Zeitmanagement – Erfolgreich mit Stress umgehen

8.–9. Dezember – FU Berlin ·
BuB 10/2008

Workshop allegro-OEB-WIN für Fortgeschrittene

9. Dezember – Büchereizent-
rale Niedersachsen,
Lüneburg · BuB 10/2008

Konflikt- und Gefahren- prävention in Bibliotheken

11. Dezember – FU Berlin ·
BuB 10/2008

Bibliotheks-Management: Personal-Management und

Erster Brandenburger Schulbibliothekstag

»Leseförderung in und mit Schulbibliotheken« ist das Motto des 1. Brandenburgischen Schulbibliothekstages, der am 18. November ab 13 Uhr im Einstein-Gymnasium in Potsdam stattfindet.

Ziel des Schulbibliothekstages ist es, die Wichtigkeit der Schulbibliothek hervorzuheben und zu zeigen, wie Schüler und Lehrer gleichermaßen von ihr profitieren können. Zu den Zielgruppen zählen neben den Bibliothekaren auch Schulleiter und Lehrer sowie interessierte Eltern und die in Schulbibliotheken oftmals eingesetzten ehrenamtlich Tätigen.

Verschiedene Workshops (parallel verlaufend) machen Lust auf die Schulbibliothek und die Einbindung von modernen Medien in den Unterricht:

- Eva Streitberger von Eventiator Berlin spricht über »krasse Themen« und das, was Jugendliche wirklich lesen und hören wollen,
- Hans-Günther Brée, Leiter des Projektbüros Schulbibliotheken

beim Hessischen Kultusministerium, zeigt, wie mit dem »Medienmix beim Webquest« bessere Referate gelingen und

- Karen Gröning von der ZLB Berlin, Jury-Mitglied Deutscher Jugendliteraturpreis 2008, stellt neue Jugendbücher vor.

Im Anschluss an die Workshops findet ein offener Erfahrungsaustausch zu Themen wie Finanzierung, Personal, Ausstattung und EDV-Einsatz in Schulbibliotheken statt.

Ausgerichtet wird der Schulbibliothekstag vom Schulbibliotheksexperten Günter Schlamp und der dänischen Schulbibliothekssoftware-Firma Dantek Library Solutions GmbH. Namhafte Kooperationspartner sind die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam und die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V.

Nähere Auskünfte gibt es bei Sabine Wolf, Dantek Library Solutions GmbH, E-Mail: sw@danteklibrary.de, sowie unter www.danteklibrary.de.

seine Chancen

15.–16. Dezember –
FU Berlin · BuB 10/2008

Januar**Bibliotheks-Management:
Führungskompetenz**

17.–18. Januar – FU Berlin
Veranstalter: FU-Weiterbil-
dungszentrum

Referentin: Caroline Meinke

Gebühr: 200 Euro

Anmeldung: FU Berlin,
Weiterbildungszentrum,
Telefon: 030/83 85 14 58,
E-Mail: avdh@zedat.fu-berlin.
de; www.fu-berlin.de/weiter-
bildung

Der erfolgreiche Jahresbericht

19. Januar – Stadthaus Mainz

Veranstalter: Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Neustadt und Landesbiblio-
thekszentrum/Büchereistelle
Koblenz

Referentin: Ilona Munique,
WEGAtteam, Stuttgart

Anmeldung: (bis 5. Januar)
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Koblenz, Bahn-
hofplatz 14, 56068 Koblenz,
Telefon: 02 61/91 50 03 01,
Fax: 02 61/91 50 03 02 oder
Landesbibliothekszentrum/
Büchereistelle Neustadt,
Lindenstraße 7-11,
67433 Neustadt,
Telefon: 0 63 21/39 15 21,
Fax: 0 63 21/39 15 39

**Stimmliche Kompetenz für
Mitarbeiter/innen**

22.–23. Januar – FU Berlin

Veranstalter: FU-Weiterbil-
dungszentrum

Referent: Dr. Georg Kwiat-
kowski

Gebühr: 120 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Wei-
terbildungszentrum, Telefon:
030/83 85 14 58, E-Mail:
angela.vonderheyde@weiter-
bildung.fu-berlin.de; www.
fu-berlin.de/weiterbildung

**Kommunikation in
speziellen Situationen:
Umgang mit Kritik**

26.–27. Januar – FU Berlin

Veranstalter: FU-Weiterbil-
dungszentrum

Referentin: Pascale Meyer
Gebühr: 120 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Wei-
terbildungszentrum, Telefon:
030/83 85 14 58, E-Mail:
angela.vonderheyde@weiter-
bildung.fu-berlin.de; www.
fu-berlin.de/weiterbildung

Markt

In der Rubrik »Markt« wer-
den Pressemitteilungen von
Unternehmen und Dienst-
leistern – ohne redaktionelle
Bearbeitung – veröffentlicht.
Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge auszuwählen und zu
kürzen.

Gilgen Logistics: Vollautomatische Sortierung der Medien

pr. – Gilgen Logistics hat, nebst
dem bereits vielfach eingesetz-
ten Buchtransportsystem, ein
automatisches Buchsortiersys-
tem entwickelt. In Kombination
mit automatischen Rückgabe-
terminals dient der Buchsorter
zur Vorsortierung von zurück-
gegebenen Medien.

Der Bestand der Stadtbüche-
rei Biberach umfasst mehr als
70 000 Medien. Seit Anfang des
Jahres erfolgt die Verbuchung
im Medien- und Informations-
zentrum weitgehend automa-
tisch und kann durch den Bib-
liotheksnutzer einfach und ohne
lange Wartezeiten vorgenom-
men werden.

Die zurückzugebenden Me-
dien werden am Rückgabe-

terminal auf ein Förderband
gelegt. Der Buchsorter identi-
fiziert die Medien anhand der
RFID-Etiketten und führt sie
der automatischen Buchsortie-
rung zu. Nicht erkannte Medien
und Gegenstände (zum Beispiel
Abfall) werden nicht angenom-
men. Über Touchscreen wird
der Kunde über seine Rückbu-
chungen informiert und erhält
nach der Abgabe einen Quit-
tungsbeleg. Eine der Stationen
ist von außerhalb des Gebäu-
des zu bedienen, somit können
Medien unabhängig von den
Öffnungszeiten zurückgegeben
werden.

Das neue Sortiersystem kann
von mehreren Eingabemodu-
len beliefert werden und ist
mit zusätzlichen Sortermodulen
erweiterbar. Ein Anschluss des
Buchsorters an eine Buchtrans-
portanlage ist jederzeit möglich.

In der Stadtbibliothek Nürn-
berg wird zurzeit ein automa-
tischer Buchsorter mit Anbin-
dung an ein Einzelmedien-
transportsystem installiert. Die
Medien werden an den Innen-
und Außenterminals der Anlage
übergeben. Nach der Erfassung
und Verbuchung gelangen die
Einzelmedien über das Trans-
portsystem und eine Hochleis-
tungsvertikale zum automati-
schen Buchsorter. Dort werden
die Medien in Rollbehälter nach
den einzelnen Zielbahnhöfen
im Bibliotheksgebäude sortiert.

www.gilgen.com



Das neue Buchsortiersystem der Gilgen Logistics GmbH identifiziert die Medien anhand von RFID-Etiketten. Foto: Gilgen Logistics

ekz: Bücher, Hörbücher und DVDs: 24/7

pr. – Jederzeit Bücher, Hörbücher und DVDs ausleihen – der neue Biblio24 der ekz.bibliotheksservice GmbH macht es möglich. So kommen Bibliotheksnutzer bequem 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche an die gewünschten Medien. Dazu muss eine Bibliothek ihre Öffnungszeiten nicht einmal ausweiten oder zusätzliches Personal einsetzen.

Der Biblio24 sieht aus wie ein Geldautomat und ist Tag und Nacht einsatzbereit. An einem Touchscreen wählen die Bibliotheksnutzer aus einer Auswahl an Büchern, Hörbüchern und DVDs die gewünschten Titel. Die Anzahl der auszuleihenden Medien und die Auswahlmöglichkeiten bestimmt die Bibliothek. Nachdem der Leserausweis überprüft wurde, erhält der Nutzer die ausgewählten Titel in einer handlichen Leihkassette.

Die Rückgabe der entliehenen Medien erfolgt ebenfalls rund um die Uhr und ist genauso einfach. Die zurückgegebenen Titel stehen sofort nach der Rückgabe dem nächsten Interessenten zur Verfügung. Die Ausleihe in den praktischen Leihkassetten schützt die einzelnen Medien und nutzt so den Platz im Automaten optimal.

Eine Verbindung zwischen Biblio24 und dem lokalen Bibliothekssystem erlaubt auch online zu recherchieren, welche Titel im Automaten zur Verfügung stehen und ausgeliehen werden können. Ebenso können die Nutzer nach neuen Titeln im Automaten recherchieren – oder feststellen, ob das favorisierte Buch schon wieder zurückgegeben wurde, und es dann gleich reservieren. Auch können Medien, die nicht am Biblio24 entliehen wurden, auf diesem Weg zurückgegeben werden. Für die Instandhaltung des Gerätes entsteht kein Aufwand – gelegentliches Ölen reicht aus.

Der Biblio24 kann überall aufgestellt werden, frei oder in einer Wand eingebaut: in Einkaufszentren, Schulen, Seniorenheimen und an vielen anderen Orten. So gibt es rund um die Uhr einen Zugang zu Bibliotheksmedien. Auch kann der Biblio24 als zusätzliche Werbefläche für die Bibliothek oder für Sponsoren genutzt werden.

www.ekz.de

Ex Libris: ETH Zürich entscheidet sich für Primo

pr. – Ex Libris Deutschland teilt mit, dass die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH Zürich) sich nach einem Auswahlprozess für die Such- und Bereitstellungslösung Primo von Ex Libris entschieden hat.

Primo wird das Schlüsselement des ETH-Wissensportals werden, das über ein herkömmliches Bibliotheksprojekt hinausgeht.

»Wir haben eine große Anzahl verschiedener Produkte evaluiert und sind zu dem Schluss gekommen, dass Primo die beste Plattform zur Erfüllung unseres Ziels ist, nämlich der Integration aller Informationsressourcen der ETH-Bibliothek und der ETH Zürich«, erklärt Arlette Piguet, Projektmanagerin des Wissensportals der ETH Zürich.

»Wir waren beeindruckt vom tiefen Wissen des Ex-Libris-Teams in diesem Bereich und wir freuen uns auf die enge Zusammenarbeit bei diesem sehr strategischen Projekt«, merkt Andreas Kirstein an, Leiter der Bibliotheks-IT und stellvertretender Bibliotheksdirektor an der ETH.

Marc Daubach, Corporate Vice President und General Manager für Europa bei Ex Libris, kommentiert: »Wir schätzen die strategische Beziehung mit der ETH Zürich und freuen uns, dass die Einrichtung Primo als ihre Wunschlösung gewählt hat.«

EasyCheck/ Geuer International: Konvertierungsprojekt in der Stadtbücherei Münster

pr. – Die Firmen EasyCheck GmbH & Co. KG und Geuer International GmbH haben innerhalb von sechs Wochen 200000 Medien der Stadtbücherei Münster konvertiert. Mit fünf mobilen Konvertierstationen (EasyCheck) und fünf Mitarbeitern (Geuer) wurde die zeitaufwendige und personalintensive Angelegenheit, die die Bibliothek nur schwer alleine hätte realisieren können, bewältigt.

»Von Anfang war klar, dass die Konvertierung nicht neben der laufenden Arbeit von den Kollegen »mitgemacht« werden kann. Frühzeitig wurden Sondermittel für das Konvertierungsprojekt beantragt. Die Projektgruppe RFID gründete zwei Arbeitskreise.

Ein Arbeitskreis beschäftigte sich ausschließlich mit den Medienpaketen (Hörbücher, Sprachlehrprogramme, CDs, DVDs et cetera). Der andere Arbeitskreis organisierte die Konvertierung der Standardmedien. Berichte in der Fachpresse machten die Stadtbücherei auf die Dienstleistung der Firma EasyCheck aufmerksam, und der Auftrag für die Fremdkonvertierung wurde erteilt«, erläutert Gunter Riemers, stellvertretender Leiter der Stadtbücherei Münster.

Für die Konvertierung in Münster waren fünf Mitarbeiter vor Ort. Von Montag bis Freitag wurde konvertiert. Den Samstag hatte man sich als Puffer für zusätzliche Arbeitsstunden freigehalten.

Tapfer kämpften sich die Fachkollegen durch die Regalreihen. Circa 1400 Medien schafft ein Mitarbeiter in einem Acht-Stunden-Tag, bei den CDs dauert es erfahrungsgemäß etwas länger.

www.easycheck.org

Bibliotheca RFID: RFID-Pilotprojekt an der Universität Basel

pr. – Seit Mitte September arbeiten vier Fachbibliotheken der Universität Basel mit RFID. Die Bibliotheken der Institute für Romanistik und Orientalistik wurden 2007 räumlich zusammengelegt und in diesem Sommer für die Buchsicherung mit RFID-Labels ausgerüstet. Um den Studierenden und Wissenschaftlern zusätzlich eine eigenständige Ausleihe zu ermöglichen, entschied man sich für die Installation eines RFID-Systems von Library Systems.

Die Bibliotheken an der Maingasse sind dabei die ersten der Universität Basel und damit im Verbund Basel, die eine elektronische Buchsicherung eingerichtet haben.

In einer zweimonatigen Aktion sind die Bestände der vier Institute, zirka 60000 Medien, mithilfe einer Gruppe engagierter StudentInnen mit RFID-Labels bestückt und entsprechend initialisiert worden.

»Die Grundlage für die Konvertierung war lediglich eine Mediennummer, die zunächst aus unserer Datenbank aufgerufen werden musste, um dann in einem zweiten Schritt die Medienchips programmieren zu können. Dank der stabilen Konvertierungssoftware und funktionellen, mobilen Geräten, ging die Arbeit unseres Konvertierungsteams zügig voran«, erläutert Silvia Hauser, Projekt- und RFID-Verantwortliche.

In Zukunft wird ein Bibliogate den Freihandbestand sichern. An einem Tischmodell der Selbstverbuchungsstation Jupiter kann der Bestand auf einfache Weise selbstständig ausgeliehen werden.

Das Pilotprojekt in der Maingasse dient als aussagekräftiges Beispiel, wie eine Bibliothek mit RFID nicht nur sicherer, sondern auch produktiver, serviceorientierter und effizienter strukturiert werden kann.

www.bibliotheca-rfid.com

Hella Klausner

Der Weltverband startet mit neuen Zielen, Personen und Projekten

3 000 Teilnehmer diskutieren im kanadischen Québec / Motto der deutschen IFLA-Präsidentin wird begeistert umgesetzt

Der IFLA-Weltkongress ist die größte Fortbildungsveranstaltung auf internationaler Ebene für Bibliothekare und Informationsexperten und findet jedes Jahr in einem anderen Land statt. Über 3 000 Teilnehmer aus mehr als 150 Staaten nehmen regelmäßig teil, darunter auch zwischen 50 und 100 Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland. Für ihr Engagement in der IFLA setzen sie viel Arbeitskraft, Freizeit und Geld ein – warum, das zeigt der Schwerpunkt dieser BuB-Ausgabe. Nachdem Hella Klausner zunächst die Faszination IFLA am Beispiel des jüngsten Kongresses im kanadischen Québec beschreibt, erklären sechs weitere Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den folgenden Beiträgen, weshalb sie sich für IFLA engagieren und vor allem was die IFLA für die tägliche Arbeit in ihrer eigenen Bibliothek bringt.

Ein klein wenig abgelegen ist die Stadt Québec in Kanada nun doch – eine direkte Flugverbindung von Europa gibt es nicht, und so bestand die Wahl für die letzte Reisetappe zur Konferenzstätte des diesjährigen IFLA-Weltkongresses zwischen Propellermaschine, Zug, Bus, Mietauto oder gar Schiff. Letzteres war sicherlich die spektakulärste geografische Annäherung – nicht nur, was das Panorama betrifft, das sich vom Sankt-Lorenz-Strom her vor der Stadtsilhouette aufbaut. Konferenzteilnehmer aus den französischsprachigen Ländern hatten die Schiffsreise organisiert, um nach ihrem ersten gemeinsamen Kongress der französischsprachigen Bibliothekswelt¹ mit gut 200 Teilnehmern in Montréal im Vorfeld der IFLA-Konferenz die Zeit auf dem Schiff zu weiterem Austausch zu nutzen, mit der deutschen IFLA-Präsidentin Claudia Lux, die ebenfalls an Bord war, ins Gespräch zu kommen und gemeinsam nach Québec zu reisen.

»Navigating towards global understanding« lautete dann auch seefahrtsgerecht der Untertitel des 74. IFLA-Weltkongresses², der vom 10. bis 14. August die Bibliothekswelt in den östlichen Teil Kanadas führte. Der Kongressort Québec, berühmt für seine europäisch anmutende

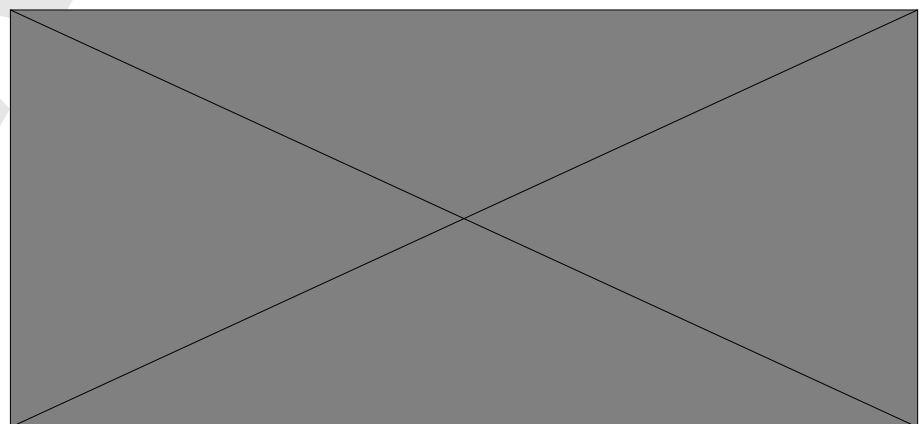
Bauweise, präsentierte sich seinen Bibliotheksgästen in sehr traditionell geprägter Jubiläumslaune: Nicht IFLA-Flaggen am Kongresszentrum begrüßten die mehr als 3 000 Bibliothekare aus 150 Ländern, sondern die in traditionellen Kostümen gekleideten Bewohner Québecks, welche die kleine, touristisch aufgeputzte Innenstadt wie in vergangenen Zeiten bevölkerten.

Die Stadt feiert in diesem Jahr ihre 400-jährige Gründung mit ausgiebigen Festen, Umzügen und Rückbesinnung auf die Wurzeln. Der eingereiste »alte Europäer« steht ob dieser starken Fokussierung auf das Gestern etwas sprachlos daneben und hätte sich als IFLA-Konferenzteilnehmer etwas mehr gesonderte »IFLA-Beachtung« gewünscht.

Auch was die strengen Bestimmungen für das doch eher als Einwanderungsland gerühmte Kanada betrifft, staunte der einreisende Kongressteilnehmer nicht schlecht. Nach eingehender Passkontrolle und Interview durfte er passieren – oder auch nicht. 13 namhafte Kollegen, zu meist aus afrikanischen und asiatischen Ländern, konnten nicht an der IFLA-Konferenz – Titel: »Libraries without borders«! – teilnehmen, da ihnen kein Visum erteilt wurde. So muss dieser Aspekt des freien Informationszugangs zukünftig bei den Forderungen der Bibliothekare weltweit wohl stärker mit angemahnt werden.

Mehr als 80 deutsche Teilnehmer

Aus Deutschland haben mehr als 80 Kolleginnen und Kollegen am größten internationalen Fachtreffen weltweit mit insgesamt 224 Veranstaltungen und verschiedenen Satellitenkonferenzen teilgenommen. Viele von ihnen wurden finanziert.



Um auf die weltweite Bedeutung von Informationskompetenz hinzuweisen wurde im Rahmen des Kongresses ein Logo von Edgar Luy Pérez prämiert, das nun für die freie Nutzung zur Verfügung steht.

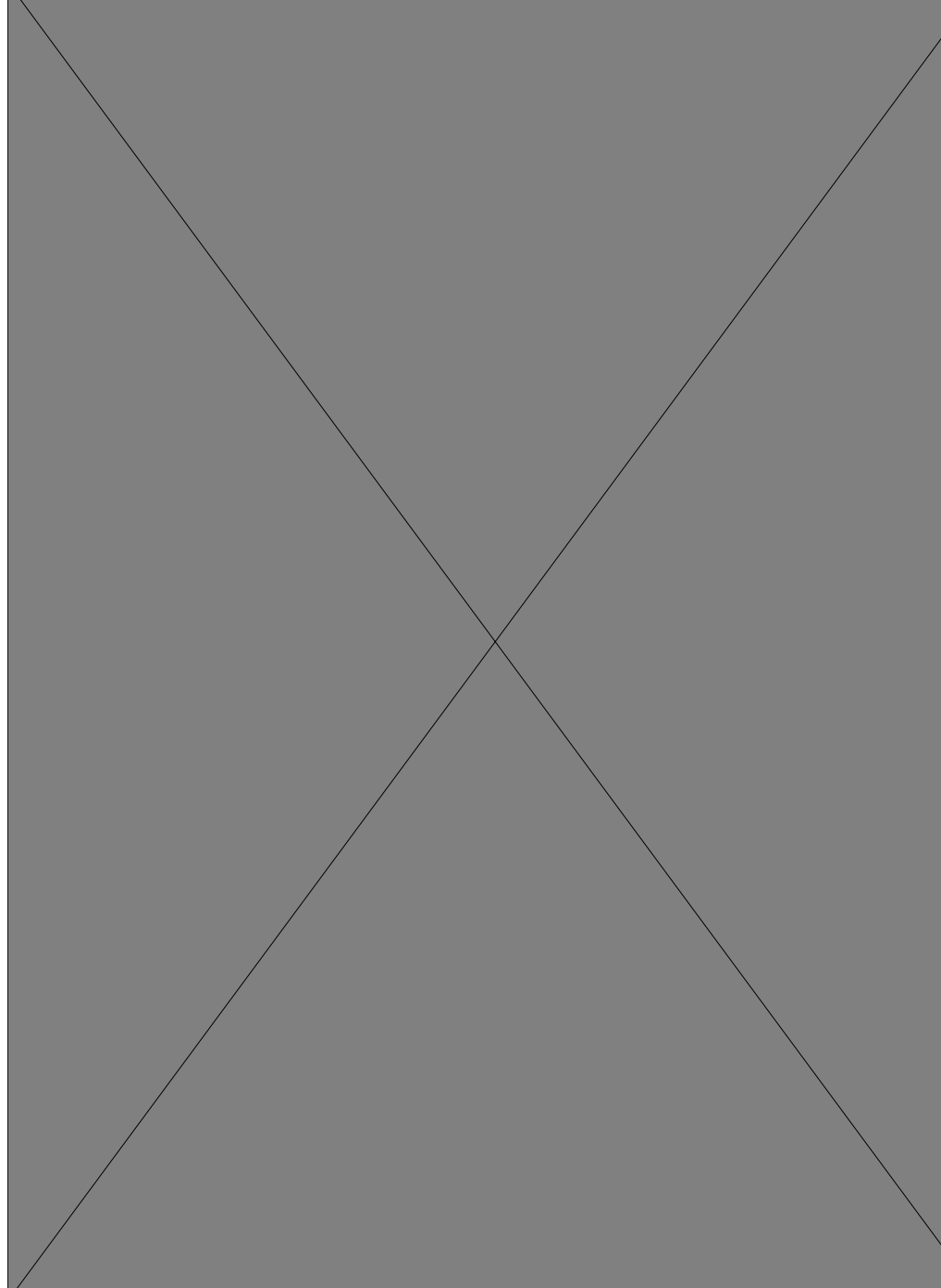
Was bringt die IFLA?

ell unterstützt durch Reisekostenzuschüsse der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) oder von BI-International, der für den internationalen Fachaustausch zuständigen Kommission des bibliothekarischen Dachverbands BID. Mit Vorträgen und Poster-Präsentationen wurden Informationen aus deutschen Bibliotheken in die internationale Diskussion eingebracht, außerdem sind zahlreiche deutsche Vertreter in den verschiedenen Fachgruppen der IFLA aktiv tätig.

Lag es daran, dass Québec im französischsprachigen Teil Kanadas liegt und dort ein starkes Sprachbewusstsein herrscht, dass Sprache so stark thematisiert wurde auf diesem Kongress?

Das zeigte sich bereits in der Eröffnungsrede der IFLA-Präsidentin Claudia Lux, die diesen Kongress souverän leitete. Sie begann ihren Vortrag in deutscher Sprache: »Wir Bibliothekare wissen, wie wichtig Sprachen sind«, und Lux, in ihrer Rede über Französisch schließlich beim Englischen angelangt, fragte: »In Bibliotheken und im Netz gibt es eine große Menge an veröffentlichter Information, versteckt in vielen Sprachen. Wird sie in Zukunft gebraucht? Was ist die Rolle der Bibliotheken dabei?«³

Allein das Kongressprogramm nahm in seiner englischen und französischen Sprachfassung beeindruckende Ausmaße (und Gewicht) an. Ging man wie selbstverständlich davon aus, dass auf einer derart internationalen Konferenz die lingua franca Englisch ist, so wurde man in Québec eines Besseren belehrt. Nicht nur viele Festredner, wie die Generalgouverneurin von Kanada, Michaele Jean, sprachen das Publikum in französischer Sprache an. Auch viele Vorträge sowie Fragen und Beiträge des Publikums wurden in chinesischer, russischer oder weiteren Sprachen



Zum diesjährigen IFLA-Weltkongress kamen mehr als 3 000 Besucher aus aller Welt: hier der Eingangsbereich des Kongresszentrums.

Foto: Mahnke

- 1 Informationen und das Programm zu »Francophonie et bibliothèques« sind zu finden unter: www.aifbd.org/congres/inscription.htm – <http://bibliodoc.francophonie.org>
- 2 Die Website des IFLA-Kongresses: www.ifla.org/IV/ifla74/index.htm
- 3 Der gesamte Text der Eröffnungsrede der IFLA-Präsidentin ist in der Ausgabe 3, Seite 2 f. der Kongresszeitung »IFLA-Express« in deutscher Sprache zu finden: www.ifla.org/IV/ifla74/xpress3-de-2008.pdf
- 4 IFLA-Sprachzentren: www.ifla.org/III/lc/index.htm
- 5 Das Team der deutschen IFLA-Express-Ausgaben bestand aus Anja Weng, Maria Reinhard, Annabel Hanke und Susanne Riedel. Ein Foto ist hier zu finden: www.flickr.com/photos/29605762@N08

gestellt und verlangten Höchstleistungen von den Dolmetscherteams der sieben offiziellen IFLA-Sprachen (Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Russisch, Chinesisch und Arabisch).

Die IFLA fördert die Mehrsprachigkeit unter anderem damit, dass drei neue Sprachzentren (Arabisch, Russisch, Französisch/Afrika)⁴ eingerichtet wurden. Und auch die täglich erscheinende Kongresszeitung »IFLA-Express« in ihren verschiedenen Sprachversionen hilft den Kongress Teilnehmern, Veranstaltungen, Informationen und aktuelle Hinweise einzuordnen. Die deutsche Ausgabe des IFLA-Express wurde unter der Koordination von Susanne Riedel von drei jungen deutschen Kolleginnen erstellt – eine schöne Möglichkeit der Nachwuchsförderung, ebenfalls bezuschusst von BI-International.⁵

Professionelle Lobbyarbeit

Der internationale Bibliotheksverband IFLA präsentierte sich mit neuen Personen, Zielen und Projekten strategischer, konzentrierter, moderner. Die neue Generalsekretärin der IFLA Jennefer Nicholson stellte gemeinsam mit dem neuen Senior Policy Advisor Stuart Hamilton (dessen Stellenfinanzierung durch die beträchtliche Zuwendung der Bill & Melinda Gates Stiftung an die IFLA möglich wurde), eine Advocacy Strategie in Aussicht, die mit Kernaussagen und Prioritätensetzung die Lobbyaktivitäten der IFLA stärken soll.

Die neue Website der IFLA, die für das Frühjahr 2009 angekündigt wurde, soll durch ein Content Management System den Informationsfluss der verschiedenen Fachgremien der IFLA untereinander

Inspirierende Gespräche und nützliche Kontakte

Unterwegs als Newcomer beim IFLA-Weltkongress 2008

Die zwei Augustwochen in Québec bedeuteten für mich nicht nur meine erste IFLA zu besuchen, sondern auch zum allerersten Mal nach Amerika zu fliegen und Kanada kennenzulernen. Insofern war ich als Newcomer gleich in mehrerlei Hinsicht unterwegs und entsprechend gespannt und voller Erwartungen.

Mit Québec konnte man in diesem Jahr wohl kaum einen besseren Austragungsort für eine internationale Konferenz wählen. Zunächst ist da der wirklich hübsche historische Stadtkern mit seinen vielen kleinen Gässchen, dem beeindruckenden Château Frontenac und einem sehr europäischen, speziell französischen Flair. Dazu kommt 2008 noch das 400. Stadtjubiläum, welches mit Straßenfesten, auftretenden Theatergruppen und vielen anderen Veranstaltungen begangen wird.

Ständige Ausschüsse – so arbeitet die IFLA

Bereits vor der feierlichen Eröffnung der IFLA gab es für mich mit den Ständigen Ausschüssen einen ersten Höhepunkt der Konferenz. Dort hatte ich nämlich die Möglichkeit, einen direkten Einblick in die IFLA-Arbeit verschiedener Sektionen zu bekommen. Es herrschte in allen Sitzungen eine sehr angenehme Atmosphäre, sodass man selbst als Observer keinerlei Hemmungen haben musste mitzumachen.

In den Sessions – Mitmachen angesagt

Normalerweise vermutet man bei einer Konferenz hinter dem Veranstaltungstyp »Session« einen Saal mit Publikum und mehreren Vorträgen zu einem bestimmten Thema. Das traf man zwar auf dieser IFLA hauptsächlich an, jedoch konnte man auch angenehm überrascht werden, so zum Beispiel in der Brainstorming Session von Ellen Tise, der designierten Nachfolgerin von Claudia Lux als IFLA-Präsidentin, oder bei der Global Literacy and Reading Fair. In beiden Sessions stand der direkte Austausch der Anwesenden in kleinen Arbeitsgruppen im Vordergrund, was für angeregte Diskussionen und schnelles Kennenlernen vieler neuer Gesichter sorgte.

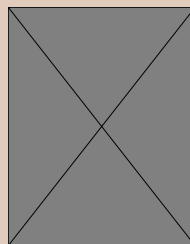
Poster Session – ins Gespräch kommen

Ich war nach Kanada mit dem Poster »Bridges for Babylon« im Gepäck gereist, welches ich auf der Poster Session vorstellen durfte. Es geht in diesem Buchprojekt um interkulturelle Bibliotheksarbeit und Wege, wie vor allem Öffentliche Bibliotheken diese erfolgreich umsetzen können.* Wie immer auf solchen Veranstaltungen war dies die ideale Gelegenheit, um mit vielen Leuten ins Gespräch zu kommen. Oberste Erkenntnis dabei: Man stößt mit dem Thema »Interkulturelle Bibliotheksarbeit« zurzeit auf sehr großes Interesse.

Kritische Töne

Leider sind die Social Events und das kulturelle Rahmenprogramm in diesem Jahr nicht so gut gelungen, wie man es sich erwartet hätte. Gerade im direkten Vergleich mit dem vielfältigen Angebot auf den Straßen Québecks fielen die kulturellen Beiträge nur wenig authentisch und damit eher enttäuschend aus. Auch die »Fun-Night« wäre um einiges gemütlicher gewesen, hätte man sie außerhalb des Tagungsgebäudes verlegt und das (gute) Essen nicht so schnell abgeräumt.

Das Kongresszentrum war zwar technisch und räumlich sehr gut ausgestattet, verfügte aber auch über eine viel zu kalt eingestellte Klimaanlage, was nicht nur bei mir im Laufe der IFLA zu einer Erkältung führte. Darüber hinaus musste man als Teilnehmer relativ lange Wege zurücklegen, und das in einem etwas unübersichtlichen und verwinkelten Gangsystem.



Sebastian Wilke studiert im 9. Semester Bibliotheks- und Informationswissenschaft sowie Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Interessenschwerpunkte liegen im Bereich Musikbibliotheken, Projekt-/Veranstaltungsmanagement und interkultureller Bibliotheksarbeit. – Kontakt: sebastian.wilke@ibi.hu-berlin.de

Kontakte über Kontakte...

Wenn ich etwas immer wieder verblüfft festgestellt habe, dann wie viele Menschen man doch auf einer solchen Konferenz kennenlernt. Selbst was die deutschen Teilnehmer unter sich angeht, wird dafür einiges getan. So ergibt sich zum Beispiel schon beim sogenannten »Caucus Meeting«, dem Treffen der jeweiligen Teilnehmer eines Landes, eine erste Gelegenheit, einen Überblick zu bekommen, Gesichter zu sehen und Namen zu hören. Auch der Empfang des Deutschen Konsulats und des Goethe-Instituts von Montréal hat mir sehr gut gefallen und allen Teilnehmern wiederum ermöglicht, sich untereinander auszutauschen.

Was die Kontaktaufnahme zu internationalen Teilnehmern angeht, ist die Hemmschwelle extrem niedrig. Überall und immer wieder bieten sich einem im Verlauf der Konferenz unzählige Gelegenheiten, ganz ungezwungen ins Gespräch zu kommen. Man muss eben nur ein bisschen Initiative zeigen und auf die Leute zugehen.

Generell habe ich mich auf der Konferenz als Newcomer sehr wohl gefühlt. Alle sind sehr offen und daran interessiert, was man als Studierender denkt und woran man gerade arbeitet. Immer wieder wurde eine Tendenz deutlich: Die IFLA benötigt Nachwuchs.

Es hat sich auch hier bestätigt, dass man auf einer Konferenz ohne Visitenkarten aufgeschmissen wäre. Gerade als Newcomer sollte man die Chance nutzen, wann immer es geht, Leute anzusprechen und Kontakte zu knüpfen. Dabei ist es leichter, mit konkreten Projekten an die Menschen heranzutreten. Vorkontakte sind ebenfalls sehr hilfreich.

Resümee

Abgesehen von wenigen negativen Punkten bin ich erfüllt von wunderschönen Eindrücken und vielfältigen Erfahrungen aus Kanada zurückgekommen. Mein erster IFLA-Weltkongress hat mir viel Spaß gemacht: Ich habe nebenbei nicht nur gelernt, wie man ein Blog (<http://sebastianwilke.wordpress.com>) schreibt, sondern bin auch unzähligen Menschen begegnet, habe viele inspirierende Gespräche geführt und nützliche Kontakte gewonnen. Ich durfte damit schließlich eine Art von Konferenz kennenlernen, die ich gerne wieder besuchen möchte. Daher freue ich mich schon jetzt sehr auf Mailand 2009!

* Vgl. hierzu auch »Auf dem Weg zur multikulturellen Informationsgesellschaft« in BuB Heft 4/2008

stärken und verschiedene Sprachfassungen erleichtern. Publikationen wie der IFLA-FAIFE Weltreport⁶ sollen in neuer Aufmachung differenzierter recherchierbar werden.

Weiterer Schwerpunkt der Lobbyarbeit ist die Datenbank mit Best-Practice-Beispielen internationaler Bibliotheksarbeit.⁷ Sie soll weitere Sprachfassungen erhalten und ständig mit aktuellen Beispielen ergänzt werden. Mit Ingeborg Verheul wurde ein »Professional Communication Officer« beauftragt, die Informationsflüsse innerhalb der IFLA und natürlich auch nach außen zu professionalisieren. Erstes Ergebnis ist der Rückblick auf die IFLA-Konferenz in Form von Fotos, Videoclips, Blogs und Beiträgen auf der Website der IFLA.⁸

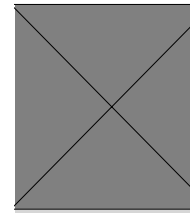
»Bibliotheken auf die Tagesordnung«, das Motto der deutschen IFLA-Präsidentin, wurde weltweit begeistert aufgenommen und wird nun an zahlreichen Orten, in Gremien und Bibliotheken auf die Anwendungs- und Umsetzungsebene übertragen. Auch in ihrer eigenen Veranstal-

tung zum Thema ging es Claudia Lux um die konkrete Umsetzung der Forderungen, Bibliotheken stärker in das politische Tagesgeschehen zu integrieren.

Eine der sicherlich interessantesten Veranstaltungen des Kongresses behandelte ebenfalls das Thema. »Advocacy in the political arena in support of public libraries and their services and programs« hieß die Veranstaltung, in der sowohl beeindruckende Lobbyaktivitäten aus dem kanadischen Bibliothekswesen zu erfahren waren als auch aus Singapur und der arabischen Welt. Einer der großen Vorteile von internationalen Konferenzen ist schließlich, dass die Bibliothekswelt zusammenrückt und es leicht fällt, über den Tellerrand zu schauen. So hat sich auch eine neue Interessengruppe innerhalb der IFLA gebildet zum Thema internationale Zusammenarbeit. Das erste Treffen fand regen Zuspruch; geplant ist nun, praxisnahe Hilfsmittel für die internationale Kooperation für alle Kollegen zu erarbeiten.

Kooperation mit der Unesco

Fachlich war das Kongressprogramm auf hohem Niveau. Die Zusammenarbeit der IFLA mit der Unesco ist weiterhin von besonderer Bedeutung. Insbesondere auf den Gebieten Informationsgesellschaft und »Knowledge Divide« (als Spezifizierung zu »Digital Divide«) stehen sich beide Einrichtungen sehr nah. Für die weltweite Darstellung der Bedeutung von Informationskompetenz wurde innerhalb eines Wettbewerbs ein Logo⁹ von Edgar Luy Pérez prämiert, das für die freie Nutzung zur Verfügung steht. Auch im Bereich der



Hella Klauser ist seit Dezember 2005 zuständig für die Internationale Kooperation im Kompetenznetzwerk für Bibliotheken im DBV. Dazu gehört auch

die Führung des Sekretariats des IFLA-Nationalkomitees. Von 1991 bis 2003 war Hella Klauser Mitarbeiterin des Goethe-Instituts, davon fünf Jahre als Leiterin der Abteilung Information und Bibliothek in Paris und sieben Jahre als Leiterin der Abteilung Information und Bibliothek des Goethe-Instituts Tokyo. Von 1989 bis 1991 leitete sie die Bibliothek des Deutsch-Amerikanischen Instituts in Heidelberg. Hella Klauser wurde 1959 geboren und studierte in Stuttgart, Abschluss Diplom-Bibliothekarin und Magister Artium, Universität Stuttgart (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Linguistik). Sie hat diverse Beiträge zu internationalen Bibliotheksthemen veröffentlicht. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. – Kontakt: klauser@bibliotheksverband.de

globalen Wissensgesellschaft (WSIS) arbeiten IFLA und Unesco zusammen. So ist ein gemeinsames Memorandum zum Programm »Information for All« (IFAP)¹⁰ in Planung.

Lesekampagnen und Projekte zur Förderung der Lesefähigkeit wurden theoretisch diskutiert und beispielhaft vorgestellt. Ob es um diese ging, um Advocacy-Vorhaben oder um Projekte innerhalb des Wissensmanagements oder zur Digitali-

6 IFLA-FAIFE (Free Access to Information and Freedom of Expression) Worldreport: www.ifla.org/faife/report/intro.htm

7 Die Success Stories Database in neuer Version unter www.ifla.org/success-stories

8 Rückblick auf die IFLA-Konferenz in Québec: www.ifla.org/IV/ifla74/post-congress.htm

9 Logo zur Informationskompetenz: www.infolitglobal.info/logo

10 IFAP: http://portal.unesco.org/ci/en/ev.php-URL_ID=1627&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html

Hilfe bei der Vermittlung von Praktikumsstellen in USA

BIB unterzeichnet Abkommen mit ALA

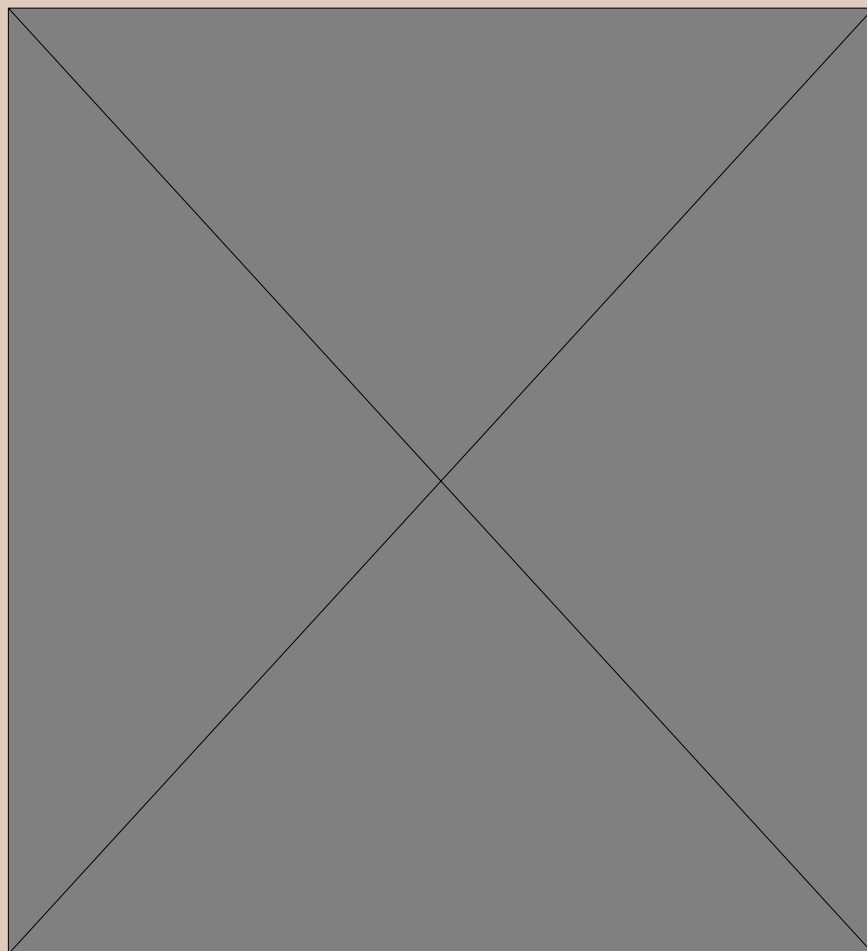
Die Angleichung und Umstellung von Ausbildungs- und Studiengängen an internationale Standards hat in den vergangenen Jahren ein erhöhtes Interesse von Studenten und FaMIs an Auslandsaufenthalten mit sich gebracht; lässt sich doch ein Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Praktikums während der Ausbildung deutlich einfacher realisieren als nach einem Einstieg ins Berufsleben.

Durch seine aktive Mitarbeit in der IFLA und deren »Management of Library Associations Section« hat der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) in den vergangenen Jahren gute Kontakte zu anderen ausländischen Berufsverbänden geknüpft. Einer be-

sonders starken Nachfrage nach Hilfe bei der Vermittlung von Praktikumsplätzen in die USA konnte nun durch die Unterzeichnung eines gemeinsamen »German-U.S. Librarian Exchange« mit der American Library Association (ALA, www.ala.org) nachgekommen werden. Während der IFLA-Tagung in Québec wurde das Abkommen von Jim Rettig, Präsident der ALA, und Susanne Riedel, Vorsitzende des BIB, unterzeichnet.

Nähere Informationen gibt es auf der Homepage des BIB – www.bib-info.de – oder direkt bei Sabine Stummeyer (bib-exchange@bib-info.de).

Sabine Stummeyer, BIB



Berufserfahrung sammeln in USA: Jim Rettig, Präsident der ALA, und Susanne Riedel, Vorsitzende des BIB, unterzeichneten bei der diesjährigen IFLA-Weltkonferenz ein Abkommen, das einen vereinfachten Fachkräfte-Austausch ermöglicht.

Foto: Mahnke

sierung – immer wurde die Bedeutung von enger Zusammenarbeit in Netzwerken angemahnt, um die Arbeit zu optimieren und das Selbstverständnis von Bibliotheken und ihrer Bedeutung zu stärken.

In diesem Zusammenhang ist auch die Diskussion zur Bedeutung des Bibliotheksraums zu sehen. Ist er ein »societal place« wie Olaf Eigenbrodt in seinem Vortrag definierte, oder ein »sakraler Ort«, wie ein aufschlussreicher Vergleich zwischen

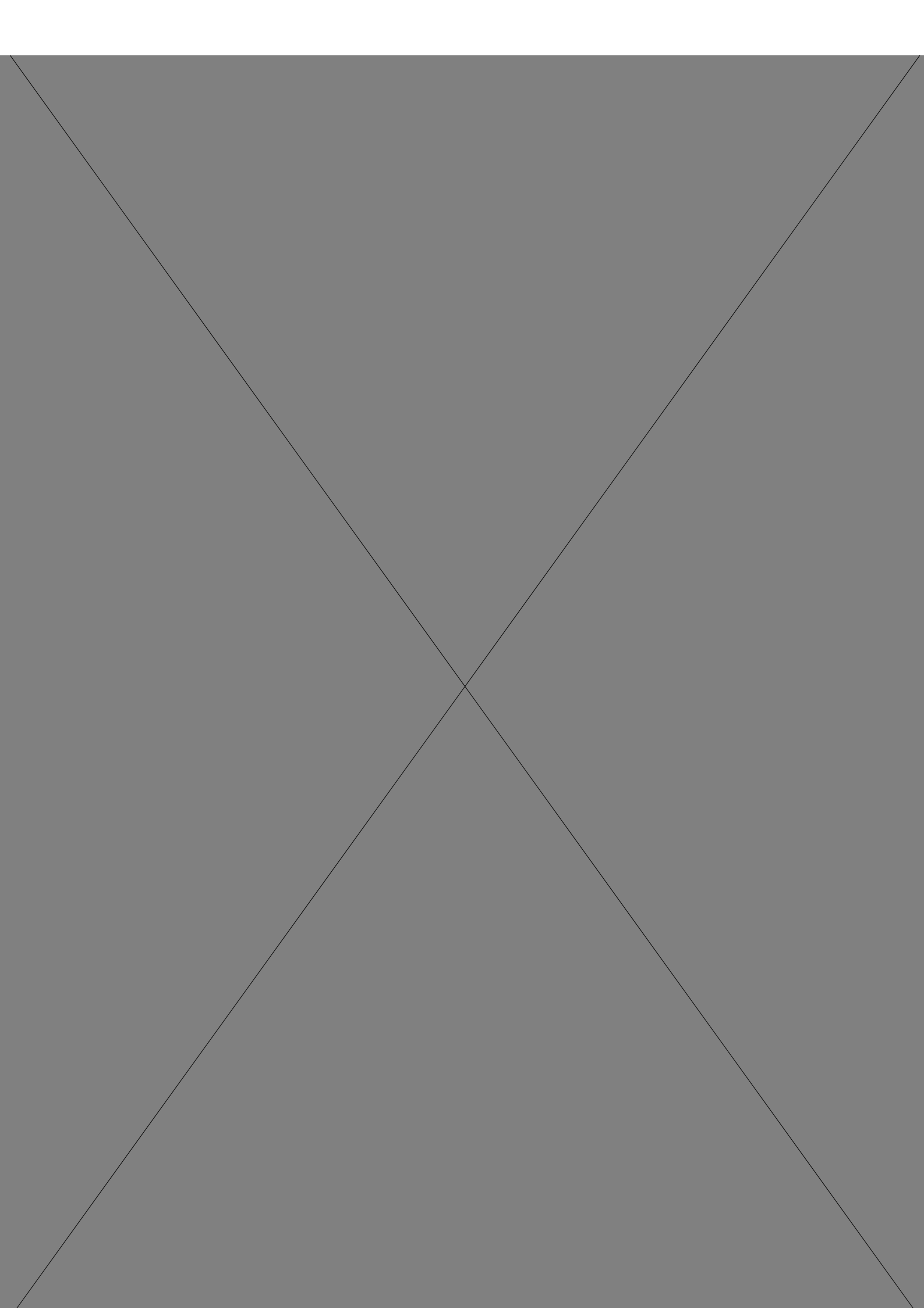
Nach Mailand stehen Brisbane in Australien und – neu während des diesjährigen Kongresses verkündet – Puerto Rico auf dem Reiseplan der IFLA-Aktiven.

Kirche und Bibliothek darstellte? Eine interessante Übertragung des Gehörten ins Reale stellte dann der Besuch von zwei Bibliotheken in Québec dar, die in früheren Kirchengebäuden untergebracht sind.

Nach dem Kongress ist vor dem Kongress: Schon laufen die Vorbereitungen für die nächste Veranstaltung in Mailand 2009 auf Hochtouren. Vorkonferenzen in Florenz, Rom, Bozen, Venedig und auch in München sind in Planung. Dank der Initiative des Goethe-Instituts Montréal, das in Québec gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsulat einen wunderbaren Abendempfang mit vielen interessanten Partnern aus aller Welt für die deutsche Delegation im Musée de la civilisation de Québec ausgerichtet hatte, wird es auch in Mailand wieder einen Stand in der Ausstellungshalle geben – ein sympathischer Anlauf- und Treffpunkt auf dem Kongressgelände und sicherlich ein attraktives Aushängeschild für das Bibliotheksland Deutschland.

Nach Mailand stehen Brisbane in Australien und – neu während des diesjährigen Kongresses verkündet – Puerto Rico auf dem Reiseplan der IFLA-Aktiven. Da lohnt sich die Überlegung, künftig aktiv in einem der IFLA-Gremien¹¹ mitzuarbeiten ... ◀

¹¹ Der Zeitpunkt ist günstig: Die Ausschreibung für die Mitglieder der Ständigen Ausschüsse der IFLA für die Amtszeit 2010 bis 2014 wird in diesem Herbst veröffentlicht. Siehe weitere Informationen auf der Website www.ifla-deutschland.de



Olaf Eigenbrodt

Die inhaltliche Arbeit läuft das ganze Jahr

Bibliotheksbau und -einrichtung in internationaler Perspektive

Wenn man von »der IFLA« spricht, meint man meistens die Konferenzen, die getreu dem inoffiziellen Motto »Join the IFLA – see the world« jährlich an einem anderen Ort stattfinden. Die inhaltliche Arbeit der IFLA beruht allerdings wesentlich auf dem ganzjährigen Engagement der Mitglieder in den derzeit 46 Sektionen. Olaf Eigenbrodt ist seit 2007 in der Library Buildings and Equipment Section (Sektion Bibliotheksbau und -einrichtung) aktiv und zieht aus diesem Engagement reichlich Nutzen für seine Arbeit als Baureferent an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, wie er im Folgenden beschreibt.

Neben klassisch bibliothekarischen Themen wie Katalogisierung und Klassifikation werden in den IFLA-Sektionen auch inhaltliche und regionale Schwerpunkte gesetzt. Die Sektion Bibliotheksbau und -einrichtung gehört demgegenüber der Abteilung Management und Technologie an, die sich mit Themen beschäftigt, die alle Bibliothekstypen überall angehen.

Gerade im Fall von Bibliotheksbau und -einrichtung wird allerdings deutlich, wie schwierig es ist, Lösungen und Empfehlungen zu entwickeln, die für eine solche globale Ausrichtung Geltung beanspruchen können. Die Perspektive ist zwangsläufig immer etwas eingengt, zumal die Mitglieder des Ständigen Ausschusses vor allem aus Europa und Nordamerika stam-

Trotz aller regionalen und kulturellen Unterschiede sollte es möglich sein, für bestimmte Größen innerhalb des Bibliotheksbaus Normen und Standards zu entwickeln.

men. Aus Großbritannien, Norwegen, den USA, Spanien, und Deutschland sind jeweils zwei Kolleginnen beziehungsweise Kollegen vertreten, die anderen kommen aus Kanada, China, Frankreich, Italien, den Niederlanden und Australien. Trotzdem wird versucht, im Bereich Konzepte

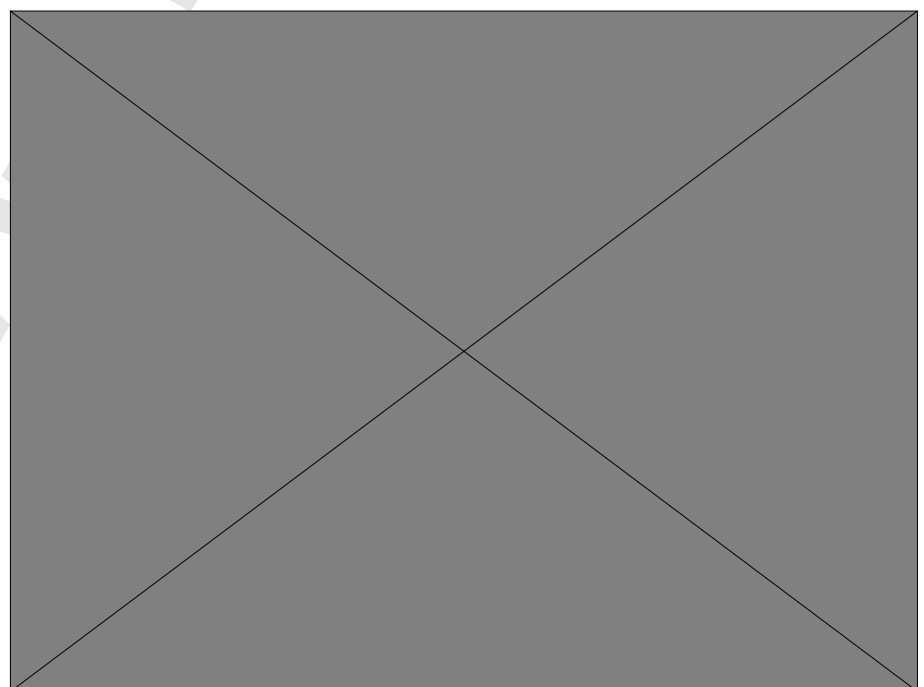
und Best Practice auch auf Bedürfnisse anderer Regionen einzugehen. Was Bibliothekstypen angeht, so liegt der Fokus vor allem auf Hochschulbibliotheken und Öffentlichen Bibliotheken, aber auch National- und Landesbibliotheken werden immer wieder thematisiert.

Zurzeit stehen drei Fragen im Mittelpunkt der inhaltlichen Aufmerksamkeit der Sektion, auf die ich im Folgenden kurz eingehen möchte:

- Wie sehen ideale Arbeits- und Lernumgebungen heute aus?
- Welche Rolle spielt die Gestaltung, wie entsteht der »Wow-Effekt«?
- Wie viel Standardisierung ist sinnvoll und möglich?

Die Diskussion über die Bibliothek als Ort, die auch in Deutschland geführt wird, beschäftigt sich vor allem auch mit dem Lernort Bibliothek. Die britischen Learning Centers an Universitäten und die Londoner Idea Stores werden genauso rezipiert wie Beispiele aus den Niederlanden und Dänemark, aber auch Singapur und China. Hier macht sich die internationale Reichweite und Vernetzung der IFLA positiv bemerkbar.

Die Mitglieder des Ständigen Ausschusses – zumeist bauende Bibliothekare oder Architekten – sind mit vielen Projekten vertraut und werden zum Teil auch als Experten um Rat gefragt. So entsteht innerhalb der Gruppe ein Pool von Best Practice Beispielen, der ständig erweitert wird.



Der diesjährige IFLA-Weltkongress fand im Kongresszentrum von Québec statt.

Foto: Sebastian Wilke

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 5/2008:

Image – Wie sehen uns andere?

Heft 6/2008:

Ideen für Kinder und Jugendliche

Heft 7-8/2008:

Bibliothekartag 2008

Heft 9/2008:

Bibliotheksgesetz

Heft 10/2008:

Deutschland liest!

Heft 11-12/2008:

Was bringt die IFLA?

Heft 1/2009:

Die 24-Stunden-Bibliothek

Heft 2/2009:

ÖB: Impulse aus dem Ausland

Derzeit werden diese Vorbilder gesammelt und es wird darüber nachgedacht, wie man sie auch auf der Webseite des Ausschusses verfügbar macht. Gleichzeitig wird sich Anfang 2009 die erste thematische Sonderausgabe des Newsletters mit dem Thema Learning Space befassen. Vor dem Treffen in Mailand wird es eine Vorkonferenz in Zusammenarbeit mit diversen anderen Sektionen geben, die sich dem Thema Bibliothek als Ort noch einmal intensiv aus verschiedenen Blickwinkeln widmet.

* IFLA Library Building Guidelines: Developments & Reflections, ed. on behalf of IFLA by Karen Latimer and Helen Niegaard, München: Saur 2007

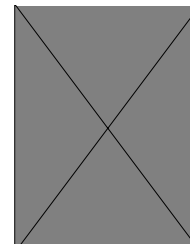
Nachdem lange Jahre eine funktionalistische Sichtweise um Bibliotheksbau vorherrschte, ist inzwischen eine neue Sensibilität für die Gestaltung erkennbar. Andrew McDonalds »Top Ten Qualities«, die auch in den 2007 veröffentlichten »Library Building Guidelines«* nachzulesen sind, setzen in diesem Rahmen ein deutliches Zeichen gegen den Funktionalismus der Faulkner-Brownschen zehn Gebote, die inzwischen der Bibliotheksbaugeschichte angehören.

Auch für wissenschaftliche Bibliotheken ist ein Perspektivenwechsel von einem bestands- und logistikorientierten zu einem nutzerorientierten Bibliotheksbau zu erkennen. In der diesjährigen Sitzung wurde intensiv über den »Wow-Effekt« diskutiert. Die Aufenthaltsqualität steht dabei im Mittelpunkt. Große, repräsentative Räume wie Lesesäle – in Deutschland teilweise emotional bekämpft – sind dabei für die Identifikation der Nutzer mit der Bibliothek und für bestimmte Arten des Arbeitens unerlässlich.

Spektakuläre Bauprojekte

In der Sitzung wurden Projekte vorgestellt, die in ganz verschiedener Weise die nutzerorientierte Gestaltung von Bibliotheksräumen umsetzen. Nicht nur das spektakuläre Neubauprojekt der Bibliothèque Nationale du Québec in Montreal folgt diesen Prinzipien, sondern auch diverse Umbauten im öffentlichen Bibliothekssystem von Toronto.

Trotz aller regionalen und kulturellen Unterschiede sollte es möglich sein, für bestimmte Größen innerhalb des Bibliotheksbaus Normen und Standards zu entwickeln. Sinnvoll sind sie vor allem da, wo viel gebaut wird. In Ländern wie China herrscht eine große Nachfrage nach Richtlinien für die Planung von Bibliotheksflä-



Olaf Eigenbrodt studierte Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie in Bochum und Münster und absolvierte sein Referendariat an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Heute ist er Baureferent der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität und Lehrbeauftragter am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Seit 2007 ist er Mitglied im Ständigen Ausschuss der IFLA »Library Buildings and Equipment Section« und stellvertretender Vorsitzender (Berlin) des VDB-Regionalverbandes Berlin-Brandenburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Bibliothekssoziologie, Bibliotheksbau und psychologische Aspekte der Bibliotheksbenutzung. Er ist Autor mehrerer Veröffentlichungen zum Bibliotheksbau und zur Bibliothekssoziologie. – Kontakt: olaf.eigenbrodt@ub.hu-berlin.de

chen. Die derzeit entstehende ISO-Norm schafft hier Abhilfe. Auch im Ständigen Ausschuss der Sektion Bibliotheksbau und -einrichtung wurde im Zusammenhang mit der Erarbeitung des erwähnten Leitfadens viel über Normen und Standards diskutiert und so überrascht es nicht, dass in der ISO-Arbeitsgruppe für den neuen Standard auch ehemalige und aktuelle Mitglieder des Ausschusses vertreten sind.

Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten werden zurzeit auch andere Themen intensiv bearbeitet. Bis zum nächsten Jahr soll eine Broschüre unter dem Titel »Erste Schritte für bauende Bibliothekare« entstehen. Viele Kolleginnen und Kollegen sind mehr oder weniger plötzlich mit einem Bauprojekt konfrontiert. Für diese

frühe Phase soll schnell ein Basiswissen vermittelt werden.

Die Broschüre wird in möglichst viele Sprachen – natürlich auch ins Deutsche – übersetzt und soll als Download zur Verfügung stehen. Insgesamt hoffen wir, mit dem anstehenden Relaunch der IFLA-Seiten im Internet eine bessere Plattform für kollaboratives Arbeiten, aber auch für die Veröffentlichung verschiedener Materialien – unter anderem Bilder und Grundrisse – zu bekommen. Auf der nächsten

sentationen auch Anknüpfungspunkte an die Praxis enthalten.

Der persönliche Faktor

Auf den zwei Arbeitstreffen des Ständigen Ausschusses, die jede Konferenz einrahmen, werden die nötigen Absprachen für die gemeinsame Erarbeitung von Materialien getroffen, aber auch normales »Vereinsgeschäft« wie Wahlen, Berichte, strategische Planung und so weiter abge-

zum Erfahrungsaustausch. Erstaunlich ist, dass die Probleme beim Bau oder Umbau von Bibliotheken überall sehr ähnlich sind und man schnell lernt, die Dinge anders einzuordnen, als man es vielleicht ohne Blick über den eigenen Tellerrand tut.

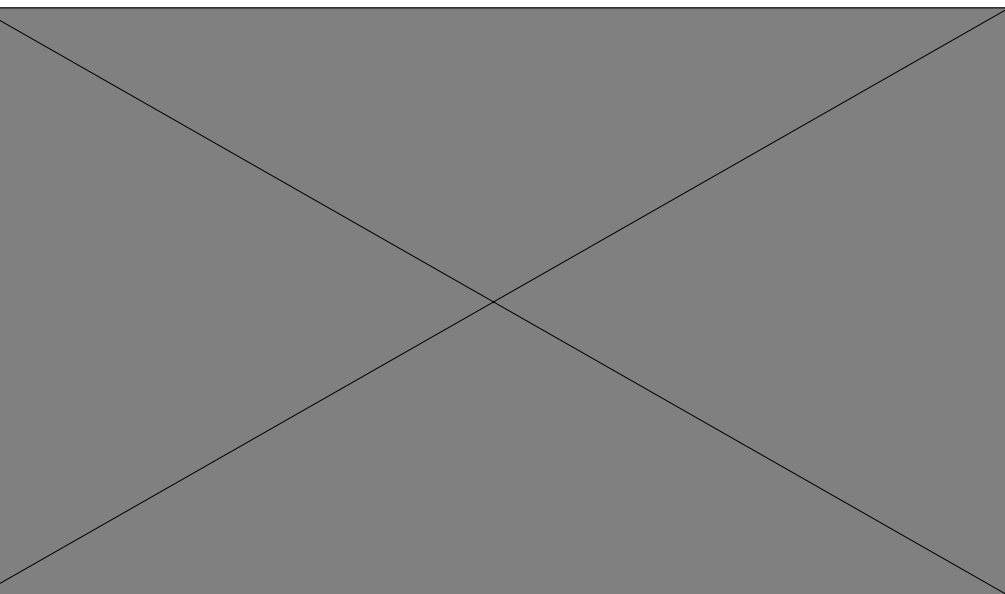
Damit bin ich bei der Frage angelangt, welchen Gewinn ich persönlich aus meinem Engagement in der IFLA ziehe und was ich konkret auf meine alltägliche Arbeit übertragen kann. Im Rahmen eines Bauprojekts wird man ständig mit neuen Fragen und Situationen konfrontiert, auf die man reagieren muss. Dabei ist es hilfreich, auf ein möglichst großes Netzwerk an Kolleginnen und Kollegen zurückgreifen zu können, von denen man weiß, dass sie ähnliche Erfahrungen schon gemacht haben. Während das Wissen aus dem eigenen Land vor allem hilfreich ist, weil die Rahmenbedingungen des öffentlichen Bauens sich ähneln, sind internationale Beispiele immer dann wertvoll, wenn es darum geht, neue Wege zu beschreiten.

Als bauender Bibliothekar ist man stets auch um eine positive Außendarstellung des eigenen Projekts bemüht, und die wirklichen Probleme und Hintergründe können im persönlichen Gespräch offener thematisiert werden als in einem öffentlichen Vortrag. Best Practice hilft aber auch, kreative Ideen zu entwickeln. Gerade im Bereich der Details bin ich immer wieder auch durch internationale Beispiele auf neue Lösungen gekommen. Auch für die eigene Motivation ist es hilfreich zu wissen, dass Kolleginnen und Kollegen überall auf der Welt mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind.

Unterstützung gesucht

Für die Arbeit in Deutschland insgesamt ist es aus meiner Sicht sehr gut, dass mit Dorothea Sommer von der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt und mir zwei Mitglieder im Ständigen Ausschuss vertreten sind. So kann es auch gelingen, auf verschiedenen Wegen Informationen und Erkenntnisse aus der Arbeit der Sektion in das Bibliothekswesen zu transportieren.

In der Arbeitsgruppe für den DIN-Fachbericht 13 und auch in Vorträgen und Aufsätzen hatte ich schon öfter Gelegenheit für einen solchen Wissenstransfer. Leider ist anzumerken, dass es hierzulande im Vergleich zur Zahl der Bauprojekte sehr wenige Mitglieder in der Sektion gibt. Daher nutze ich diese Gelegenheit auch für einen kleinen Appell, an eine Unterstützung der Sektion durch Mitgliedschaft zu denken.



Attraktive Station des IFLA-Besuchsprogramms: Die Bibliothèque Pierre-Georges-Roy in Lévis ist in ein ehemaliges Kirchengebäude integriert. Foto: Sebastian Wilke

Konferenz in Mailand widmet sich die Sektion in einer gemeinsamen Sitzung mit der Sektion für Kinder- und Jugendbibliotheken den besonderen Gestaltungs- und Einrichtungsanforderungen solcher Bibliotheksräume.

Die genannten Beispiele machen die thematische Breite der Arbeit in der Sektion deutlich. Während Vorträge, Diskussionen und Präsentationen auf der Konferenz stattfinden, werden die Publikationen und Materialien das Jahr über von den Mitgliedern des Ständigen Ausschusses erarbeitet.

Die Sessions auf der Konferenz sind oft sehr unterschiedlich in der Ausrichtung der Präsentationen. Gerade bei einem Thema wie Bibliotheksbau muss man immer mit der Spannung zwischen reinen Praxisbeziehungsweise Erfolgsberichten und solchen Beiträgen leben, die ein bestimmtes Thema in einer sehr globalen Perspektive angehen. Daher wird versucht, darauf zu achten, dass die praktischen Beiträge auch wirklich zum Thema passen und Fragen aufwerfen und die eher theoretischen Prä-

wickelt. Der persönliche Faktor spielt bei den Treffen eine wichtige Rolle.

Im Gegensatz zu anderen Ausschüssen halten wir keine sogenannten Midyear Meetings zwischen den Konferenzen ab. Das hat zum einen finanzielle Gründe, weil es eine weitere Flugreise bedeuten

Leider ist anzumerken, dass es hierzulande im Vergleich zur Zahl der Bauprojekte sehr wenige Mitglieder in der Sektion gibt.

würde, zum anderen sind viele Mitglieder auch bauende Bibliothekare mit einem entsprechend knappen Zeitbudget. Daher sieht man sich in der Gruppe nur einmal im Jahr. Entsprechend wichtig sind die persönlichen Gespräche untereinander, vor allem, wenn man zusammen an einem Projekt der Sektion arbeitet.

Am Rande der Konferenz wird aber auch viel über die eigenen »Baustellen« gesprochen, und man nützt die Gelegenheit

Christel Mahnke

Der Weg zu jungen Kunden führt über das Social Web

Meine IFLA 2.0: Eine persönliche Kongress-Bilanz

Das Engagement von Christel Mahnke in der IFLA begann mit der Konferenz 2003 in Berlin. Seitdem vertritt sie das Goethe-Institut als Mitglied im Ständigen Ausschuss der Sektion »Knowledge Management« (Wissensmanagement) und koordiniert die Arbeitsgruppe der deutschen IFLA-Präsidentin für die Informationsgesellschaft. Beim Kongress in Québec hat sich Mahnke auf das Thema Social Web und Bibliotheken konzentriert und viele Anregungen mit nach Hause genommen.

Schon die Vorbereitung der IFLA-Weltkonferenz verdiente in diesem Jahr das Etikett »2.0«. Referenten für Workshops und Podiumsdiskussionen wurden auf Web-Plattformen gesucht und gefunden, Blogs erwachten zum Leben (hier eine Auswahl: www.ifla.org/IV/ifla74/post-congress.htm) und viele Vorträge im Konferenzprogramm kreisten um das Thema »Web 2.0«. Eine neue IFLA-Diskussionsgruppe »Bibliotheken und Web 2.0« wurde gegründet. Diese Gruppe ist – wie die meisten anderen Sektionen und Gruppen in der IFLA – offen für alle, die mitmachen möchten.

Nun war auch bisher die IFLA ein weitgehend virtuelles Netzwerk: Elfeinhalb Monate im Jahr sind die Aktiven fast nur per E-Mail, Mailinglisten und Newsletter in Kontakt. In diesen Kanälen gibt es viel allgemeine Information über die Aktivitäten der Sektionen und natürlich Kommunikation unter Eingeweihten. In diesem Jahr war es anders: Man traf Kongressteilnehmer zum ersten Mal »real« und war schon recht vertraut. Viele Akteure des »Knowledge Management« (Wissensmanagement), das eines meiner Arbeitsfelder in der IFLA ist, sind im »social web« unterwegs. Man trifft sie in Blogs und Diskussionsforen, als Autoren von Online-Publikationen und auf ihren eigenen Webseiten. In diesem »Web zum Mitmachen« wird offen und persönlich kommuniziert.

Dazu passt, dass die Vorkonferenz »Best Practices and Lessons Learned in Web 2.0 Environment« (Gute Beispiele und Erfahrungen in der Web 2.0-Umgebung)

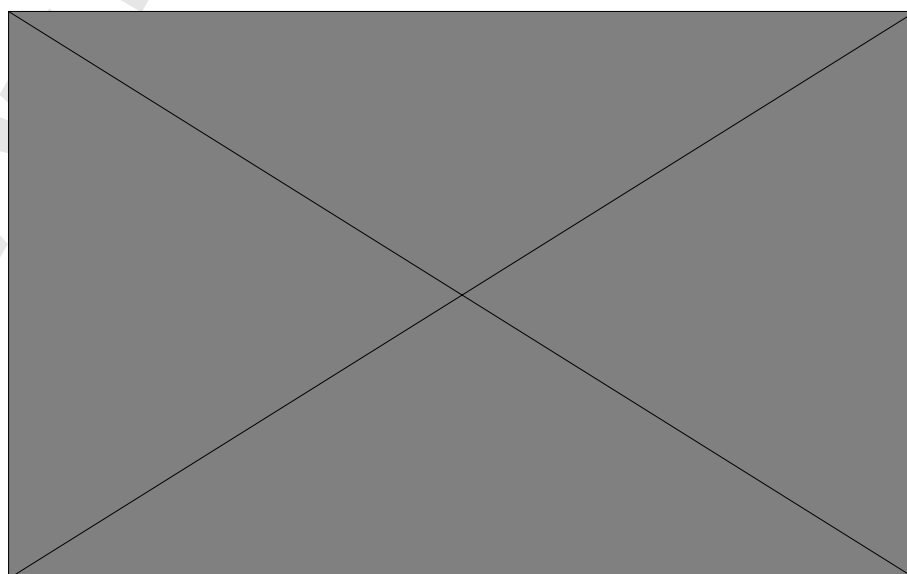
der »Knowledge Management Section« in Québec sich anfühlte wie ein gut moderiertes Internet-Forum. Es war ein konzentriert geführtes, informatives Gespräch, das gleichzeitig zwanglos war und den Einstieg für alle jederzeit erlaubte. David Pollard, der Referent, zeigte zwar Powerpoint-Folien, die eigentliche Vermittlung seiner Visionen und praktischen Erfahrungen geschah jedoch im lockeren Gespräch.

Anregungen für die Praxis

Gerade die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer – von der Universitätsprofessorin bis zur Spezialbibliothekarin – machten deutlich, wie die Fragen zum Web 2.0 in verschiedenen Umgebungen zu ganz verschiedenen Antworten führen. Am Ende konnte jede und jeder Anregungen für die eigene Praxis mitnehmen. Dave Pollard ist Spezialist für Wissensmanagement, mit den Interessenschwerpunkten Umwelt/Nachhaltigkeit und Wirtschaft. Sein Blog <http://blogs.salon.com/0002007/> hat den schönen Titel »How to save the world« (Wie die Welt zu retten ist).

Die Aussage, die mir im Gedächtnis geblieben ist aus diesem Workshop, bezog sich auf die Kommunikationsgewohnheiten junger Leute: »Wer nach 1990 geboren ist, benutzt E-Mail nur selten. Etwa so, wie wir zu Weihnachten Briefe schreiben. Die junge Generation kommuniziert über Web-Plattformen und Mobiltelefone«.

Für Japan, das Land in dem ich arbeite, trifft das zweifellos zu. Aber was heißt das



IFLA-Vorkonferenz »Best Practices and Lessons Learned in Web 2.0 Environment« im kanadischen Québec: Web 2.0-Experte Dave Pollard im Gespräch mit einer Teilnehmerin

Foto: Mahnke

für das Goethe-Institut? Wie müssen wir unsere Arbeit verändern, um junge Japaner über Deutschland zu informieren und die deutsche Sprache dieser Generation nahe zu bringen? Womit wir bei der ganz praktischen Anwendung des Web 2.0 wä-

ren: Nur im »social web« können wir ins Gespräch kommen mit den jungen Leuten, die unsere Zielgruppe sind.

Die Denkanstöße aus der Vorkonferenz wurden in den nächsten Tagen vertieft. Die Podiumsdiskussion zum Thema

»Social Computing Tools and Knowledge Sharing« (Instrumente der kooperativen Computer-Nutzung und das Teilen von Wissen) führte Bibliothekare und Spezialisten für Wissensmanagement aus Universitäten, Staats- und Parlamentsbibliotheken und kleineren Spezialbibliotheken zusammen. David Gurteen machte seiner Berufsbezeichnung »Unabhängiger Wissensberater« alle Ehre und demonstrierte die Möglichkeiten des Web 2.0 an seiner eigenen beruflichen Existenz.

Er hat eine weltweite »Knowledge Community« aufgebaut, spricht auf Konferenzen, veranstaltet Workshops und »Knowledge-Cafes«. Seine Webseite www.gurteen.com verzeichnet oder verlinkt praktisch alles, was es über Wissensmanagement und Web 2.0 zu sagen und auszuprobieren gibt. Er gibt zu, dass nicht alle Inhalte aktuell gehalten werden können und Links schnell veralten. Diese Nachteile werden in seinen Augen durch immer neue Inhalte aufgewogen.

Ansteckender Optimismus

Sein Optimismus wirkte auf die Teilnehmer in Québec ansteckend, ermunterte aber auch zu kritischen Kommentaren. Natürlich kann man im Web (fast) alles zugänglich machen, natürlich kann die Gemeinschaft nützliche Dienste wie Wikipedia hervorbringen und die freie Vergabe von Schlagworten (»tagging«) kann Kataloge sinnvoll ergänzen. Bibliotheken tragen jedoch Verantwortung für die Korrektheit der Informationen auf ihren Seiten, und sie müssen vorsichtig mit sen-

Meine IFLA 2.0 ist mit der Abreise aus Québec nicht zu Ende.

siblen Daten umgehen. Sie können ihre Seiten nicht einfach öffnen für alles und jeden. Zumindest müssen sie genau hinschauen, was dort geschieht.

Andererseits haben Bibliotheken den Auftrag, ihren Kunden den Weg ins Internet zu ermöglichen. Es geht dabei um die Vermittlung von technischer und inhaltlicher Informationskompetenz. Das Web 2.0 ist ein wichtiges Medium der neuen Wissensgesellschaft. Bibliothekare müssen das Web 2.0 kennen, um ihre Kunden beraten zu können. Dafür ist es nicht nötig, auf jeden Zug zu springen, der sich gerade in Bewegung setzt. Kluges Abwarten und das Lernen aus den Fehlern der allzu Eifrigen schonen Nerven und Ressourcen. Aber persönliches Engagement ist wich-

3. IFLA-Presidential Meeting: Bibliotheken spinnen Netze

Im dritten Jahr der deutschen IFLA-Präsidentschaft 2007 bis 2009 organisiert das IFLA-Nationalkomitee in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt, dem Goethe-Institut, dem Dachverband der Bundesvereinigung deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände (BID) und weiteren Partnern das letzte Treffen der Serie der IFLA-Presidential Meetings. Thema des internationalen Zusammenkommens ist der »Zugang zur Infrastruktur des Wissens: Netzwerkbildung durch Bibliotheken«. Die zweitägige Konferenz findet am 19. und 20. Februar 2009 im Auswärtigen Amt in Berlin statt.

Gemeinsam diskutieren internationale Bibliotheksvertreter und Kulturpolitiker über Themen wie kulturelles Erbe, Aufbau von Infrastrukturen und das Aufgabenspektrum der Bibliothekare von morgen in der Wissensgesellschaft. In diesem Jahr werden zusätzlich zu anderen internationalen Gästen Vertreter aus verschiedenen arabischen Ländern eingeladen.

Das Programm:

Donnerstag, 21. Februar

11 Uhr: Die Entwicklung der Informationsgesellschaft als nationale Verpflichtung

11.30 Uhr: Bibliotheken aktivieren Wissen: Informationsdienstleistungen und Informationsvermittlung heute

12 Uhr: Die digitale Bibliothek als gesellschaftliche Herausforderung

13.30 Uhr: Themenblock I: Der Aufbau von Infrastrukturen in der globalen Wissensgesellschaft

16 Uhr: Themenblock II: Wissenschaftlicher Nachwuchs und Informationskompetenz

19 Uhr: Empfang in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Freitag, 20. Februar

10 Uhr: Themenblock III: Digitales Wissen und kulturelles Erbe – Repositorien und Metadaten im internationalen Spannungsfeld

13 Uhr: Abschließende Podiumsdiskussion: Bibliotheken und Wissenschaft: Partner im Spannungsfeld der globalen Digitalisierung – Grenzen und Möglichkeiten

15.45 Uhr: Führung durch die Bibliothek des Auswärtigen Amts

Mit der Teilnahme von Referenten aus Wissenschaft und Bibliothek wie auch Entscheidungsträgern aus dem politischen Bereich steht auch diesmal wieder der internationale Kontakt und intensive Austausch im Vordergrund.

Die Generaldirektorin der Zentral- und Landesbibliothek in Berlin hat im August 2007 die Präsidentschaft des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA mit seinen 1 700 Mitgliedern in 150 Ländern angetreten und wird im August 2009 auf dem Jahreskongress in Mailand ihre Amtszeit beenden. Das Motto »Bibliotheken auf die Tagesordnung!«, das sie sich für ihre Präsidentschaft gewählt hatte, ist enthusiastisch von der internationalen Bibliothekswelt aufgenommen worden und wird vielfältig umgesetzt.

Nach dem zweiten Presidential Meeting, mit rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland und aus 26 Ländern der Welt, lädt das IFLA-Nationalkomitee zum dritten Treffen ein.

Kosten: 100 Euro bei verbindlicher Anmeldung bis einschließlich 20. Januar 2009, danach 160 Euro (Der Betrag beinhaltet die Konferenzgebühr, Kaffeepause, Mittagssnack und den Abendempfang.)

Anmeldeschluss: 10. Februar 2009

Online-Anmeldung und weitere Informationen: www.ifla-deutschland.de/de/ifla_praesidentschaft/programm_2009.html

Kontakt:

Hella Klauser

Sekretariat des deutschen

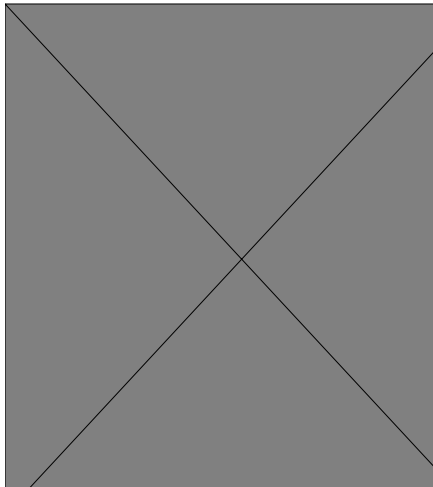
IFLA-Nationalkomitees

Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (knB) im dbv

Straße des 17. Juni 114

10623 Berlin

klauser@bibliotheksverband.de



Junge Nutzer im Blick: Patrick Danowski bei der Podiumsdiskussion der Sektion Wissensmanagement zum Thema »Social Computing Tools and Knowledge Sharing« des diesjährigen IFLA-Weltkongresses Foto: Mahnke

tig: Ein eigener Blog oder die Teilnahme an Netzwerken wie StudiVZ, FaceBook oder Xing öffnen den Blick für Diskussionen, die den Kunden unserer Bibliotheken wichtig sind.

Nur wenn Bibliothekare die Instrumente des Web 2.0 kennen, werden sie neue Dienste entwickeln können. Ein schönes Beispiel ist der SMS-Auskunftsdienst der Öffentlichen Bibliotheken in Singapur. Dabei wird dem Fragenden ein Link zu einer Webseite geschickt, die eigens für ihn erstellt wurde und die Antwort auf seine Frage enthält. Mit einem guten CMS-System ist so etwas schnell und einfach zu machen.

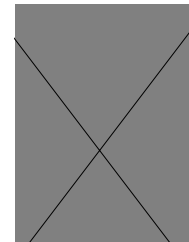
Das »social web« bietet außerdem Bibliothekaren gute Möglichkeiten, ihre Kompetenz zu zeigen, sei es in Wikipedia oder in den zahlreichen fachlichen Foren. Dort werden Fragen gestellt, auf die Bibliothekare professionell recherchierte Antworten geben können.

Bibliothekare genießen das Vertrauen ihrer Kunden und der Öffentlichkeit. Sie sind damit in einer guten Position, was die Aktivitäten im Web 2.0 betrifft. Vertrauen ist wichtig in einer Umgebung, die sich immer mehr kommerzialisiert und Teilnehmer an Web-Plattformen zum Ziel von Werbung macht. Bibliotheken können ihre Reichweite und Einflussmöglichkeiten durch die Teilnahme am Web 2.0 ausdehnen, wie es bisher nicht möglich gewesen ist.

Begrenzte Ressourcen

Eine schöne Präsentation zu diesem Thema war »Punching Above Our Weight: A Small Scottish Library Service Joins the Global Community« (In einer höheren Liga spielen: eine kleine schottische Bibliothek wird Teil der globalen Gemeinschaft): www.ifla.org/IV/ifla74/papers/159-Browne_Rooney-Browne-en.pdf.

Hier wurde in aller Bescheidenheit sehr überzeugend dargelegt, dass begrenzte Ressourcen keineswegs Innovationen behindern müssen, sondern im Gegenteil zu guten Lösungen durch Nutzung vorhandener Dienste führen können. In diesem Fall war es ein gut durchdachter Geschäftsplan und die kluge Nutzung von Facebook, die der Bibliothek enorme Auf-

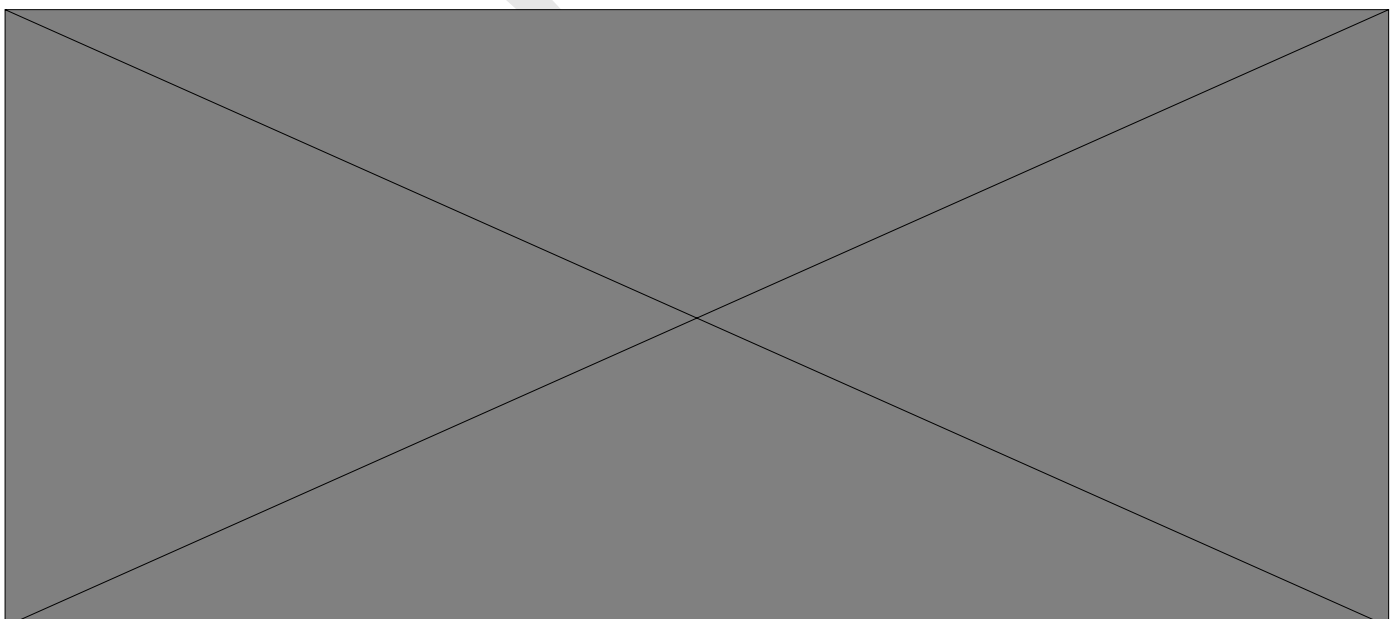


Christel Mahnke ist 1958 in Berlin geboren. Nach dem Studienabschluss als Diplombibliothekarin an der Freien Universität ging sie nach Athen, wo sie im Deutschen Archäolo-

gischen Institut und im Goethe-Institut arbeitete. Seit 1987 war sie beim Goethe-Institut als Leiterin der Bibliotheken in Ankara, Paris und Tokyo tätig. 2002 bis 2007 leitete sie den Bereich »Information und Bibliothek« in der Münchener Zentrale des Goethe-Instituts. Seit April 2007 führt Christel Mahnke den Bereich Information und Bibliothek des Goethe-Instituts Japan in Tokyo und ist außerdem zuständig für die Region Ostasien (Korea und Japan). – Kontakt: mahnke@tokyo.goethe.org

merksamkeit und zahlreiche neue Kunden gebracht hat.

Meine IFLA 2.0 ist mit der Abreise aus Québec nicht zu Ende. Die Fragen wirken weiter, und die Entwicklung tragfähiger Ideen für Web 2.0-Aktivitäten des Goethe-Instituts in Japan geht nicht von heute auf morgen. Es ist gut zu wissen, dass ich nur ins Internet gehen muss, um mich weiter von den Kollegen inspirieren zu lassen, die ich während der Konferenz getroffen habe. Zunächst habe ich mich in der »Gurteen Knowledge Community« und der Plattform LinkedIn registriert und freue mich auf die Möglichkeiten des neuen IFLANET ab Januar 2009. ◀



Volker Pirsich

Ein großer Markt der Möglichkeiten

Die interkulturelle Bibliotheksarbeit rückt ins Zentrum des Weltverbands / Positive Rückwirkungen auf Deutschland

Volker Pirsich engagiert sich für die interkulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland. Seit 2007 ist der Bibliotheksleiter aus Hamm auch in der entsprechenden Sektion des IFLA-Weltverbandes aktiv. Eine hervorragende Kombination, wie der Bibliotheksexperte in seinem folgenden Beitrag feststellt: Aus den internationalen Erfahrungen seiner IFLA-Kollegen erhält er jede Menge Anregungen und Impulse für die interkulturelle Bibliotheksarbeit hierzulande.

Der Stand der interkulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland lässt sich gut ablesen an den internationalen Aktivitäten deutscher Kolleginnen und Kollegen in Sachen Interkulturalität.

In den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts hat es – durch Susanne Schneehorst, Stadtbibliothek Nürnberg – ein erstes deutsches Engagement in Sachen IFLA gegeben: Als letzte Vorsitzende der DBI-Kommission für besondere Benutzergruppen vor Abwicklung des DBI war sie auch zuständig für »ethnische Minderheiten« beziehungsweise »Ausländer«. In dieser Funktion wurde sie 1995 Mitglied des Standing Committee (SC; Ständiger Ausschuss) der IFLA Sektion Bibliotheksdienste für multikulturelle Bevölkerungsgruppen (32), ohne jedoch – aufgrund von eng gesteckten Budgetgrenzen – kontinuierlich an den Arbeitsprozessen und Tagungen der IFLA im Allgemeinen und des Ständigen Ausschusses im Besonderen teilhaben zu können.

Hier tat sich die Möglichkeit für eine grundsätzliche strukturelle Änderung erst auf, als von Seiten des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) das Thema der interkulturellen Bibliotheksarbeit ab 2005 for-

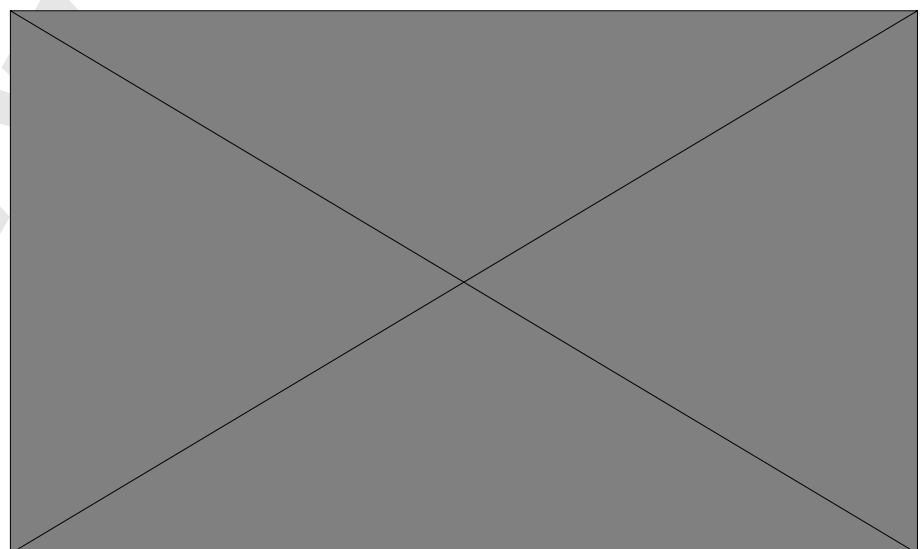
ciert wurde – zum einen mit der Einberufung der Expertengruppe »Interkulturelle Bibliotheksarbeit« durch die Sektion 1 des dbv, zum anderen durch das nachdrückliche Interesse des Bibliotheksverbandes, in Sachen »Interkultur« eine organisatorische Verbindung zum Weltverband herzustellen.

Die Formalitäten waren rasch erledigt: Der Bibliotheksverband erklärte seine Mitgliedschaft in der Sektion 32, nominierte mich als Kandidaten für den Ständigen Ausschuss, und, da in diesem Ständigen Ausschuss die Maximalzahl von Sitzen traditionell nicht ausgeschöpft ist, stand einer Wahl nichts im Wege. Überdies hatte ich mich vorab über das informiert, was mich erwarten würde und mit einer Posterpräsentation für den der Nominierung vorausgehenden IFLA-Weltkongress in

An keiner anderen Stelle des Bibliothekswesens kommt man so nah an das heran, was die Bibliothekswelt bewegt.

Seoul beworben. Im Lauf dieses Kongresses konnte ich mit dem SC Kontakt aufnehmen und an einer der internen Sitzungen teilnehmen. Das alles klang fachlich sehr verlockend.

Nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden kann: Mitarbeit in der IFLA bedeutet in Deutschland – anders als in den in der IFLA führenden Staaten – nicht nur ein zeitliches, sondern auch ein finanzielles Engagement. Abgesehen von einem



Diskussionsfreudig und hoch motiviert: die Mitglieder des Ständigen Ausschusses »Bibliotheksdienste für multikulturelle Bevölkerungsgruppen« beim IFLA-Weltkongress in Québec

Foto: IFLA-Sektion 32

– alljährlich neu zu beantragenden – Stipendium beim IFLA-Nationalkomitee bleiben zumindest die IFLA-Delegierten aus dem ÖB-Bereich in Deutschland auf den verbleibenden Kosten sitzen – die Kommune als Arbeitgeber ist (zumindest in Hamm) nicht in der Lage, über die dienstliche Freistellung hinaus noch einen finanziellen Beitrag zur IFLA-Tätigkeit des städtischen Mitarbeiters zu leisten. Es bleibt also nur die Steuererklärung, über die wenigstens Teile zurückerstattet werden.

Hohe Reisekosten

Es muss erlaubt sein, hier auf die Problematik hinzuweisen, dass die meisten Ständigen Ausschüsse zweimal jährlich tagen: einmal während des Weltkongresses, einmal zum Midyear Meeting – es aber nur die Möglichkeit einer einmaligen finanziellen Förderung gibt. Bei zwei weiten Reisen (2009 zum Beispiel Midyear Meeting des SC in Osaka, Weltkongress in Mailand) kann man sich als IFLA-Engagierter also überlegen, welche Reise man komplett aus dem persönlichen Budget bestreitet und für welche man einen Förderantrag beim IFLA-Nationalkomitee stellt. Dies dürfte der Hauptgrund sein, weshalb nur sehr wenige ÖB'ler (in der Regel Direktoren) sich für eine IFLA-Mitarbeit gewinnen lassen. Derzeit beträgt die Gesamtzahl der deutschen ÖB'ler genau vier (die IFLA-Präsidentin einmal außen vor gelassen).

Was macht die Sektion 32 so interessant, was macht die IFLA-Arbeit zu einer Bereicherung für das Berufsleben?

IFLA – und hier speziell der Weltkongress – ist ein Markt der Möglichkeiten: An keiner anderen Stelle des Bibliothekswesens kommt man so nah an das heran, was die Bibliothekswelt bewegt – und das lässt sich wunderbar unter einem globalen Blickwinkel betrachten (wenn man überall hineinschnuppert), noch wunderbarer unter dem fachspezifischen der Aufgabenstellung der Sektion.

Unter diesem Gesichtspunkt hatte der jüngste Weltkongress in Québec Erhebliches zu bieten; das Programm des 74. World Library and Information Congress (WLIC) hatte sich deutlicher als jeder zuvor interkulturellen Themen nicht nur geöffnet, sondern sogar gewidmet.

Hier eine Auswahl der Sitzungen, die sich vorrangig mit diesem Themenkomplex beschäftigten:

- Literacy and Reading in co-operation with the Public Libraries and Library Services to Multicultural Populations (The Global Literacy and Reading Fair: sharing

Reisekostenzuschüsse für die Teilnahme am 75. IFLA-Weltkongress 2009 in Mailand

Der 75. IFLA-Weltkongress wird unter dem Thema »Libraries create futures: building on cultural heritage« vom 23. bis 27. August 2009 in Mailand, Italien, stattfinden.

Kolleginnen und Kollegen aus Bibliotheken in Deutschland, die an dem IFLA-Weltkongress als aktives Mitglied einer Sektion oder eines anderen IFLA-Gremiums mit einem Vortrag, einer Posterpräsentation oder in anderer Weise teilnehmen möchten, können sich um einen Reisekostenzuschuss bewerben. Über die Vergabe der Zuschüsse, die über BI-International und über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bereitgestellt werden, berät das deutsche IFLA-Nationalkomitee gemeinsam auf seiner Sitzung im Januar 2009.

Ein Online-Bewerbungsformular ist auf der BI-Website zu finden unter www.bi-international.de/deutsch/antraege/kongress teilnahme.

Die schriftliche Bewerbung für den Reisekostenzuschuss sollte folgende Angaben enthalten: Thema des eingereichten oder geplanten Posters; bisherige IFLA-Aktivitäten und Teilnahmen an IFLA-Konferenzen; IFLA-Mitgliedschaft (institutionelle oder persönliche Mitgliedschaft); Mitteilung, bei welcher Einrichtung Sie außerdem Zuschüsse beantragen; Mitgliedschaft in einem deutschen Fachverband.

Senden Sie Ihre Bewerbung bitte bis spätestens 31. Dezember an:

Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees
z.Hd. Hella Klausner
c/o Deutscher Bibliotheksverband e.V.
KNB – Internationale Kooperation
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin
klausner@bibliotheksverband.de

Die Bewerbung für einen Vortrag muss gemäß einem entsprechenden »Call for Papers« direkt bei der jeweiligen IFLA-Sektion erfolgen. Die ersten Aufrufe zur Einreichung von Vorträgen sind bereits auf der IFLANET-Webseite veröffentlicht: www.ifla.org/IV/ifla75/index.htm.

Die Call for Papers werden auch auf der deutschen IFLA-Deutschland-Website aufgelistet: www.ifla-deutschland.de/de/ifla_konferenzen/ifla_2009_mailand/callforpapers.html.

Die Präsentation eines neuen Projekts in Form eines Posters muss direkt bei der IFLA-Zentrale eingereicht werden. Anmeldeabschluss ist der 13. Februar 2009. Weitere Informationen und ein Anmeldeformular gibt es unter www.ifla.org/IV/ifla75/call-poster-session-en.htm.

Für weitere Auskünfte stehen die Vorsitzende des deutschen IFLA-Nationalkomitees, Prof. Claudia Lux, und Hella Klausner, Sekretariat des IFLA-Nationalkomitees, zur Verfügung.

Weitere Informationen: www.ifla-deutschland.de/de/ifla_konferenzen/reisekosten.html

good library practices in support of the United Nations Literacy Decade 2003-2012). The half-day session will be organised as an open, interactive, and participatory space for presenters to enable them to display their materials, demonstrate experiences and products to participants and to discuss their projects, programmes and reading campaigns.

- Indigenous knowledge: Language, culture and information technology.

- Newspapers: The North American ethnic press.

- Indigenous Knowledge: This will be the final meeting of the Presidential Commission on Indigenous Matters. It will discuss recommendations for future means

of addressing issues relating to Indigenous peoples.

- Public library services to indigenous/aboriginal people.

- Library services without cultural borders: navigating through demographic realities and best practices in multicultural library services.

- Knowledge Management: Towards understanding in the multicultural world.

Dies waren nur diejenigen »Sessions«, in denen der interkulturelle Aspekt ausdrücklich im Vordergrund stand – eine Rolle gespielt hat er in noch zahlreichen weiteren Veranstaltungen (und natürlich Gesprächen) des Programms – allen voran im deutschsprachigen Teil der Eröff-

BuB

Forum Bibliothek und Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
60. Jahrgang,
Nr. 11/12, November/Dezember 2008
ISSN 0340-0301

Herausgeber:

Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Olaf Eigenbrodt, Berlin
Prof. Cornelia Vonhof, Stuttgart

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Kansas State University
Library, Manhattan, KS · Prof. Jürgen
Hering, Stuttgart · Dr. Jürgen Lodemann,
Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und
Essen · Dr. Gerhard W. Mitter, Kantons-
bibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr.
Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Otte,
Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfries-
land/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppelt,
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Nie-
dersächsische Landesbibliothek, Hannover
· Barbara Schleihagen, Deutscher Biblio-
theksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel,
Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 30 04 33
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Julia Hellmich (hel) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh) · unter
Mitarbeit von Michael Reisser (rei) und
Susanne Richt (ric)

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: buh@bock-net.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Gudensberg

Erscheinungsweise:

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte: Juli/Au-
gust und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 12,50, jährlich € 88,-
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 44,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag



Redaktionsschluss
für Heft 2/2009: 15. Dezember
Anzeigenschluss
für Heft 2/2009: 13. Januar

nungsrede der IFLA-Präsidentin Claudia Lux. Die Sektion 32, die es in dieser Form seit fast 25 Jahren gibt, ist nun endlich im Zentrum des IFLA-Geschehens angekommen.

Motiviert und diskussionsfreudig

Noch um einiges ertragreicher ist die Arbeit im SC – und das SC der Sektion 32 ist in der aktuellen Zusammensetzung schon ein Glücksfall: fast homogen englischsprachig (zumindest als Zweitsprache; abgesehen von einem russischen Mitglied, das auf eine Übersetzung angewiesen ist), hoch motiviert und offen im Diskussionsverhalten, das jede und jeden zu seinem Recht kommen lässt.

Das SC der Sektion 32 ist außerordentlich fleißig: Zusätzlich zu den Midyear Meetings (2007 in Ljubljana, 2008 in Heidelberg, 2009 in Osaka) gab und gibt es in vier aufeinander folgenden Jahren Satellitenkonferenzen im Umfeld der Weltkongresse (2007 in Pretoria, zum Kongress in Durban; 2008 in Vancouver, zum Kongress in Québec; 2009 in Erice/Sizilien, zum Kongress in Mailand; 2010 in Sydney, zum Kongress in Brisbane). Man kommt also herum in der Welt und erfährt auf jeder der Satellitenkonferenzen Neues zum Thema Interkulturelle Bibliotheksarbeit speziell unter dem Fokus des Gastgeberlandes. So standen 2007 das südliche Afrika im Zentrum und 2008 die indige-

nen Bevölkerungsgruppen des nördlichen Amerika; 2009 wird es die Mittelmeer-Perspektive werden, 2010 dann schließlich die indigenen Bevölkerungsgruppen Australiens.

Der Ständige Ausschuss der Sektion 32 hat ausgesprochen intensive Sitzungen unmittelbar vor Kongressbeginn und nach Kongressende absolviert und sich – in unterschiedlichen Zusammensetzungen – auch in der Zwischenzeit noch getroffen, teils zum fachlichen Austausch, teils zum freundschaftlichen Miteinander.

Wo lagen beziehungsweise liegen die Arbeitsschwerpunkte?

Das »Multicultural Library Manifesto« der Sektion ist inzwischen von der IFLA als Dokument verabschiedet und auf seinem Weg durch die Ebenen der Unesco; die Anerkennung durch IFAP (Unesco Information for All Programme) ist bereits erfolgt; die Behandlung auf der Generalversammlung im kommenden Jahr scheint gesichert – und damit (hoffentlich) auch die Aufwertung des Manifests zu einem offiziellen Unesco-Dokument.

Übersetzungen des Manifests – neben der englischen Originalfassung – liegen bereits auf Deutsch, Griechisch, Italienisch und Russisch vor. Für den Weltkongress 2009 plant das SC eine Posterpräsentation des »Multicultural Library Manifesto«.

Die dritte Auflage der »Guidelines for Multicultural Libraries« steht nach langer Bearbeitung unmittelbar vor dem



Mit der Posterpräsentation »Bridges for Babylon« stellten deutsche IFLA-Teilnehmer die multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland vor.
Foto: Sebastian Wilke

Abschluss (zweite Auflage bereits 1998). Dieser Abschluss wird in jedem Fall vor dem Midyear Meeting 2009 erfolgt sein, sodass es binnen Kurzem darum gehen wird, zumindest die sieben unterschiedlichen Sprachfassungen der zweiten Auflage (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Russisch, Spanisch) wieder zu erreichen.

Die Sektion 32 ist seit dem Weltkongress 2008 »Host« für die »Special Interest Group« »Indigenous Knowledge«, die sich derzeit in Gründung befindet.

Die organisatorische Anbindung zumindest für vier Jahre ist, falls sich keine unerwarteten Veränderungen ergeben, vorbereitet; die personelle Kopplung über einen »Convenor« ist gesichert. Diese wird durch Lorien Roy, Past President der American Library Association (ALA), gewährleistet.

Strategische Weiterentwicklung der Mitgliederstruktur: Dies wird in den kommenden Jahren eine der zentralen Aufgaben werden, da das SC bereits jetzt deutlich unterhalb der Maximalzahl der Mitglieder liegt und prägende Mitglieder das SC darüber hinaus noch 2009 verlassen werden.

Es wird ein Fokus darauf zu legen sein, ausscheidende führende Länder (zum Beispiel die Niederlande) weiterhin berücksichtigt zu sehen, ein weiterer, den bisherigen Erste-Welt-Fokus (mit Mitgliedern aus Europa, Nordamerika, Australien und Japan) auszuweiten und Mitglieder aus Asien, Lateinamerika und Afrika für die Sektion wie für das SC zu gewinnen. Dies wird in Zukunft durch einen – nicht offiziell verankerten – »Recruitment Officer« koordiniert werden. Diese Funktion ist mir übertragen worden.

Bezug zu Deutschland

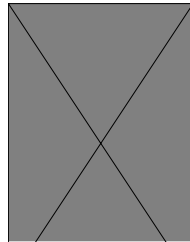
Wo ist der Bezug zu Deutschland? Wo ist der Bezug zur Expertengruppe »Interkulturelle Bibliotheksarbeit«?

Ich habe in einer noch frühen Phase der Expertengruppe »Interkulturelle Bibliotheksarbeit« im April 2007 einen ersten Überblick über die Beziehungen zwischen IFLA und DBV gegeben.*

* IFLA-Sektion/Section »Bibliotheksdienste für die multikulturelle Gesellschaft«/ »Library Services to Multicultural Populations« (LSMP) und DBV: Vorstellungen und Erwartungen; in: Brücken für Babylon. Interkulturelle Bibliotheksarbeit. Grundlagen – Konzepte – Erfahrungen. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2008, Seite 67–80.

Dieser Bericht kann inzwischen in zwei Richtungen erweitert werden:

Zum einen werden die »Guidelines for Multicultural Libraries« in ihrer dritten Auflage deutlich konkretere Aussagen über die Anforderungen an zeitgemäße interkulturelle Bibliotheksarbeit wagen, als



Dr. Volker Pirsich, geboren 1952. Studium der Psychologie (Diplom 1977) und Germanistik (Promotion 1984) sowie – als Nebenfächer – der Theaterwissenschaft und der Finno-Ugristik. Referendariat für den Höheren Bibliotheksdienst (1984 bis 1986); wissenschaftlicher Angestellter an der Stadtbibliothek Lübeck (1987 bis 1988); Leiter der Stadtbücherei Offenburg (1989 bis 1991); seit Mai 1991 Leiter der Stadtbüchereien Hamm/Westfalen (2005 »Bibliothek des Jahres«). Darüber hinaus zahlreiche Tätigkeiten in Gremien und Verbänden, zum Beispiel Bibliothekarischer Fachbeirat der ekz von 1998 bis 2000 sowie DBV-Expertengruppe »Multikulturelle Bibliotheksarbeit« (Vorsitzender ab 2006).

– Kontakt: Pirsichdr@stadt.hamm.de

es noch die zweite Auflage tat. Unter anderem werden sich hier erstmals Richtwerte für die Bestandsentwicklung finden, die sich an hohen internationalen Standards (Australien) ausrichten und der deutschen Fachöffentlichkeit (aber auch den politisch Verantwortlichen, wenn es denn gelingt, dies zu kommunizieren) aufzeigen, ein weiter Weg in Deutschland noch zu gehen sein wird.

Zum anderen ist die interkulturelle Bibliotheksarbeit durch das »Multicultural Library Manifesto« auf dem Weg über die rein bibliothekarische Bedeutung hinaus: Als (zukünftiges) Unesco-Dokument wird das Thema weltweit von der höchsten Ebene der Kultur- und Bildungspolitik wahrgenommen werden. Auf seinem Weg zurück wird das Manifest zweifelsohne wieder auf die Ebene Deutschlands ausstrahlen und hier der interkulturellen Bibliotheksarbeit weitere Entwicklungsimpulse geben. Dabei ein kleines Rädchen im Getriebe zu sein, erfüllt ein bisschen mit Stolz und verdeutlicht in jedem Fall: Auch Bibliothekare können auf politische Gremien Einfluss ausüben. Jetzt muss das nur noch in Deutschland gelingen. ◀

Klaus-Peter Böttger

Die eigene Wahrnehmung erweitern

Die Mitarbeit in IFLA-Gremien kostet Kraft und Geduld – bringt aber wichtige Erkenntnisse

Klaus-Peter Böttger ist seit vielen Jahren mit dem IFLA-Virus infiziert. Er war rund zehn Jahre lang, von 1995 bis 2005, Mitglied im deutschen IFLA-Nationalkomitee. Danach ist er in die Gremienarbeit des Weltverbands als Mitglied im Ständigen Ausschuss für Öffentliche Bibliotheken eingestiegen. Seit mehr als zehn Jahren reist Böttger als aktiver und begeisterter Teilnehmer der IFLA-Weltkongresse um den Globus. Warum, das beschreibt er im folgenden Beitrag.

Seit 1927 treffen sich alljährlich BibliothekarInnen aus der gesamten Welt zum IFLA-Weltkongress, so auch in diesem Jahr vom 10. bis 14. August in Québec, Kanada. Kongresse dieser Art wecken häufig Vorurteile, wie dass dies ein exklusiver Kreis von Direktoren sei, der sich auf internationalem Niveau mit der großen Bibliothekspolitik beschäftigt.

Zugegebenermaßen trägt die Struktur der IFLA aufgrund ihrer Komplexität, der verschiedenen Sektionen und Gremien, Kernaufgaben und Programme nicht auf Anhieb zu einladender Transparenz bei. Dabei sollten die internationalen Erfahrungen für viele BibliothekarInnen aus den verschiedenen Verantwortungsbereichen eine sinnvolle Ergänzung sein und der »Blick über den Tellerrand« die tägliche Arbeit bereichern.

Daher bemüht sich IFLA vor allem mittels »Newcomer Sessions« und einer Diskussionsgruppe verstärkt darum, auch Berufsanfängern Durchblick zu verschaffen. Und sicherlich reicht das Tagungsprogramm für einen ausschließlich speziellen Blickwinkel einer Sparte oder einer Fachthematik allein nicht aus; aber die Auseinandersetzung mit affinen Themen oder die Konfrontation mit bislang unbekann-

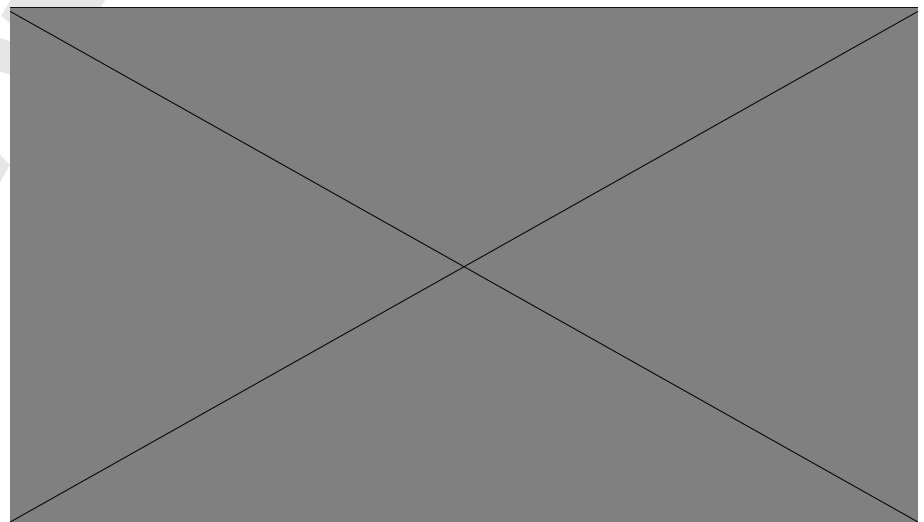
ten Fragestellungen macht einen positiven Teil der Kongressatmosphäre aus.

Auf der anderen Seite hat sich in Ergänzung zum allumfassenden Weltkongress für Spezialthemen die Struktur der Vorkonferenzen, auch Satellitenkonferenzen genannt, etabliert, ohne dass eine gegenseitige Beeinträchtigung stattgefunden hat. Mehr als ein Dutzend dieser Konferenzen im nordamerikanischen Raum boten das Forum für eine ausgiebige und intensive Diskussion und Präsentation von Fachthemen.

Vorkonferenzen zu speziellen Themen

So veranstaltete die Sektion Öffentliche Bibliotheken¹ gemeinsam mit den Sektionen für »Kinder und Jugendliche« sowie der für »Management und Marketing« vorab in Montreal eine Tagung unter dem Titel »Navigating with youth«. Es ging hierbei um die Frage, wie Jugendliche als Klientel der Öffentlichen Bibliothek gehalten beziehungsweise gewonnen werden können. Ziel war es vor allem, nicht nur unter BibliothekarInnen Ideen und Erfahrungen auszutauschen, sondern auch mit Berufsgruppen in Kontakt zu kommen, die mit derselben Problematik konfrontiert sind.

Bei dieser komprimierten Veranstaltungsform ist auch die nationale Resonanz im Allgemeinen größer, da deren Finanzierung zwangsläufig günstiger ausfällt als die des gesamten Weltkongresses. Dieser zieht mit gesellschaftlichem Rahmenprogramm und »Overheadkosten« höhere, manche KollegInnen abschreckende Aufwendungen nach sich.



Québec feiert in diesem Jahr das 400-jährige Stadtjubiläum: Neben den IFLA-Teilnehmern flanierten deshalb auch viele Touristen durch die hübsche Altstadt. Foto: Sebastian Wilke

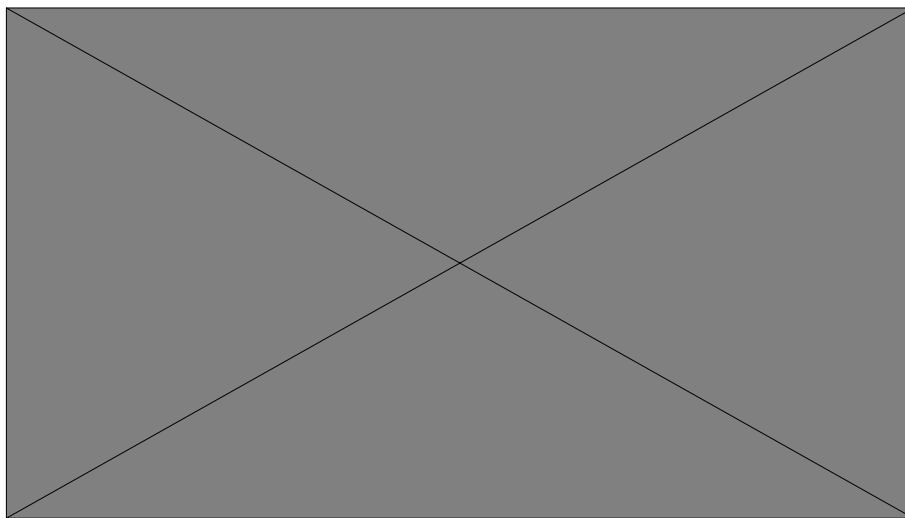
Das vielfältige Tagungsprogramm mit rund 220 Veranstaltungen und Sitzungen, zeitweise in mehreren parallel verlaufenden Blöcken, erscheint zunächst sehr spezialisiert, bietet aber andererseits den Blick darüber hinaus. Diese Weitläufigkeit manifestiert sich auch in der Arbeit der Sektionen, die im Wesentlichen das Programm inhaltlich gestalten, aber auch das fachliche Arbeitsgremium bilden. So beschäftigt sich beispielsweise die Sektion 8 beziehungsweise deren Ständiger Ausschuss mit den Fragestellungen Öffentlicher Bibliotheken im internationalen Rahmen.

Der Ständige Ausschuss für Öffentliche Bibliotheken besteht aus 20 KollegInnen, für vier Jahre gewählt, aus Großbritannien, USA, Deutschland, Südafrika, Frankreich, China, Norwegen, Schweden, Spanien, Tschechien, Japan, Kanada, Uruguay, Dänemark, Island, Russland, Finnland und Nigeria. Interne Kontinuität ist dadurch sichergestellt, dass alle zwei Jahre gewählt wird, mit der Möglichkeit einer einmaligen Wiederwahl, sodass ein Teil des Ausschusses sich in der Mitte der jeweiligen Amtszeit befindet und neu gewählte Mitglieder alle zwei Jahre hinzukommen.

Erfolgreiche Projektarbeit

In der Regel trifft man sich auf dem Weltkongress während zweier interner, aber öffentlicher Sitzungen und zum sogenannten Midwinter Meeting mit intensiverem internen Arbeitscharakter. Diese bunte Zusammensetzung hat zur Folge, dass, auch wenn Englisch die Arbeitssprache, aber für viele erst einmal eine Fremdsprache ist, eine produktive Langsamkeit entsteht.

Stolz sind Sektionen dann, wenn Vorträge und Präsentationen aus ihrem Verantwortungsbereich im Programm positiv bewertet werden. Dies gilt in diesem Jahr bei den Öffentlichen Bibliotheken für den Vortrag von Wendy Newman von der Universität Toronto, die der Frage nachging: »If libraries are so smart, why aren't they rich?«² Dabei erläuterte sie die strukturierte Lobbyarbeit kanadischer Öffentlicher Bibliotheken mit ihren Ansätzen und Erfolgen eindrucksvoll. Weg von der starren Präsentationsform des Vortrags versuchte man in einer gemeinschaftlichen Veranstaltung mit den Sektionen »Lesen« und »Bibliotheksdienstleistungen für multikulturelle Bevölkerungen« Best-Practice-



Imposant: Das Chateau Frontenac ist das Wahrzeichen Québecs.

Foto: Sebastian Wilke

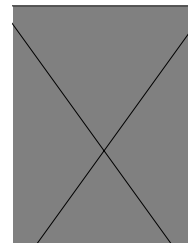
Beispiele in Form von Kleingruppen zu kommunizieren und zu debattieren.

Daneben ist ein wesentliches Moment der Sektionstätigkeit die Projektarbeit. Projekte resultieren aus eigens entwickelten oder an die Sektion herangetragenen Ideen, die regional beschränkten Charakter, aber auch weltweit als Thema Relevanz haben können. Finanzielle Mittel werden hierfür nach Prüfung und Begutachtung der entsprechenden IFLA-Gremien, hier dem Fachausschuss, der Sektion in Eigenverantwortung und zur sachgerechten Verwendung zur Verfügung gestellt. Von internationaler Wirkung sind insbesondere Publikationen gewesen, die projektartig innerhalb der Sektion und/oder mit externen Experten verfasst wurden. Dazu zählen insbesondere:

- »Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/Unesco Richtlinien für die Weiterentwicklung«, die als internationales Argumentationspapier in Deutschland bedauerlicherweise weder fachlich noch politisch großen Anklang fanden;
- »The role of libraries in lifelong learning«, das Hinweise zur Funktionsbestimmung Öffentlicher Bibliotheken beim lebenslangen Lernen gibt;
- »Public Libraries, Archives and Museums: Trends in collaboration and cooperation«. Dieser maßgeblich von drei kanadischen Kolleginnen erarbeitete Fachbericht präsentiert Best-Practice-Beispiele für die Zusammenarbeit von Öffentlichen Bibliotheken, Archiven und Museen aus zahlreichen Ländern und stellt verschiedene Verbindungsmöglichkeiten zwischen diesen drei Institutionen dar. Dieser Report wurde zur Konferenz in Québec vorgestellt und ist gedruckt und als Download nun erhältlich.

Deutlich zu erkennen ist die Tendenz, dass erarbeitete Materialien zu lebenden elektronischen Dokumenten werden, aktualisiert, durch Diskussionen angereichert, erweitert und fortgeschrieben. Als aktuelles Produkt gehört dazu die Checkliste »Meeting Users Needs«, die als Linkliste zusammengestellt wurde. Weitestgehend kommentiert sind aufgeführt: Gutachten und Umfragen, statistische Forschungen, Hinweise zu Freundeskreisen, zu Fokus-Gruppen, zum Vorschlagswesen und so weiter. Diese Checkliste wird laufend überarbeitet.

Eines der faszinierendsten Projekte ist aus meiner Sicht »Caterpillar«. Vorbild und Namensgeber war ein Projekt in Kenia, das die ländliche Bevölkerung mit Büchern versorgt. Aus der Idee, ein preiswertes transportables Möbel für die



Klaus-Peter Böttger ist Leiter der Stadtbibliothek Mülheim an der Ruhr. Er absolvierte sein Studium in Köln und war dort von 1979 bis 1990 in der Stadtbibliothek tätig. Seit

1991 arbeitet er in der Stadtbibliothek Mülheim an der Ruhr. Böttger hatte und hat zahlreiche Aufgaben und Tätigkeiten in verschiedenen Gremien und Verbänden inne, insbesondere beim Berufsverband Information Bibliothek (BIB). Dort war er ab 1995 Vorstandsmitglied und von 1998 bis 2005 Vorsitzender. Für Bibliothek & Information International (BII) ist er seit 2000 tätig. – Kontakt: Klaus-Peter.Boettger@stadt-mh.de

1 www.ifla.org/VII/s8/index.htm

2 www.ifla.org/IV/ifla74/papers/149-Newman-en.pdf

Medienversorgung im südlichen Afrika zu entwerfen, entstanden Buchspenden, Ingenieur-Zeichnungen und ein Projektantrag. Mit dessen Bewilligung standen nun finanzielle Mittel zur Verfügung, um erstmals durch eine Kollegin in Südafrika mithilfe lokaler Handwerker solche Boxen bauen zu lassen.

Die Caterpillar-Buchbox ist ursprünglich ein faltbares Regal, 1,80 Meter hoch mit Lauffrollen, das eine Kapazität von circa 100 Büchern hat und leicht auf Fahrzeugen zu transportieren ist. Bei der Produktion wurde der Entwurf dahingehend optimiert, dass leichteres Holz verwendet wurde und zusätzliche Bremsen und Stopper eingebaut wurden. Die »Cats«, wie sie mittlerweile genannt werden, bekamen noch eine kleinere Version, die als »Baby Cats« vor allem für Kinder und Schulklassen konzipiert wurden.

Die Box ist der einzige Zugang, den diese ländlichen Gemeinschaften zu Büchern haben. Ende 2008 wird es Caterpillars auch in Burkina Faso geben.

Früher intensiver als heute, aber immer noch beratend bei der Auswahl, ist die Sektion Öffentliche Bibliotheken in persona eines Mitglieds an der Entscheidung über die Vergabe des »Access to Learning Award« der Bill & Melinda Gates Stiftung beteiligt. Mit der Besonderheit, dass in Québec William H. Gates senior, Co-Vorsitzender der Stiftung, anwesend war, ging der Preis in Höhe von einer Million US-Dollar an das Vasconcelos-Programm im mexikanischen Bundesstaat Veracruz.

Dieses Mal wurde keine Bibliothek und kein Bibliotheksprogramm ausgezeichnet, sondern eine Konzeption, mit der ländliche indigene Gemeinden mit Instrumentarien und Dienstleistungen versorgt werden, um mittels Internet und Training die Menschen mit Information und Wissen versorgen zu können. Auch renommierte Öffentliche Bibliotheken, wie aus Arhus oder Helsinki, haben diesen Preis bereits bekommen.

Zwiespältiges Gefühl

Internationale Konferenzen helfen mir persönlich, auch die ausschließliche Sicht auf mein eigenes Spektrum, das der Öffentlichen Bibliotheken, aufzuheben. Es ist nicht außer Acht zu lassen und zu unterschätzen, dass bibliotheksglobale Entwicklungen wie beispielsweise die Digitalisierung eben nicht ausschließlich spartenspezifisch verlaufen und ohne weitreichende Auswirkungen bleiben.

Dennoch bleibt zugegebenermaßen immer ein zwiespältiges Gefühl zurück.

Auf der einen, zum Glück überwiegenden Seite steht das enorme Netzwerk, von dem man profitieren darf, die zahlreichen fachlichen und persönlichen Kontakte und Ideen, die sich nach Hause mitnehmen lassen, das gemeinsame Tun und Initiieren. Andererseits, anders als bei nationalen Kongressen und Fortbildungsveranstaltungen, ist durchaus manches fachliche Niveau kritisch zu hinterfragen. Insbesondere ausgesprochen lokale oder nationale

Sichtweisen, zu denen individuell kein Bezug hergestellt werden kann, hinterlassen manchmal einen unbefriedigenden Eindruck.

ABER: Auch wenn fast alle Dokumente online verfügbar sind, ersetzt der Bildschirm nicht das gemeinsame Erleben, insbesondere dann, wenn zwei weitere Knoten im und eine gute Idee aus dem Netzwerk hinzugekommen sind.

Petra Hauke

Dem Nachwuchs eine Chance geben

Die Sektion »Education and Training« kümmert sich um Aus- und Fortbildung / Studenten-Preis in Vorbereitung

Seit 2005 ist Petra Hauke – aufgrund ihrer Lehrtätigkeit am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin – gewähltes Mitglied im Ständigen Ausschuss der Sektion Ausbildung und Schulung (Section Education and Training, SET), wurde damals gleich zum Herausgeber des SET-Bulletins gekürt, später dann auch zum Schriftführer und Kassenswart. Mit der Übernahme dieser Ehrenämter war die Zusage zur Teilnahme an allen IFLA-Kongressen während der vierjährigen Wahlperiode sowie die aktive Mitarbeit im Ständigen Ausschuss verbunden. Bei ihrer IFLA-Tätigkeit hat sie vor allem die Förderung des Nachwuchses im Auge.

Die Sektion hat nahezu 200 Mitglieder, zumeist Bibliotheksschulen weltweit. Im Standing Committee (SC; Ständiger Ausschuss) der Sektion arbeiten derzeit 20 gewählte Mitglieder aus 17 Ländern aller fünf Kontinente. Einzelne Schwerpunkte bibliothekarischer Aus- und Fortbildung haben zur Bildung eigener Interessengruppen unter dem Dach der Sektion oder auch zur Gründung einer neuen Sektion geführt. So widmet sich heute die Sektion »Berufliche Weiterbildung und Schulung am Arbeitsplatz« den Fragen der beruflichen Fort- und Weiterbildung. Das Studium und die Ausbildung in den sogenannten Entwicklungsländern sind sowohl in den SET-Kongressvorträgen als auch in der Diskussionsgruppe (DG) »LIS Education in Developing Countries« vertreten; eine weitere DG widmet sich Fragen des E-Learning.

Das SC der Sektion Ausbildung und Schulung betreibt eine aktive Projektarbeit. So wird in einer seit 2006 laufenden Studie die »Realisierbarkeit internationaler Richtlinien zur Vergleichbarkeit der Qualifikation von Bibliotheks- und Informationswissenschaftlern« untersucht. 2007 wurde in Zusammenarbeit mit dem Verlag Saur, Berlin, die dritte Auflage des »World Guide to Library, Archive, and Information Science Education« herausgegeben. Die vollständig überarbeitete und den aktuellen Anforderungen angepasste Fassung der »Richtlinien für bibliotheks- und informationswissenschaftliche Ausbildungsprogramme«, zuletzt 2003 revidiert, soll 2010 vorgelegt werden.

Das »IFLA SET-Bulletin« wurde nach meinem Eintritt in das SC unter Mitwirkung von Studierenden der »Berlin School for Library and Information Science« neu konzipiert und mit seinem neuen Design sehr willkommen geheißen. Meine Kollegen und Kolleginnen im Ständigen Aus-

Was bringt die IFLA?

schuss helfen der Nicht-Muttersprachlerin jederzeit gern und sofort, für die Veröffentlichung bestimmte englische Texte zu »optimieren«.

Der zweimal jährlich erscheinende Newsletter enthält Berichte über die Entwicklungen des bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiums und der Ausbildung in den verschiedenen Ländern, auch Aufsätze zum Beispiel zu Fragen der Qualitätsprüfung und -sicherung von Studium und Ausbildung, Kongressberichte, Rezensionen zu einschlägig relevanten Neuerscheinungen sowie eine Rubrik »Who's who – LIS' New Generation«, in der Profile junger Studierender oder Absolventen der Library and Information Science (LIS) vorgestellt werden.

Suche nach Autoren

Für mich als Herausgeberin ist es sehr interessant, zum Beispiel während des Weltbibliothekskongresses, während des BOB-CATSSS-Symposiums oder auch auf dem Deutschen Bibliothekartag potenzielle Autoren zu gewinnen, die aufgrund ihres Expertenwissens Beiträge für das SET-Bulletin verfassen. Die daraus folgende Korrespondenz quer über den Globus, mit Kollegen aus Japan, China, USA, Russland et cetera ist immer wieder spannend und anregend.

In Québec habe ich Kongressteilnehmer angesprochen, die mir durch ihre Rede- oder Diskussionsbeiträge als vielversprechende Autoren für einen Bulletinbeitrag auffielen, zum Beispiel zum Thema »RDA und LIS Studium«. Besonders in der Posterausstellung entdeckte ich viele interessante studentische Projekte sowie Projekte von Bibliotheksschulen, die geeignet sind, als Best-Practice-Beispiele durch einen Artikel im Bulletin einem größeren internationalen Kreis präsentiert zu werden.

In der Regel sind die Angesprochenen sehr gern bereit, ihre Ideen oder ihr Projekt in einem kleinen Aufsatz vorzustellen. Und die Resonanz aus vielen Teilen

der Welt bei der Herausgabe einer neuen – elektronischen – Ausgabe des Bulletin bestätigt, dass die Artikel auch gern gelesen und gerade von den Kollegen, denen

Mit dem »IFLA LIS Student Paper Award« soll, beginnend mit dem Weltbibliothekskongress 2009 in Mailand, jährlich ein für den Kongress eingereichtes »Student Paper« ausgezeichnet werden.

das Reisen aus mancherlei Gründen nicht oder kaum möglich ist, als sehr gewinnbringend angesehen werden.

Das jüngste Projekt des Ständigen Ausschusses entstand auf dem IFLA-Kongress 2007 in Durban und verspricht schon jetzt eine breite Resonanz und viele neue interessante Kontakte: Wer, wenn nicht die Sektion Ausbildung und Schulung, sollte sich als besondere Aufgabe auf die Fahne schreiben, den LIS-Nachwuchs für die IFLA-Arbeit zu interessieren, ihn zum Kongress zu holen und so die gerade

im Gang befindlichen Strukturreformen hin zu einer jüngeren, aktiveren, flexibleren IFLA zu unterstützen? Die Idee eines »IFLA LIS Student Paper Award« wurde denn auch vom IFLA Vorstand begrüßt und umgehend durch eine Basisfinanzierung gefördert.

Mit dem »IFLA LIS Student Paper Award« soll, beginnend mit dem Weltbibliothekskongress 2009 in Mailand, jährlich ein für den Kongress eingereichtes »Student Paper« ausgezeichnet werden. Der Preis besteht unter anderem aus einer finanziellen Unterstützung, die die Teilnahme am Kongress ermöglichen soll, damit der Gewinner oder die Gewinnerin dort seinen beziehungsweise ihren ausgezeichneten Vortrag halten kann.

Diskussionen per E-Mail

In enger Abstimmung mit dem IFLA Vorstand sowie mit dem IFLA Generalsekretariat wurde der Rahmen für das Award-Projekt bis zum Kongress in Québec abgesteckt. Per E-Mail diskutierten die SC-Mitglieder die Details (Soll sich die

Fachgespräch bei der Posterausstellung des IFLA-Weltkongresses in Québec: Die Berliner LIS-Studentin Annabel Hanke (links) und Autorin Petra Hauke im Gespräch mit dem CEO des britischen Bibliotheksverbandes CILIP, Bob McKee. Foto: Hauke

Ausschreibung an Bachelor, Master und/oder PhD Studenten richten? Soll neben einem ersten Gewinner auch ein zweiter, gegebenenfalls auch ein dritter Gewinner ausgezeichnet werden? Ist – neben dem Preisgeld – die einjährige freie IFLA-Mit-

Im Rückreisegepäck befand sich denn auch eine ziemlich lange Liste von Hausaufgaben.

gliedschaft wirklich sinnvoll? Deadlines?), und als Schriftführer des Ständigen Ausschusses übernahm ich gern die Aufgabe, die elektronisch geführte Diskussion zu koordinieren und während der SC-Sitzung in Québec gemeinsam erarbeitete Resultate zu fixieren, um sie schließlich als offiziellen Ausschreibungstext auf der Webseite der Sektion* zu veröffentlichen sowie über nationale und internationale Mailinglisten zu verbreiten.

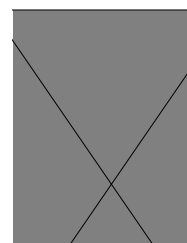
Um das Award-Projekt publik zu machen, entstanden mit Unterstützung einer Studentin des Berliner Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft ein Informationsflyer sowie ein Poster, das im Rahmen der Poster-Ausstellung auf dem IFLA-Kongress 2008 in Québec präsentiert wurde. Außer an den Sitzungen »meines« Ständigen Ausschusses nahm ich in Québec an möglichst vielen weiteren Sitzungen anderer Ausschüsse teil, mit dem Ziel, die Kollegen dafür zu gewinnen, ihre Call for Papers für den Mailänder Kongress 2009 auch für LIS-Studierende zu öffnen. Wir sorgten auch dafür, dass ein Artikel über das Projekt im »IFLA-Express«, der täglichen Kongress-Zeitung, erschien.

Darüber hinaus stattete ich allen Ständen in der Firmenausstellung einen Besuch ab, die sich nicht bereits anderweitig als IFLA-Sponsoren engagieren – denn für die Kongresse nach 2009 sollen neue Sponsoren gefunden werden, die die Finanzierung der Auszeichnung übernehmen. Etwas Erfahrung im Fundraising hatte ich bereits beim BOBCATSSS-Symposium 2008 sammeln können. Doch hier geht es um eine andere Größenordnung, denn gegebenenfalls gilt es, einem Gewinner neben der Tagungsgebühr und den Kosten für den Aufenthalt und die Unterkunft auch die Reisekosten rund um den Globus zum jeweiligen IFLA-Kongress zu finanzieren.

Positive Resonanz

In den Gesprächen stieß ich auf überraschend positive Resonanz – am überraschendsten für mich war jedoch das wiederholt geäußerte Interesse, als alleiniger Sponsor aufzutreten, der dann auch mit seinem Logo entsprechend werbewirksam in Erscheinung treten möchte. Nun, damit hätte die Sektion kein Problem – wenn denn der Sponsor auch entsprechend großzügig ist. Für die Verhandlungen erweist sich der sehr freundschaftliche Kontakt zur Sektion »Management and Marketing« als äußerst hilfreich, die mit dem seit 2003 vergebenen »IFLA International Marketing Award« über einschlägige Erfahrungen verfügt.

Im Rückreisegepäck befand sich denn auch eine ziemlich lange Liste von Hausaufgaben: als SC-Schriftführer die Protokolle der beiden sehr inhaltsreichen SC-Sitzungen zu verfassen (es geht dabei unter



Dr. Petra Hauke, über viele Jahre als Bibliothekarin, zuletzt im Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, tätig. Arbeitet heute selbstständig unter anderem als Autorin

und Herausgeberin bibliothekarischer Fachliteratur sowie als Lehrbeauftragte am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. – Kontakt: petra.hauke@bock-net.de

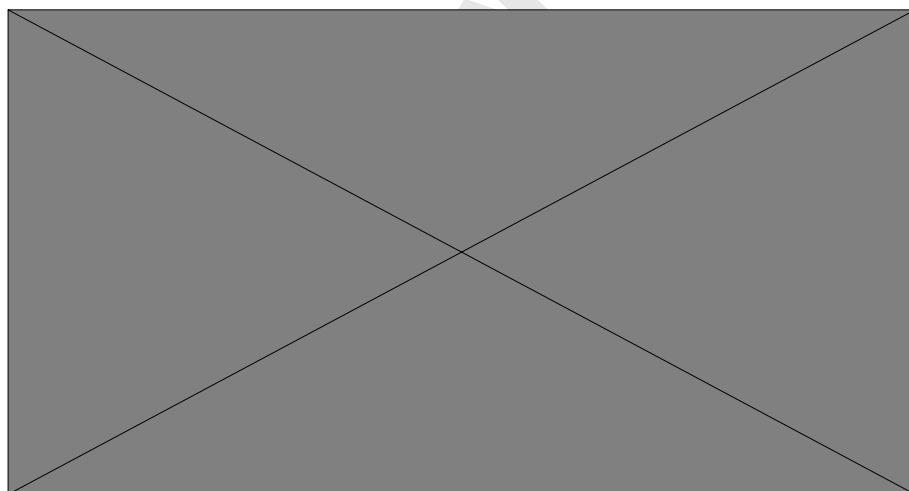
anderem um die Vorbereitung der Kongresse in Mailand/Italien 2009 und Brisbane/Australien 2010), die neu gewonnenen Autoren für die nächste Ausgabe des SET-Bulletin aufgrund der eingesammelten Visitenkärtchen zu kontaktieren, die öffentliche Ausschreibung des »IFLA LIS Student Paper Award« auf den Weg zu

In den wenigen Jahren meiner Tätigkeit für die IFLA habe ich viele neue Freunde gewonnen und kollegiale Kontakte geknüpft.

bringen, die Arbeit eines »Award Committee« zur Begutachtung der eingereichten Arbeiten vorzubereiten und zu koordinieren, Verhandlungen mit den angesprochenen potenziellen Sponsoren zu führen – um nur das Wichtigste zu nennen. All dies ist verbunden mit der Pflege alter und der Aufnahme neuer Kontakte, aus denen sich vielleicht wieder neue, spannende Erfahrungen oder Herausforderungen ergeben.

In den wenigen Jahren meiner Tätigkeit für die IFLA habe ich viele neue Freunde gewonnen und kollegiale Kontakte geknüpft, die zu beruflichen oder auch privaten Einladungen führten und neue Horizonte eröffneten. Diese positive Erfahrung versuche ich, an den fachlichen Nachwuchs weiterzugeben, damit auch er den Blick über den Tellerrand wagt. Die Teilnahme von Studierenden des Berliner Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an den IFLA-Kongressen in Oslo, Seoul, Durban und Québec zeigt, mit welcher Aufgeschlossenheit die junge LIS-Generation diese Anregungen aufnimmt. Der Aufwand an Zeit, Kosten und Arbeit wird reich belohnt!

* www.ifla.org/VII/s23/index.htm.



Interessante Bücherschau beim diesjährigen IFLA-Weltkongress: die Veranstaltung »Global Literacy and Reading Fair«
Foto: Sebastian Wilke

Arend Flemming, Sonhild Menzel Dresden blättert die Welt auf

Lesestark: Ein Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken, der Bürgerstiftung und der Drosos Stiftung Zürich zur Förderung benachteiligter Kinder

Die gute Nachricht kam kurz vor Weihnachten 2007 aus Zürich. Dort hatte der Stiftungsrat der Drosos Stiftung beschlossen, das beantragte Dresdner »Projekt zur Lese-, Schreib- und Sprachförderung von Kindern im Übergang vom Vorschulkind zum Erstleser« großzügig zu fördern. Vorausgegangen war diesem positiven Bescheid eine intensive, fast neun Monate währende Zusammenarbeit der Städtischen Bibliotheken Dresden und der Drosos Stiftung, ein Vorbereitungszeitraum, der sich, wenn man die entstandene Projektskizze betrachtet, als durchaus sinnvoll erwiesen hat.

Die Drosos Stiftung mit Sitz in Zürich, 2003 gegründet und als gemeinnützig anerkannt, ist eine junge Stiftung, die sich seit 2005 dafür einsetzt, dass Menschen in schwierigen Situationen Unterstützung erhalten, um ein Leben in Würde führen zu können. Sie initiiert Projekte mit starker sozialer Ausrichtung, die auf Nachhaltigkeit zielen.

Neben ihren Aktivitäten in der Schweiz und in Deutschland ist die Stiftung mit Projekten in der Region des Nahen und Mittleren Ostens sowie in Nordafrika aktiv. Das Themenspektrum des Engagements reicht dabei von der Unterstützung von Strafgefangenen über Hilfe für benachteiligte Mädchen und Frauen, HIV/Aidsprävention bei Drogenabhängigen bis hin zur Förderung von schöpferischen Tätigkeiten bei Kindern und Jugendlichen.

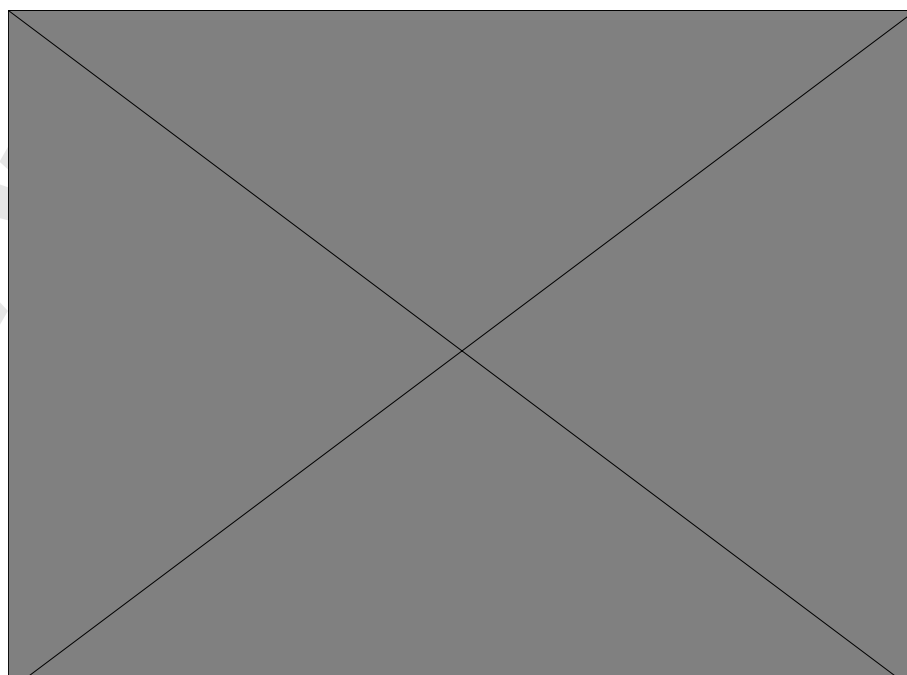
Die Bürgerstiftung Dresden ist ein weiterer unverzichtbarer Projektpartner. Als Netzwerk von Bürgern und Initiativen, das Menschen mit Engagement zusammenführt, um in der Region Dresden soziale, kulturelle sowie Projekte für Kinder und Jugendliche und Senioren auf den Weg zu bringen und konkrete Hilfe zu leisten, stand die Bürgerstiftung dem Vorhaben von Anfang an aufgeschlossen gegenüber. Nach Bewältigung der schwierigen und langwierigen Hilfsaktionen nach der Flut in Dresden 2002 hat sich die Bürgerstiftung unter anderem vorgenommen, sich schwerpunktmäßig auch mit Kindern und Jugendlichen zu befassen. Da das Lese-

stark!-Projekt im Kern eine breit angelegte Leseförderung beinhaltet, maßgeblich mitgetragen von ehrenamtlichen Vorlesepaten, war die enge Kooperation mit der Bürgerstiftung als Gründerin einer Freiwilligenagentur und stadtweite Förderin des Ehrenamts, welche bereits weit über 850 Helfer in die verschiedensten Bereiche vermittelt hat, von Beginn an wichtig.

Entscheidend für den Zuschlag und damit für ein dreijähriges Projekt mit einem Gesamtumfang von 1,26 Millionen Euro war die konsequente soziale Ausrichtung des Konzeptentwurfs auf Kinder aus bildungs- und lesefernen Familien. Dies war nicht ganz einfach, da die Öffentliche Bibliothek seit einigen Jahren ein mehrstufiges und sehr wirksames Programm zur Grundversorgung aller Vorschulkinde-der aufgebaut hat, das nicht zur Diskussion stand. Hier musste ein tragfähiger Kompromiss gefunden werden, der deutlich macht, dass beides möglich ist: Eine grundlegende Leseförderung für alle Kinder in der Stadt und darin eingebettet eine weit darüber hinausgehende, intensive, Lesebegeisterung schaffende Betreuung, die insbesondere Kinder aus buch- und lesefernen Schichten in ausgewählten Stadtteilen in den Blick nimmt.

Die Ausgangslage

Soziale Herkunft entscheidet in Deutschland maßgeblich über den Zugang zu Bildung. Zu diesem Ergebnis kamen ver-



Anliegen des Projekts ist es, Kindern den Einstieg in literarische oder sachbezogene Texte zu erleichtern und die Lust auf Lesen und Bücher anzuregen. Fotos: Städtische Bibliotheken Dresden

stehen dabei neue Konzeptansätze, mit deren Hilfe ein freiwilliges, aktionsbetontes, positiv erlebtes und damit nachhaltig erfolgreiches Lernen möglich wird.

Angestrebte Wirkung

In seiner Wirkung soll das Projekt als niederschwelliges Angebot in der unmittelbaren Wohn- und Lebenswelt der Kinder so ausgerichtet sein, dass die genannten Zielgruppe mit spannenden und interessanten Themenbereichen und reizvollen Mitmachaktivitäten konkret angesprochen und interessiert werden kann. Der generell kostenlose Zugang zu hochwertigen Programmen und Kursen soll dazu beitragen, den oft kritisierten Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und daraus resultierenden Benachteiligungen beziehungsweise schlechteren Bildungschancen abzumildern.¹

Ferner soll die Außenwirkung so gestaltet werden, dass das positive Image von Bibliotheken als Kultur- und Bildungseinrichtungen, die von Kindern mit Freude und persönlichem Gewinn besucht werden, gestärkt wird und sie als Lernorte und Orte der Lese- und Schreibförderung noch mehr ins Bewusstsein von Eltern, Pädagogen und Multiplikatoren sowie ins öffentliche Bewusstsein treten.

Zielgruppe

Zielgruppe sind Kinder in der Übergangsphase vom Kindergarten zur Grundschule (Kindergartenkinder ab einem Jahr vor der Einschulung und Kinder der ersten Klasse) mit besonderem Förderbedarf in der Lese-, Schreib- und Sprachentwicklung in ausgewählten Dresdner Stadtteilen.

Zu den indirekten Zielgruppen zählen ferner Eltern, Erzieherinnen und Grundschulpädagogen. Besonders die Einbeziehung der Eltern in das Projekt soll durch Maßnahmen wie Elternabende, Elternbriefe sowie andere geeignete Formen und Methoden vertieft und verbessert werden.

Vorgehensweise

Basis des Projekts sind die 20 gut ausgebauten Dresdner Stadtteilbibliotheken als anerkannte und leicht erreichbare Anlauf-

¹ »Herkunft entscheidet über Bildung«: Die Chancen für Bildung sind laut einer aktuellen Studie für Kinder aus bessergestellten Familien weitaus größer. Quelle: 18. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerkes 2006

Vorlesestunden mit unterschiedlichsten, für die Altersgruppe geeigneten Texten gehören zum geplanten Programm.

schiedene Studien und Erhebungen übereinstimmend in den vergangenen Monaten. Danach haben Kinder von Akademikern eine fast doppelt so große Chance, das Abitur zu erreichen wie Kinder von Nichtakademikern.

Auch die Ergebnisse der jüngsten Iglu-Untersuchung 2007 bestätigen dies. Obwohl die Grundschul-Lesestudie im Unterschied zu Pisa eine Verbesserung der Leseleistung bei Grundschulern feststellen konnte, ist der Einfluss der sozialen Herkunft auf Bildungsweg und Bildungserfolg in Deutschland so hoch wie nie zuvor.

Doch die Weichen dafür werden weit vor Schulbeginn gestellt. Nach Angaben des Sächsischen Sozialministeriums weisen immer mehr Vorschulkinder Entwicklungsverzögerungen und Sprachstörungen auf. Festgestellt wurde dies bei rund 38 Prozent der Vierjährigen und 22 Prozent der Schulanfänger im Schuljahr 2005/2006. Werden diese Defizite nicht rechtzeitig vor Schulbeginn abgebaut, führt dies in der Regel zu schlechteren schulischen Startbedingungen der betroffenen Kinder.

Das Projekt

Vor dem Hintergrund besorgniserregender defizitärer Entwicklungen in der Lesekompetenz von Schülern sind innovative Wege und unkonventionelle Methoden gefragt, um betroffenen Kindern so früh wie möglich eine gezielte Förderung ange-deihen zu lassen sowie gegebenen sozialen Benachteiligungen entgegenzuwirken. Um erfolgreich zu sein, muss diese Förderung in engem Zusammenwirken mit vorschulischen und schulischen Einrich-

tungen erfolgen sowie idealerweise durch eine Institution getragen werden, die mit ihrem Service und ihrem Angebot ohnehin im Schnittpunkt von Kindergarten, Elternhaus und Schule steht.

Die Städtischen Bibliotheken Dresden haben durch Leistungsentwicklung und Angebotsprofilierung die erforderliche Kompetenz und das nötige Know-how auf dem Gebiet der Leseförderung bewiesen und ständig erweitert. In nahezu lückenloser Vernetzung kooperieren sie seit Jahren erfolgreich mit den genannten Zielgruppen und Institutionen und sind hierdurch in der Position, eine gezielte Lese- und Schreibförderung bedürftiger Kinder inhaltlich und strukturell umzusetzen.

Ziele

Übergänge stellen verdichtete Entwicklungsphasen dar, sind oft sensible Nahtstellen und bergen Chancen, die genutzt werden sollten. Lesemotivation kann sich nur einstellen, wenn Kinder vor Beginn des Lesenlernens wiederholt eigene positive Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Bilderbuch im weitesten Sinne verbinden können. Hier setzt das Projekt »Lese-stark!« an.

Zielstellung ist, nachhaltige Impulse für eine von Beginn an erfolgreiche individuelle Bildungsbiografie von Kindern im Übergang zur Schule zu geben. Durch kreative Formen von Lese-, Schreib- und Sprachförderung in einem neuartigen System mit hoher Betreuungsdichte sollen besonders Kinder aus buch- und lesefernen Schichten und Kinder aus sozial benachteiligten Familien gezielt gefördert werden. Im Mittelpunkt aller Aktivitäten

stellen der Leseförderung. Die notwendige Auswahl orientiert sich am Anteil an Sozialhilfeempfängern im Einzugsbereich der Stadtteilbibliotheken. Zunächst wurden sieben Stadtteilbibliotheken ausgewählt, in deren Umfeld sich durch einen Anteil von mehr als 20 Prozent Sozialhilfeempfängern eine Versorgungsfunktion für die sozial schwächsten Bevölkerungsanteile ergibt.

Eine besondere Problematik mit Defiziten und Schwierigkeiten der Versorgung und Betreuung von Kindern unter oben genannten Zielrichtungen besteht in ei-

Die freien Angebote für Grundschul Kinder am Nachmittag werden durch geeignete Flyer, Plakate sowie gezielte mündliche Ansprache intensiv beworben.

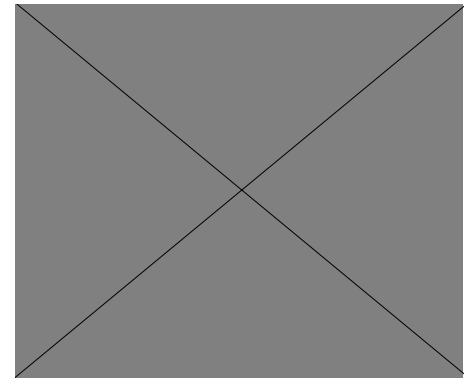
nigen Stadtrandgebieten. Bedingt durch Randlage, ländliche Struktur, fehlende Infrastruktur und lange Wege (Transport mit Kleinbus von und zur Bibliothek erforderlich) wurden daher zwei weitere Bibliotheken zur Teilnahme am Projekt

ausgewählt. Die Auswertung des Projektes, gerade in diesen Stadtrandstrukturen, kann nachnutzbare Erkenntnisse für dünner besiedelte Gebiete erbringen.

Mit einer ähnlichen Motivation wurde als Ergänzung ein dicht besiedelter Dresdener Stadtteil ausgewählt, der die Struktur einer eigenen Kleinstadt hat. Die Bibliothek sieht sich hier einer wachsenden Anzahl von Kindergärten und Schulen gegenüber, die im erforderlichen Maß nicht betreut werden können. Eine Teilnahme im Projekt ist daher notwendig, um das Missverhältnis zwischen bestehender Betreuungskapazität und zu versorgenden Kindergärten und Schulen im Sinne von Chancengleichheit abzubauen und auch in diesem Stadtteil Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zu erreichen.

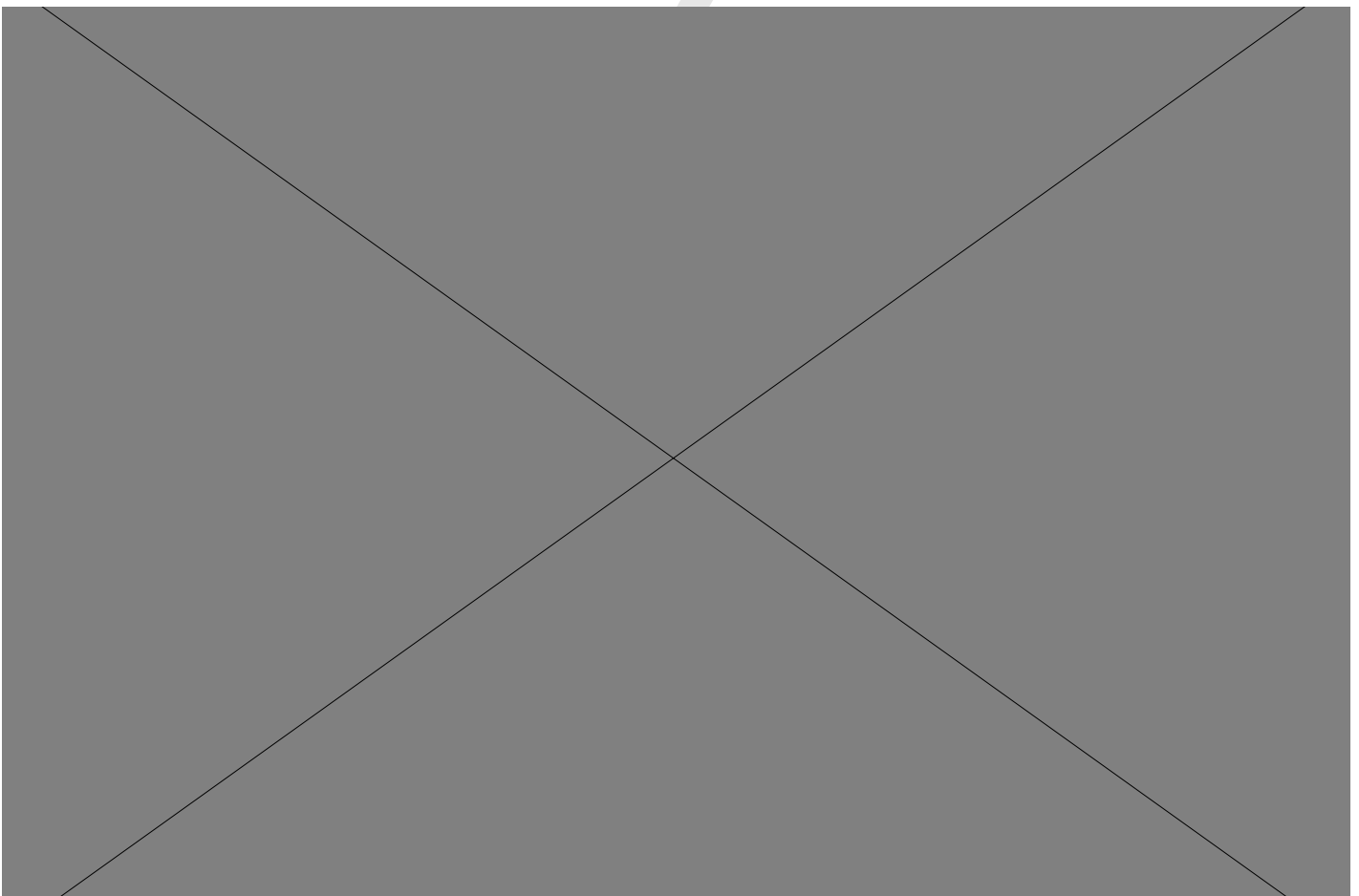
Der Erfolg des Projekts hängt in hohem Maße von Qualifikation, Engagement und persönlicher Eignung aller Mitwirkenden ab. Die erforderlichen Ressourcen zur Umsetzung einer hochwertigen und engmaschigen Förderung von Kindern im Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule errechnen sich wie folgt:

Nach aktuellen Statistiken haben die zehn teilnehmenden Bibliotheken pro Jahr



insgesamt circa 100 Vorschulgruppen (das sind nur diejenigen Kinder der umliegenden Kindergärten, die ein Jahr oder kürzer vor der Einschulung stehen) und circa 80 erste Klassen in ihrem Umfeld zu betreuen. Bei einer projektbedingt ausgebauten Betreuungsdichte von mindestens zehn Kontakten pro Jahr und Gruppe ergeben sich insgesamt 1 800 Termine pro Projektjahr. Hinzu kommen freie Angebote wie zum Beispiel Hausaufgabenhilfe, Vorleseaktivitäten und Leseclubs.

Dies ergibt eine geschätzte Gesamtzahl von 2 000 Veranstaltungen beziehungsweise Kontakten pro Jahr. Etwa die



Hälfte dieser Kontakte sollen mit Honorarkräften, die andere Hälfte mit ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt werden.

Projektstruktur

Projektträger ist die Bürgerstiftung Dresden, die Durchführung liegt in den Händen der Städtischen Bibliotheken Dresden. Mit der Projektleitung beauftragte die Drosos Stiftung den Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden im Rahmen seiner ehrenamtlichen Funktion im Stiftungsrat der Bürgerstiftung. Diese persönliche Kopplung gestattet es, unproblematisch die Ressourcen, Strukturen und Erfahrungen der Bibliothek in das Projekt einzubringen.

Zur Stärkung der Projektleitung konnten vier Projektkoordinatoren (halbe Stellen) gewonnen werden.

Projekthinhalte und Methoden

Anliegen des Projekts ist es, Kindern über altersgerechte, sinnliche, spielerische und andere geeignete Methoden den Einstieg in literarische oder sachbezogene Texte zu erleichtern und die Lust auf Lesen und Bücher anzuregen. Dazu soll vorgelesen, erzählt, gemalt, geschrieben und aktiv gestaltet werden – immer mit der Maxime, Kinder in ihrer Fantasie und Eigenätigkeit anzuregen und in ihrer sprachlichen, schriftsprachlichen und literarischen Sozialisation nachhaltig voranzubringen. Alle

Veranstaltungsangebote und Kurse sollen daher immer als Module im Gesamtsystem einer konsequenten, sinnstiftenden Leseförderung angelegt werden. Gehörtes und Vorgelesenes sollte außerdem je nach Veranstaltungsansatz mit Fingerpuppen, mittels Rollenspiel, Musikinstrumenten oder Liedern vertieft werden.

Zum Gesamtsystem der auf Langfristigkeit angelegten Projektarbeit gehört außerdem ein Starterpaket für alle Schulanfänger, das als Eigenleistung der Städtischen Bibliotheken Dresden beziehungsweise mithilfe von Drittmitteln umgesetzt wird und die über Drosos finanzierten Projektangebote öffentlichkeitswirksam ergänzt. Das Kernstück dieses Paketes soll ein Buchgeschenk im Leserucksack sein, das möglichst jedem Dresdner Schulanfänger mit dem Ziel überreicht werden soll, den Übergang zum Schulbeziehungsweise lesenden Kind mit einem spannenden Leseanreiz zu begleiten. Für das Buchgeschenk im Leserucksack »Sprung ins Leseabenteuer« wird zurzeit noch ein Partner in der Verlagslandschaft gesucht.

Veranstaltungsangebote

Um einen nachweisbaren Lerneffekt beziehungsweise Entwicklungsfortschritt zu erzielen, ist es notwendig, dass jede ausgewählte Gruppe pro Jahr mindestens zehn Veranstaltungstermine wahrnimmt, die je nach örtlichen Gegebenheiten in der Bibliothek, aber auch in Kindergarten und Schule (Hort) stattfinden können. Dafür sollte ein fester Rhythmus gefunden werden, wie zum Beispiel ein fest vereinbarter Termin pro Monat.

Die Themenangebote sollen Wahlfreiheit ermöglichen und auf die Förderbedürfnisse der jeweiligen Gruppe zugeschnitten werden. Sie unterscheiden sich je nach Alter und Anforderungen, orientieren sich an Entwicklungsstand und Konzentrationsfähigkeit der Kinder, sind als Einzel- oder Kursangebot denkbar und bedürfen im Einzelnen noch der Konkretisierung beziehungsweise Aufbereitung zu Veranstaltungskonzepten.

Überblick:

- **Vorlesestunden:** mit unterschiedlichen, für die Altersgruppe geeigneten Texten
- **Fabulieren:** aus Erlebnissen, Liedern oder Bildern eigene kleine Geschichten und Märchen erfinden und erzählen
- **Bilderbuchkino:** die besten Bilderbücher als Dia-Serien erleben
- **Spiele mit dem ABC:** mit lustigen Buchstaben- und Wortspielen die ersten Buchstaben und Wörter kennenlernen

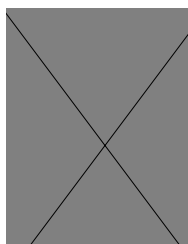
- **Papierwerkstatt:** Geschichten rund ums Papier, Papierschöpfen und mehr
- **Schreibwerkstatt:** unter Anleitung erste kleine Geschichten oder Comics erfinden, schreiben und gestalten
- **Kreativwerkstatt:** Betrachten, Assoziieren, Nacherzählen, Reimen, Malen, Gestalten (zu unterschiedlichen Themenbereichen)
- **Buchwerkstatt:** Wir stellen unser erstes Bilderbuch selbst her (mit Buchpresse)
- **Büchershow:** Lesetipps und Leseanimation (Book Slam²)
- **Kinderleseclub:** Kleine Bücherfans treffen sich (Lieblingsbücher vorstellen, Lesetagebuch führen)
- **Sommerleseclub:** Ferientreff mit spannenden Büchern für Kinder aus Familien, die nicht in die Ferien fahren
- **Kinderhörclub:** Zuhör- und Konzentrationsförderung durch Geschichten, Lieder, Klänge und Geräusche
- **Experimentierkurse:** erste naturwissenschaftliche Experimente für »kleine Entdecker« verbunden mit der Hinführung zu thematischen Sachbilderbüchern
- **Hausaufgabenhilfe:** individuelle und kostenlose Nachhilfe beim Lesen, Schreiben und Lernen am Nachmittag
- **Lesenacht:** Geschichten hören und den besonderen Lesezauber bei Nacht erleben

Netzwerk ehrenamtlicher Lesepaten

Da die Städtischen Bibliotheken Dresden personell längst an Kapazitätsgrenzen stoßen, sind die umfangreichen Aufgaben in der Leseförderung seit Jahren ohne die tatkräftige Unterstützung von engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitern nicht mehr leistbar. In enger Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Dresden werden daher im Projekt weitere Möglichkeiten erschlossen, um einen Teil der oben skizzierten Angebote in guter Qualität durch ehrenamtliche Mitarbeiter leisten zu können.

Bedingt durch das positive Image auf dem Gebiet der Leseförderung sind zahlreiche Dresdner an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in den Bibliotheken der Stadt beziehungsweise in der Leseförderung interessiert. Geeignete Personen dafür wurden durch eine Ausschreibung gewonnen,

- 2 Book Slam ist ein Bücherwettbewerb mit dem Ziel, Bücher bekannt zu machen und zum Lesen zu verlocken. Dabei werden geeignete Textpassagen kurz, knapp und nach Möglichkeit aktionsbetont präsentiert. Mal als Dialog, als Quiz, als Schattenspiel oder auf andere geeignete Weise. Am Ende bewerten die Schüler nach Punkten, welche Präsentation am besten gefallen hat.



Dr. Arend Fleming, geboren 1958 in Dresden. Ausbildung: 1985: Diplom Automatisierungstechnik/Informationsverarbeitung an der Hochschule für Verkehrswesen

»Friedrich List« Dresden; 1988: Promotion auf o.g. Fachgebiet; 1993: Diplom Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Berufserfahrung: Abteilungsleiter EDV an der Stadt- und Bezirksbibliothek Dresden von 1988 bis 1990, Direktor Städtische Bibliotheken Dresden seit 1991. Ehrenamtliche Berufungen und Wahlfunktionen: DBV, Sektion 1 (deutsche Großstadtbibliotheken): stellvertretender Vorsitz seit 1992; Stiftungsrat der Bürgerstiftung Dresden: Mitglied seit 2002, stellvertretender Vorsitz seit 2006. – Kontakt: flg@bibodresden.de

deren Veröffentlichung im Rahmen einer Pressekonferenz des Oberbürgermeisters als öffentlichkeitswirksamer Startschuss gestaltet war. Die Auswahl der ehrenamtlichen Bewerber obliegt den Städtischen Bibliotheken, die Vergütung mit einer kleinen Aufwandsentschädigung erfolgt durch die Bürgerstiftung.

Schulung

Für die Umsetzung des Projekts besteht in den zehn teilnehmenden Bibliotheken sowie in den ausgewählten Kindergärten, Grundschulen und Horten ein Bedarf von insgesamt 50 Lesepaten, welche sich zu Teams von je fünf Personen formieren werden. Zur Vermeidung von Fluktuation sollen alle Lesepaten eng in die sozialen und kollegialen Strukturen der Bibliotheken einbezogen werden.

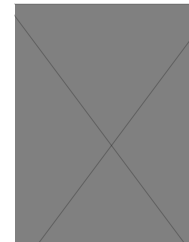
Persönliche Eignung, Motivation und Freude im Umgang mit Kindern sowie Grundkenntnisse der Literaturvermittlung müssen im Sinne der Erfüllung der Projektziele vorausgesetzt werden. Schulungen vermitteln fachspezifische Kenntnisse zur selbstständigen und ideenreichen Umsetzung geeigneter Konzepte.

Strukturell besteht die Schulungsmaßnahme aus einem Anschublehrgang im ersten Projekthalbjahr und aus projektbegleitenden Fortbildungen über den gesamten Zeitraum. Der Anschublehrgang beinhaltet die Vermittlung theoretischer und praktischer Grundkenntnisse vor dem Projektstart (inklusive Teilnehmerzertifikat und gegebenenfalls Teilnehmerverpflichtung), die Schulung insgesamt ebenso die projektbegleitende Fortbildung durch Hospitation, in Workshops oder im Erfahrungsaustausch.

Die Module der Schulung bestehen aus Lehrveranstaltungen und Selbststudium in und außerhalb der Bibliotheken. Jeder ehrenamtliche Mitarbeiter erhält darüber hinaus die Möglichkeit, Fortbildungsangebote außerhalb der Bibliothek, gegebenenfalls auch außerhalb Dresdens ohne eigene Kostenbelastung wahrzunehmen.

Gewinnung der Kindergärten und Schulen

Da die teilnehmenden Kindergärten und Grundschulen in den Genuss hochwertiger Veranstaltungsangebote über einen



Sonhild Menzel, geboren 1956 in Sebnitz. 1975 bis 1978 Studium an der Fachschule für Bibliothekare und Buchhändler in Leipzig, 1978 bis 1986 Leiterin einer Dresdner Stadtteilbibliothek, 1984 bis 1989

Fernstudium der Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1986 bis 1990 Bereichsleiterin für Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit für die Stadt und den Bezirk Dresden, seit 1990 Lektorin für Kinder- und Jugendmedien in den Städtischen Bibliotheken Dresden; circa zehn Jahre überregionale Mitarbeit in der Kommission für Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit des Deutschen Bibliotheksinstituts Berlin, seit 2002 Arbeitsgruppenleiterin auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit in den Städtischen Bibliotheken Dresden.
– Kontakt: s.menzel@bibo-dresden.de

längeren Zeitraum kommen, müssen diese nicht nur interessiert, sondern auch motiviert und zu einer intensiven, über

das normale Maß hinausgehenden Zusammenarbeit bereit sein. Dies geschieht durch eine qualifizierte Projektpräsentation in Verbindung mit einer ausführlichen Informationspolitik und einer frühen Einbeziehung in die inhaltliche Auswahl der Veranstaltungen in möglichst jedem teilnehmenden Kindergarten und in jeder teilnehmenden Grundschule.

Die freien Angebote für Grundschul Kinder am Nachmittag werden durch geeignete Flyer, Plakate sowie gezielte mündliche Ansprache intensiv beworben werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Gemeinschaftsprojekt mit Zielen und Inhalten sowie der Auftakt dafür wird in der Stadt Dresden öffentlichkeitswirksam kommuniziert und durch Artikel in Tageszeitungen und Fachpresse begleitet. Dazu wird eine enge Zusammenarbeit mit der Presse und dem regionalen Fernsehen angestrebt.

Präsentation und Dokumentation des Projektes erfolgen auf der Website der Städtischen Bibliotheken Dresden.

In der Vorbereitung des Projektes gelang es, die »Sächsische Zeitung« als auf lagenstärkste Regionalzeitung als Medienpartner zu gewinnen. Neben regelmäßigen Berichten über den Projektverlauf sind kostenlose Anzeigen (zum Beispiel für Ausschreibungen) möglich. Als besondere Wertschätzung gegenüber den ehrenamtlichen Mitarbeitern stellt die Sächsische Zeitung in jeder Bibliothek einen spektakulären Lesethron zur Verfügung.

Evaluation

Die Evaluation erfolgt nach Einigung mit der Drosos Stiftung prozessbegleitend durch die Fakultät Erziehungswissenschaften der Technischen Universität Dresden. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Wirkungen die Lesestark!-Aktivitäten in Bezug auf die Lesekompetenz der beteiligten Kinder hinterlassen. Untersucht werden über zwei Jahre sowohl im Projekt betreute Kinder als auch Kinder in nicht beteiligten Stadtteilen. Insgesamt sollen 200 Schüler im Rahmen von 16 Testungen einbezogen werden.

Neben den direkten Wirkungsuntersuchungen gilt es, in enger Zusammenarbeit mit Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrerinnen und Lehrern qualifizierte Einschätzungen über:

- die Einbettung des Projektes in den pädagogischen Alltag,

- sichtbare Veränderungen in den Gruppen sowie bei einzelnen Kindern und Eltern,
- Möglichkeiten der Optimierung und Verstärkung des Projektanliegens zu gewinnen.

»Lesestark!« ist fest eingebunden in den neuen Bibliotheksentwicklungsplan 2008 bis 2010, welcher Ende Januar vom Stadtrat beschlossen wurde. Über Controlling und Berichtswesen des Planes muss es gelingen, die politisch Verantwortlichen von den Methoden und den damit verbundenen Erfahrungen und Ergebnissen zu überzeugen.

**Helga Hofmann,
Eva von Jordan-Bonin**

Schulbibliothekarin zu verleihen!

Der Vor-Ort-Service der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle in Frankfurt am Main kommt gut an

Die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle in Frankfurt am Main hat seit einem Jahr eine Stelle ganz neuen Zuschnitts: den Vor-Ort-Service für Schulbibliotheken. Dort können sich Schulen eine Schulbibliothekarin auf Zeit und deren Know-how »ausleihen«. Der Einsatz kann vier bis sechs Wochen dauern und ist für die Schule kostenlos.

Das gemeinsame bildungspolitische Engagement der Drosos Stiftung Zürich, der Bürgerstiftung und der Städtischen Bibliotheken in der Stadt Dresden kann zu politischen Weichenstellungen führen, die es ermöglichen, die entwickelten Angebote auch nach Abschluss der Projektphase in ausgebauter Form und mit großer Kontinuität weiterzuführen.

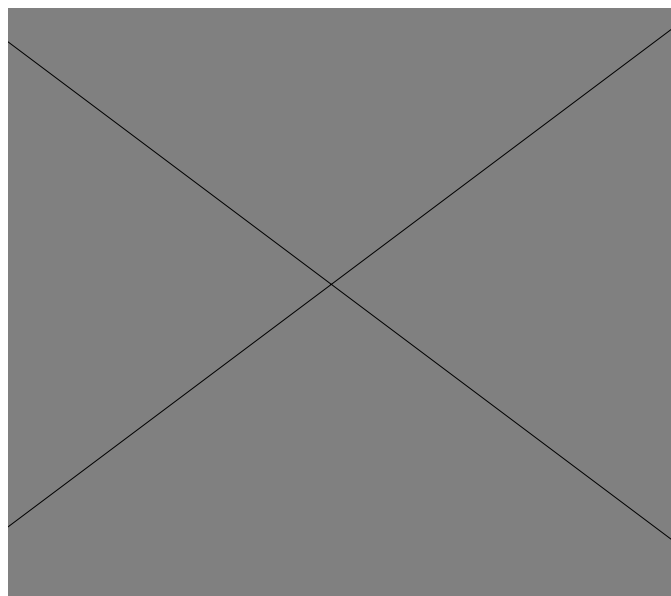
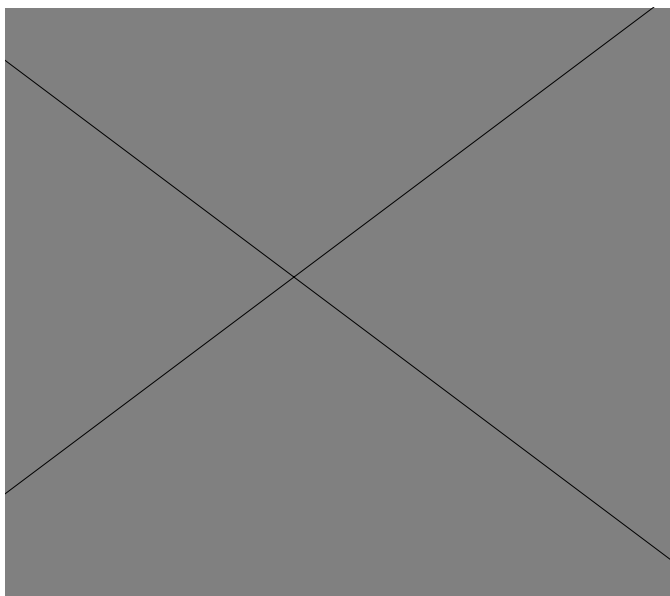
Und diese Überführung in dauerhafte und flächendeckende Angebote ist aus gesellschaftlicher Sicht und vor allem im Interesse der Kinder dringend geboten.

Bibliothekarisches Fachpersonal ist selten in Deutschlands Schulbibliotheken. Und auch dort, wo sich die Öffentlichen Bibliotheken der Schulbibliotheksarbeit professionell annehmen, sind Zeit und Know-how limitiert. Mit der Änderung pädagogischer Konzepte, dem Ausbau der Ganztagsschulangebote sowie dem verstärkten Augenmerk, das LehrerInnen und auch Eltern auf die Leseförderung richten, steigen aber die Erwartungen, die man an Schulbibliotheken stellt. In dieser Herausforderung liegen große Chancen für die Öffentlichen Bibliotheken.

Die Herausforderung: Steigende Nachfrage

Die personelle Ausgangslage ist in Frankfurt am Main bis auf wenige Schulbibliotheken mit bibliothekarischem Personal nicht wesentlich anders. Allerdings haben Frankfurter Schulen die Wahl, mit der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (sba), einer bereits 1974 gegründeten Abteilung der Stadtbücherei, zu kooperieren: Sei es, dass sie die Angebote nutzen, die für alle Frankfurter Schulen abrufbar sind oder sich dem sba-Schulbibliotheksverbund anschließen und so von zusätzlichen Services profitieren. Das Wachstum des Verbundes in den vergangenen Jahren – seit 2000 um 78 Prozent auf inzwischen 68 Schulbibliotheken – zeigt, dass dies für die Schulen eine attraktive Lösung ist.

80 Prozent der Bibliotheken im sba-Verbund werden inzwischen durch LehrerInnen geführt. Damit steigen die Anforderungen an uns erheblich: Die Schulbibliotheksleitungen formulieren andere Erwartungen und nutzen die sba verstärkt als Ansprechpartnerin in allen Fragen ihres schulbibliothekarischen All-



Seit einem Jahr mit großem Erfolg im Einsatz: die »Schulbibliothekarinnen auf Zeit« Sabine Matern-Graf (links) und Ulrike Nüthen

Fotos: sba Frankfurt

tags. Schulleiter und Lehrer erkennen, dass eine fundierte Schulbibliotheksarbeit nicht nebenbei zu erledigen ist und suchen unsere professionelle und effiziente Unterstützung.

Das Ziel: Qualitätsstandards für Alle

Für die sba liegen die Herausforderungen ihres wachsenden Verbundes nicht nur im finanziellen und organisatorischen Bereich, sondern genauso in der Qualitätssicherung. Wir möchten nicht nur das Nachdenken über Mindeststandards anstoßen, sondern diese in der Fläche verankern. Wir setzen unsere personellen und sächlichen Ressourcen so ein, dass sie nicht auf individuelle Einzelförderung beschränkt werden.

Anders formuliert: Die sba betrachtet die Unterstützung exemplarischer »Leuchttürme« nur als die eine Seite der Medaille, die andere besteht aus Maßnahmen mit hoher Breitenwirkung im gesamten Verbund.

Erste Hilfe: Das »Mini-Programm«

Dieses Ziel ist nicht allein mit zentral konzipierten Materialien wie Empfehlungslisten oder Medienboxen zu erreichen. Bereits vor einigen Jahren hat die sba deshalb den »Vor-Ort-Service« entwickelt. MitarbeiterInnen der sba besuchen seither regelmäßig die Schulbibliotheken des Verbundes und nehmen sich gemeinsam mit den schulischen Teams vordringlicher Aufgaben an – meist Grundfragen zur Bestandspflege, Präsentation und Ausleihe.

Sie konzentrieren sich auf Basics, die in ein bis zwei Tagen umgesetzt werden können. Dieses »Mini-Programm« erfreut sich großer Nachfrage; für komplexere Fragestellungen aber reichen die hier konzentrierten Kapazitäten nicht aus. Schulen, deren Bibliotheken sich in Veränderungsprozessen befinden – zum Beispiel bei der Aufnahme in den sba-Verbund oder beim personellen und konzeptionellen Neustart – verlangen nach intensiveren Formen der Kooperation.

Im Einsatz: Das »Maxi-Programm«

Im Oktober 2007 wurde deshalb das »Maxi-Programm« aus der Taufe gehoben. Zwei Diplom-Bibliothekarinnen teilen sich seitdem eine neu geschaffene Stelle und realisieren als »Schulbibliothekarinnen auf Zeit« bei mehrwöchigen Einsätzen Projekte an und mit den Schulen des Verbundes.

Jede Schule ist anders, erst recht in Bezug auf ihre Bibliothekssituation. So zeichnete sich in den vergangenen zwölf Monaten kein Standardablauf des »Maxi-Programms« ab. Gemeinsam ist allen Einsätzen, dass die Mitarbeiterinnen an mehreren Tagen pro Woche in der Schule, an mindestens einem Tag in der Geschäftsstelle der sba präsent sind.

Die Rückbindung an die Zentrale ist wichtig, um vereinbarte Maßnahmen intern abzustimmen und vorzubereiten. Eine große Herausforderung ist dabei der Medienbestand. Häufig findet der Vor-Ort-Service erhebliche Altbestände vor, die gesichtet und bewertet werden müssen;

die eigentliche Medieneinarbeitung erfolgt dann zentral über die Geschäftsstelle und muss mit den laufenden Arbeitsprozessen vertaktet werden.

Fast genauso häufig kommt es vor, dass eine Schule Impulse für ihre Leseförderung sucht. Der Vor-Ort-Service ist dann in seinen medienpädagogischen Fähigkeiten gefordert und setzt eine Fülle an Aktivitäten aus der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit um.

Als interessanter Nebeneffekt erweist sich die Verzahnung mit den bestehenden Angeboten der Öffentlichen Bibliotheken der Stadtbücherei. Der Vor-Ort-Service sieht eine seiner Aufgaben darin, die Bindung der Schulen an die Stadtbücherei im Ganzen zu festigen – zum Beispiel durch modular gestaltete Projekte in der Schulbibliothek und der benachbarten Stadteilbibliothek. Auch für konzeptionelle Erwartungen, zum Beispiel hinsichtlich der Diskussion des Bibliotheksprofils oder der Einbindung der Schulbibliothek ins Schulprogramm, werden gemeinsam passende Lösungen erarbeitet.

Über die Nachhaltigkeit des Einsatzes entscheidet die Aus- und Fortbildung der jeweiligen Bibliotheksteams – mit Blick auf die äußerst heterogene Zielgruppe eine große Herausforderung. Unter die Kategorie »Aus- und Fortbildung« fällt auch die Teilnahme an Konferenzen. Will man über den eigentlichen Projektzeitraum hinaus Spuren hinterlassen, so muss das Kollegium eingebunden werden.

Möglich wird die Wahrnehmung einer solchen Bandbreite an Aufgaben unter anderem durch die klare Entscheidung der

Helga Hofmann, geboren 1963, ist nach ihrem Examen 1985 in Stuttgart in verschiedenen Öffentlichen Bibliotheken tätig, unter anderem als Leiterin der Stadtbücherei Hechingen.

Seit November 2000 stellvertretende Leitung der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (sba) der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Dort ist sie unter anderem zuständig für die Steuerung der Medienearbeitung, die organisatorische und/oder konzeptionelle Realisierung zentraler sba-Angebote zur Leseförderung sowie seit Oktober 2007 den Vor-Ort-Service. Darüber hinaus Mitarbeit in der dbv-Expertengruppe »Bibliothek und Schule«. Mehrfach Beratungsaufenthalte und Vortragstätigkeiten für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) sowie verschiedene Goethe-Institute (unter anderem in Beirut). – Kontakt: helga.hofmann@stadt-frankfurt.de

sba gegen aufwendige Einzellösungen. So weit wie möglich werden übertragbare Bausteine entwickelt. Ein Beispiel stellt der sogenannte »Aktivitätenkoffer« dar. Eine Fülle vorbereiteter Materialien von der standardisierten Klassenführung bis zum Bibliotheksspiel macht es möglich, ohne arbeitsintensive Vorbereitungen Angebote zu übertragen – ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg des Vor-Ort-Services.

Auch die einzelnen Projektschritte haben sich bewährt:

- Auftraktgespräch mit der Schulleitung
- Antrag der Schulleitung
- Gemeinsame Planung des Einsatzes mit klarer Aufgabenteilung und realistischer Zielsetzung, fixiert in einem Projektplan
- Evaluation und Abschlussgespräch

Die Realisierung: Gute Gründe

Nach dem erfolgreichen Start des Mini-Programms reifte schon 2005 die Idee, einen umfangreicheren Service anzubieten. Konnte das Mini-Programm noch durch interne Priorisierung umgesetzt werden, bedurfte die Maxi-Version neuer personeller Kapazitäten. Nachdem ein entsprechender Vorstoß bei der Stadt, die die Arbeit der sba als Schulträger finanziert, zunächst erfolglos blieb, wurde 2006 erneut ein Antrag auf Einrichtung einer Stelle vorgelegt. Die Argumentation basierte auf mehreren Säulen:

- der rasanten Entwicklung der Schulbibliotheken in Frankfurt und der großen Nachfrage nach Medien- und Fortbildungsangeboten, verbunden mit den erheblichen Anstrengungen, die die sba in den Vorjahren unternommen hatte, die Nachfrage zu befriedigen und alle Gestaltungsmöglichkeiten auszuschöpfen;
- dem wachsenden Stellenwert von Schulbibliotheken im Zuge der zunehmenden Einrichtung von offenen Ganztagschulen;
- den »Strategischen Zielen« unter anderem im Bereich Lesekompetenz der Hessischen Landesregierung (Königsteiner Vereinbarung);
- der im November 2005 in Hessen beschlossenen Vereinbarung zur »Förderung der Zusammenarbeit von Schulen, Schulbibliotheken und Öffentlichen Bibliotheken«.
- Das überzeugendste Argument war jedoch die erhebliche Breitenwirkung, die der Vor-Ort-Service bei geringem Personalaufwand durch den rotierenden, jeweils befristeten personellen Einsatz vor Ort in Schulbibliotheken erzielt.

Das zuständige Bildungsdezernat unterstützte den Antrag und brachte ihn auf

Das jeweilige Einsatzziel ist dann erreicht, wenn die Schulen nach Projektabschluss gut alleine weiterarbeiten können.

den parlamentarischen Weg. Schließlich erhielt eine gemeinsame Etatanregung der Grünen und der CDU, die in Frankfurt eine Koalition bilden, eine breite Zustimmung, zunächst im Bildungsausschuss und am 1. März 2007 im Stadtparlament.

Von Anfang an haben wir deutlich gemacht, dass der Aufgabenzuschnitt nach einer entsprechenden Dotierung der Stelle verlangt. Der/die MitarbeiterIn muss fit sein im Projektmanagement und in der Anleitung heterogener Schulbibliotheksteams, er/sie muss sicher auftreten, denn »Augenhöhe« mit den Schulleitungen ist wichtig! Daneben sind Diplomatie und Kommunikationsfähigkeit wichtige Grundvoraussetzungen.

Die Anforderungen an die medienpädagogische, bibliothekarische und organisatorische Qualifikation sowie das komplexe Aufgabenspektrum rechtfertigen die Eingruppierung nach TVöD 10. Zum 1. Oktober 2007 haben zwei erfahrene Diplom-Bibliothekarinnen – Sabine Matern-Graf und Ulrike Nüthen – die neue Aufgabe zu je 50 Prozent übernommen.

Das Fazit: Ziel erreicht

Wir arbeiten immer gemeinsam mit den Schulen und priorisieren realistisch, was in sechs bis acht Wochen möglich ist. Bislang haben sich alle unsere Erwartungen bewährt: Der Vor-Ort-Service wirkt in die Fläche. Er kommt an und sein guter Ruf eilt ihm weit voraus. Noch bevor wir in den Schulen dafür geworben hatten, füllten sich die Kalender mit Einsätzen bis ins Jahr 2009 hinein.

Erste Zweifel, wie die Schulen damit umgehen würden, wenn »Schulfremde« über mehrere Wochen Einblicke in den Schulalltag erhalten, haben sich zerstreut. Es ist gelungen, das Vertrauen der Beteiligten zu gewinnen. Der gute persönliche Kontakt ist dabei sehr wichtig, und das ist ein weiterer Vorteil des Vor-Ort-Services: Wer vor Ort ist, zeigt Gesicht für das gesamte System.

Daneben sind die professionelle Distanz und das »Loslassen«-Können des Vor-Ort-Teams nicht zu unterschätzen. Das jeweilige Einsatzziel ist dann erreicht, wenn die Schulen nach Projektabschluss gut alleine weiterarbeiten können und sich das Team auf seinen nächsten Einsatz konzentrieren kann.

Eva von Jordan-Bonin, geboren 1955, Examen 1977 in Stuttgart, leitet seit 1998 die Abteilung Schulbibliothekarische Arbeitsstelle (sba) der Stadtbücherei Frankfurt am

Main und ist seit 2006 außerdem Vertreterin der Amtsleitung. Neben den Leitungsaufgaben und der ständigen Weiterentwicklung der Serviceangebote der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle ist die Konzeption und Durchführung von Fortbildungen für unterschiedliche Zielgruppen ein wichtiger Teil ihrer Tätigkeit. Regional und bundesweit arbeitet sie in verschiedenen Arbeitsgruppen, die sich mit der Zusammenarbeit von Bibliotheken und Schulen beschäftigen, unter anderem hat sie seit 2003 die Geschäftsführung der Expertengruppe »Bibliothek und Schule« des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) inne. Diverse Beratungsaufenthalte, Vorträge und Workshops im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) sowie des Goethe-Instituts (unter anderem in Guangzhou/China). – Kontakt: eva.von-jordan-bonin@stadt-frankfurt.de

»Bibliotheken sind Anker in der Flut global zirkulierender Informationen«

Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Katrin Göring-Eckardt hält Bibliotheken für wichtige Stützen der Demokratie

Katrin Göring-Eckardt sieht Bibliotheken und den freien Zugang zu Information als wichtige Elemente der Persönlichkeitsentwicklung und als Stützen einer lebendigen Demokratie. Deshalb fordert sie eine koordinierte Innovations- und Entwicklungspolitik für Bibliotheken auf Landes- und Bundesebene sowie die systematische Verknüpfung von Bibliotheken mit anderen Trägern von Kultur und Bildung. Die Zukunft der Bibliotheken liegt nach Ansicht der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages in der Vermittlung von Medienkompetenz und der Strukturierung des Wissens der digitalen Welt. Im Gespräch mit Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek äußert sich Katrin Göring-Eckardt zudem über Politikfelder der Zukunft und ihr Verhältnis zu Bibliotheken.

BuB: Welche Politikfelder gewinnen aus Ihrer Sicht in Zukunft an Bedeutung?

Katrin Göring-Eckardt: Dass wir uns verstärkt mit der demografischen Frage auseinandersetzen müssen, liegt auf der Hand. Dabei geht es nicht nur um Finanzierungsfragen, sondern ganz grundsätzlich darum, welche Form des Zusammenlebens in einer älter werdenden Gesellschaft wir uns vorstellen und wünschen.

Mindestens ebenso entscheidend wird in Zukunft die Gerechtigkeitsfrage sein: Wie verhindern wir die drohende Spaltung der Gesellschaft in die »Produktiven« und jene, die sich überflüssig fühlen? Wie gewährleisten wir gesellschaftliche Teilhabe und Selbstbestimmung für alle Menschen, unabhängig von Herkunft und Größe des Geldbeutels?

Das sind entscheidende Zukunftsfragen, auf die wir kreative Antworten entwickeln müssen. Bündnis 90/Die Grünen haben dazu mit dem Modell einer Grundsicherung einen Vorschlag gemacht.

Leider werden uns sicherlich auch in Zukunft weiter internationale Krisenherde beunruhigen und beschäftigen. Ich hoffe, dass die Staatengemeinschaft mehr als bisher nach multilateralen Lösungen sucht.

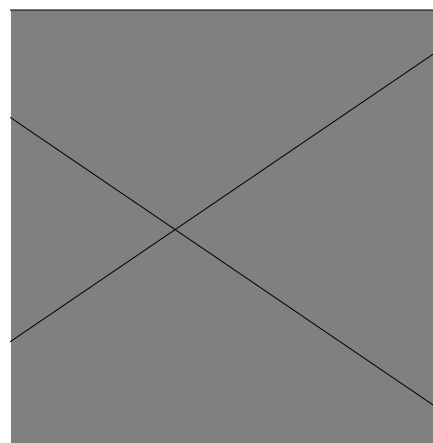
Wie ist Ihr Verhältnis zu Bibliotheken?

Bibliotheken sind so etwas wie Anker in der Flut global zirkulierender Informationen. Als Orte, die man physisch aufsuchen kann, sind sie für mich wichtige Orte der Orientierung.

Deshalb brauchen wir ein breit angelegtes Netzwerk Öffentlicher Bibliotheken. Wir brauchen Bibliotheken als Orte der Qualitätssicherung von Wissen und Information, als Stätten der kulturellen Bildung und sozialer Integration, als Institutionen der lebendigen Vermittlung unseres kulturellen Erbes.

Gerade für Kinder und Jugendliche ist der freie Zugang zu dem in Bibliotheken lagernden Wissen ungemein wichtig bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Und das Schöne ist: Im Gegensatz zu Google kann man Bibliotheken nicht nur anklicken, man kann sie vor allem auch ansprechen – und sie sprechen uns auch direkt an.

Sehr beeindruckend war mein Besuch in der Bibliothek einer Mädchenschule in Kabul im letzten Jahr. Was Bibliotheken für die Entwicklung eines Landes bedeuten, kann man dort auf besondere Weise sehen: Die Sehnsucht nach Wissen, Information und dem Zugang dazu ist immens.



Katrin Göring-Eckardt wurde am 3. Mai 1966 in Friedrichroda (Thüringen) geboren. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne. Katrin Göring-Eckardt studierte Theologie an der Universität Leipzig. Seit 1998 vertritt die Grünen-Politikerin die Interessen der Thüringer im Deutschen Bundestag. Zudem hat sie seit 2005 das Amt der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages inne und ist die kulturpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen. Foto: Katrin Göring-Eckardt

Mit welchen Quellen halten Sie sich über die Entwicklung in der IT-Welt, aber auch über Bibliotheken auf dem Laufenden?

Natürlich lese ich regelmäßig die Feuilletons und Medienteile der wichtigsten Zeitungen. Es freut mich, in letzter Zeit feststellen zu dürfen, dass Bibliotheken in den Feuilletons eine größere Aufmerksamkeit bekommen. Offenbar hat sich ein neues Bewusstsein über ihre Bedeutung entwickelt, nicht zuletzt wegen des dramatischen »Bibliothekssterbens«. Außerdem lese ich die wichtigsten kulturpolitischen Zeitschriften, etwa die »Kulturpolitischen Mitteilungen« und »politik und kultur«.

Speziell über Bibliotheken informiere ich mich, indem ich regelmäßig in das BIX-Magazin des Deutschen Bibliotheksverbands schaue. Am allerliebsten ist es mir aber immer, wenn ich mit den Vertretern des Bibliotheksverbandes reden kann oder auch mit den »einfachen« Bibliothekarinnen und Bibliothekaren vor Ort.

In einer sich veränderten Wissensgesellschaft ist die Vermittlung von Medienkompetenz wichtig. Wer sollte sich dafür verantwortlich zeigen?

Medienkompetenz ist ein unscharfer Begriff: Welche Medien sind gemeint und was heißt hier genau Kompetenz? Eine rein technische Kompetenz – also etwa einen Computer bedienen zu können – wäre sicherlich zu eng gefasst. Entscheidend ist vielmehr der Aspekt der Orientierung:

Wie kann ich aus der unübersehbaren Vielfalt an Medienangeboten das auswählen, was wirklich wichtig für mich als Individuum ist?

Dieses Orientierungswissen setzt ein grundlegendes Verständnis von Bildung voraus: die Förderung individueller Stärken, Potenziale und Interessen von klein auf. Verantwortlich sollten sich dafür alle zeigen: Eltern, Kindergärten, Schulen und nicht zuletzt die staatliche Bildungspolitik.

Wie sehen Sie die Rolle des Mediums Buch in der digitalen Gesellschaft?

Entgegen der Prophezeiungen einiger Medientheoretiker ist die »Gutenberg-Galaxis«* nicht verschwunden. Das Buch ist nach wie vor ein wichtiges Medium, das Publikumsinteresse bei Buchmessen, die Verkaufszahlen im deutschen Buchhandel und die Nutzungszahlen der vielen kleinen Bibliotheken zeigen das deutlich.

Womöglich hat die bleibende Attraktivität des Buches mit dessen Materialität zu tun: Man hält etwas in der Hand, das man mit sich tragen kann, das einen begleitet. Auch Versenkung und Konzentration, die sich beim Buchlesen einstellen können, scheinen wichtige Bedürfnisse vieler Menschen zu sein. Die digital vernetzte Welt hält zu viele Ablenkungen bereit, im Buch dagegen lässt sich nicht woanders hinklicken. Und wenn ich es noch emotionaler sagen darf: Bücher haben einen besonderen Geruch, ohne den das Leben viel ärmer wäre.

Bei zirka vier Millionen Analphabeten und schlechtem Pisa-Ranking scheinen Bibliotheken in der Diskussion ausgeblendet zu sein. Können Sie sich das erklären?

Das dürfte institutionelle Gründe haben: Bibliotheken zählen für die Länder nicht zu den Bildungseinrichtungen, weshalb in Deutschland keine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken stattfindet.

Während im Pisa-Weltmeisterland Finnland 100 Prozent der Schulen entweder eine eigene Bibliothek haben oder mittelbar an Bibliotheken der Kommunen angeschlossen sind, ist dies in Deutschland nur bei etwa zehn Prozent der Schulen der Fall! Es liegt deshalb auf der Hand, dass Bibliotheken auch in Deutschland viel stärker strategisch im Bildungssystem verankert werden müssen.

Bisher sind kultur- und bildungspolitische Zielsetzungen aber kaum systematisch mit dem Bibliothekswesen verbunden, weil die Bibliotheken seltsam »ortlos« zwischen den Bereichen Kultur und Bil-

dung hin und her wandern. Es fehlt ganz offensichtlich eine koordinierte Innovations- und Entwicklungspolitik für das Bibliothekswesen – auf Landesebene und erst recht in der Politik des Bundes.

Eine solche benötigen wir aber dringend, wenn wir eine zukunftsfähige Wissensgesellschaft sein wollen und die Bildungsdefizite beseitigen wollen. Konkret würde dies bedeuten, dass wir dafür sorgen, dass Bibliotheken besser mit anderen Trägern von Kultur und Bildung kooperieren, dass alle Schularten, auch Vorschulen und Kindergärten, systematisch an Bibliotheken angeschlossen werden, dass anspruchsvolle Qualitätsstandards für die Ausbildung des Bibliothekspersonals formuliert werden, dass Bibliotheken als zentrale Agenturen des »lebenslangen Lernens« begriffen werden, et cetera.

Völlig zu Recht fordern deshalb der Dachverband Bibliothek & Information Deutschland und die Bertelsmann Stiftung die Einbindung von Bibliotheken in eine bildungspolitisch ausgerichtete Gesamtplanung und Koordination. Vorbilder könnten hier übrigens die »Bibliothekstrategie 2010« des finnischen Bildungsministeriums oder die britische Zehn-Jahres-Strategie sein.

Wie können Bibliotheken einen Beitrag zur Demokratie leisten?

Es gibt keine lebendige Demokratie ohne Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft. Und Teilhabe gibt es nicht ohne staatliche und gesellschaftliche Institutionen und Infrastrukturen. Selbstbestimmung und Freiheit als wesentliche Merkmale eines demokratischen Gemeinwesens ergeben sich nicht von selbst, sondern sind auf Orte der Befähigung angewiesen: auf Orte, an denen kulturelle Bildung aktiv angeeignet werden kann. Wie alle gesellschaftlichen Orte sind deshalb auch Bibliotheken eine maßgebliche »Relaisstation« für das demokratische Zusammenleben.

In den Medien und in der Politik ist gelegentlich von einer vermeintlichen »Parallelgesellschaft« die Rede. Was können Bibliotheken leisten, um eine kulturelle Spaltung der Gesellschaft zu vermeiden?

In sich geschlossene sogenannte »Parallelgesellschaften« entstehen meist dadurch, dass Menschen in einer bestimmten Lebenswelt eingeschlossen sind und keine Möglichkeit zu alternativen Lebensentwürfen sehen. Bildung, Wissen, Zugang zu Informationen sind der erste Schritt, um dies zu verhindern. Nur so lassen sich die Kompetenzen erwerben, um an der

Gesellschaft aktiv teilhaben zu können und nicht im sozialen Abseits zu landen.

Lesen kann dabei der erste – sozusagen imaginäre – Schritt hinaus »in andere Welten« sein. Bücher regen die Fantasie an, fördern das eigenständige Interesse an bestimmten Themen. Deshalb ist es wichtig, den Zugang zu Büchern für alle zu gewährleisten.

Wie können Bibliotheken einen Beitrag zur Integration von Migranten leisten?

Hier gilt im Grunde dasselbe wie in der Antwort auf die Frage wie Bibliotheken einen Beitrag zur Demokratie leisten können: Es gibt keine lebendige Demokratie ohne Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft – und Migranten gehören da genauso dazu wie alle anderen. Bibliotheken können hier aber noch eine weitere Funktion erfüllen, nämlich Sprachkenntnisse vermitteln. Das setzt aber die bereits angesprochene Kooperation von Schulen und Bibliotheken voraus. Wobei anzumerken ist, dass Sprachprobleme nicht allein unter Migrantenkindern und -jugendlichen existieren.

Wohin wird sich aus Ihrer Sicht die Informations- und Wissensgesellschaft entwickeln?

Ich kann mir vorstellen, dass sich die Informations- und Wissensgesellschaft in den nächsten Jahren in Richtung Verknappung und Entschleunigung entwickeln wird. Schon jetzt merken große Unternehmen, dass die permanente Kommunikation via E-Mail und Internet keineswegs die Produktivität fördert, sondern die Mitarbeiter oft vom eigentlich Wichtigen ablenkt.

Deshalb wird es wohl so sein, dass in Zukunft eher weniger Informationen ausgetauscht, diese dafür aber stärker nach Relevanzgesichtspunkten gefiltert werden. Und genau dafür brauchen wir die Bibliotheken, die als Wissensvermittler dafür prädestiniert sind, das in der digitalen Welt zirkulierende Wissen zu strukturieren und Medienkompetenz zu vermitteln. Dies wird die neue Aufgabe und Herausforderung für die Bibliotheken in der digitalen Welt sein.

* Marshall McLuhan war ein kanadischer Medientheoretiker. In seinem 1962 veröffentlichten Buch »The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man« analysiert McLuhan die Auswirkungen verschiedener Kommunikationsmedien und -technologien auf die europäische Kultur und das menschliche Bewusstsein.

Susanne Richt

Happy birthday BuB!

Sechzig Jahre und zehn Regalmeter Zeitschrift »Buch und Bibliothek«

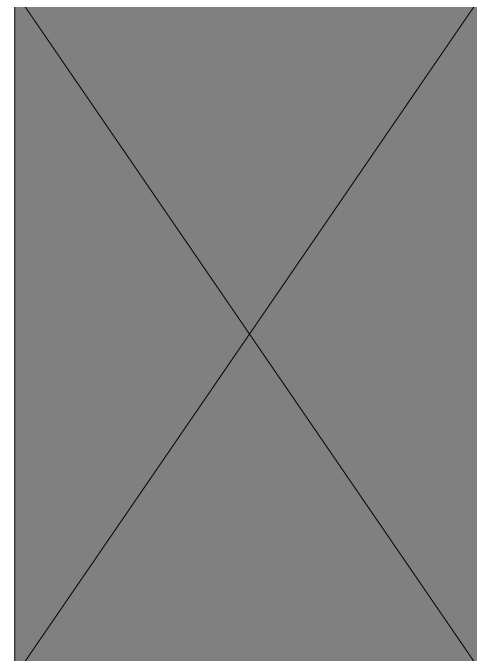
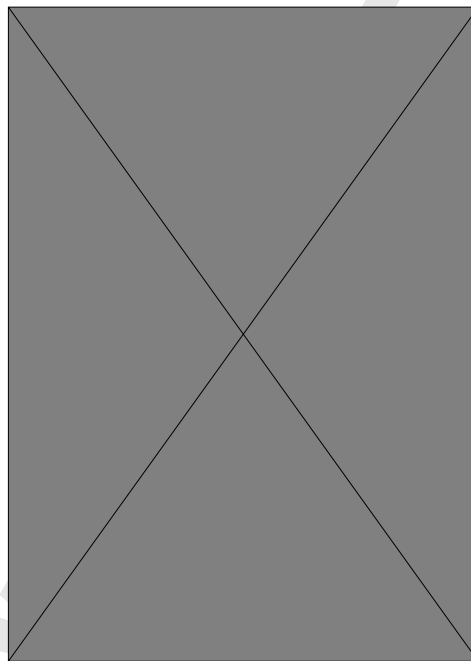
BuB wird sechzig. Ein guter Grund, um in den alten Ausgaben der Zeitschrift zu schmökern und nachzuforschen, was in den vergangenen sechs Jahrzehnten die Bibliothekswelt so bewegte. Einiges hat sich in und an BuB geändert: Das Layout wurde immer mal wieder dem Geschmack der Zeit angepasst, die Buchbesprechungen, die zu Anfang einen Großteil des Zeitschriftenumfangs ausmachten, wurden von der Lektoratskooperation übernommen, das Format von DIN A5 auf DIN A4 vergrößert, Fotos abgedruckt und schließlich schlich sich nach und nach Farbe in BuB, erst aufs Cover, ab 2005 dann auch ins ganze Heft.

Was sollte ein Artikel über das sechzigjährige Bestehen einer bibliothekarischen Fachzeitschrift beinhalten? Wie ist es möglich, sechs Jahrzehnte und gut 66600 Seiten auf einer Doppelseite zusammenzufassen?

Darüber machte sich auch Karl-Heinz Pöve, seines Zeichens BuB-Herausgeber in den Jahren 1970 und 1971, zum dreißigsten Jubiläum so seine Gedanken: »Sehr gut könnte man Bilanz ziehen und zusammenzählen, wieviele Seiten BuB es

eine bibliothekarische Fachzeitschrift. Die Mehrzahl der Leser sind Folge dessen Bibliothekare, Regalmeter und Umfang einer Publikation gehören also für viele zum Berufsalltag. Der Vollständigkeit halber also auch noch die Angabe der Regalmeter: Die gesammelten Jahrgänge, pro Jahrgang einmal als Buch gebunden und jeweils jedes Heft noch einzeln als Belegexemplar, nehmen im gemeinsamen Besprechungsraum der BuB-Redaktion und des Berufsverbandes BIB gut zehn Meter Regalfläche ein.

Die ersten fünfzig Millimeter auf dem Regal gehören Heft eins: »Bücherei und Bildung« – Zeitschrift des Vereins der Volksbibliothekare, erschienen im November/Dezember 1948. Die meisten der heute in Deutschland tätigen Bibliothekare waren zum genannten Zeitpunkt noch nicht einmal geboren, dementspre-



Das erste Heft erschien im November/Dezember 1948, damals noch unter dem Titel »Bücherei und Bildung – Zeitschrift des Vereins der Volksbibliothekare« und war für 1,80 DM bei Einzelbestellung zu erwerben. Bereits 1952 wurde das Erscheinungsbild von BuB erstmals geändert, die Zeitschrift behielt dieses Layout dann bis Ende 1970 bei.

seit 1948 gegeben hat. Ebenso könnte man messen, ob die Jahrgänge nebeneinander aufgereiht zwei oder drei Meter Regalfläche in Anspruch nehmen.« Doch all das würde wenig über eine Zeitschrift aussagen, die nicht mehr aus dem deutschen Bibliothekswesen wegzudenken sei.

Karl-Heinz Pöve hat damit sicher recht, was schließlich zählt, ist der Inhalt einer Zeitschrift. Dennoch wurde die Seitenanzahl bereits genannt, immerhin ist BuB

chend gehört BuB inzwischen für viele einfach zum Berufsalltag dazu, war schon immer da. Die Wirren und Diskussionen der Nachkriegsjahre sind in weite Ferne gerückt.

Da mutet es kurios an, dass sich Bibliothekare in den Fünfzigerjahren tatsächlich hitzige Debatten darüber lieferten, ob man den Leser seine Lektüre alleinverantwortlich am Regal auswählen lassen könne. Gertrud Seydelmann teilte den BuB-Le-

»Ich denke, das gehört einfach zum Beruf dazu«

Irene Biedermann und Elfriede Haas sind seit sechzig Jahren Verbandsmitglieder

Nicht nur BuB feiert ein Jubiläum, auch der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) wird sechzig Jahre alt. Genauso wie die Zeitschrift des Verbandes hat auch der Verband in dieser Zeitspanne einige Änderungen durchlaufen.

Am 10. Juni 1948 fand in Hamburg die Gründungsversammlung des Vereins der »Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken« (VdDB) statt. Ein Jahr später, am 21. Juni 1949 hielt der »Verein deutscher Volksbibliothekare« (VDV) in Fulda seine erste Versammlung ab. Der VDV änderte seinen Namen erst in »Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Büchereien«, dann in »Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken«, für beide Namensgebungen galt die Abkürzung VBB.

1987 wurde der »Bundesverein der BibliotheksassistentInnen und anderer MitarbeiterInnen an Bibliotheken« (BBA) ins Leben gerufen. Der BBA verschmolz bereits zehn Jahre nach seiner Gründung mit dem VBB, sodass der »Verein der Bibliothekare und Assistenten« (vba) entstand. 2000 war es dann soweit, vba und VdDB schlossen sich zum heutigen BIB zusammen.

Diese ganzen Änderungen miterlebt haben elf Verbandsmitglieder, die zum 1. Oktober 1948 in den VDV eintraten. BuB-Mitarbeiterin Susanne Richt hat sich mit zwei dieser Verbands-»Veteranen« und treuen BuB-Leserinnen unterhalten.

Irene Biedermann besuchte von 1947 bis 1950 die Sddeutsche Büchereischule in Stuttgart. Danach arbeitete sie in der staatlichen Büchereistelle in Darmstadt und in der Stadtbücherei Hof. 1956 übernahm Irene Biedermann die Leitung der Jugendbücherei Bayreuth, die sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1989 betreute. **Elfriede Haas** besuchte ebenfalls die Sddeutsche Büchereischule. Sie gehörte dort zum ersten Jahrgang, der die Zusatzqualifikation für Musikbibliotheken erwarb. Nach ihrem Examen arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung in der Stadt- und Musikbibliothek der Stadt Nürnberg.

BuB: Sie gehören zu den allerersten Mitgliedern des Verbandes. Wieso sind sie damals

in den Verein deutscher Volksbibliothekare eingetreten?

Irene Biedermann: *Ich war damals noch in der Ausbildung zur Bibliothekarin. Ich habe mir gedacht, ein Berufsverband ist immer günstig, auch für später. Außerdem hat mich die Zeitschrift interessiert.*

Elfriede Haas: *Ich war damals in einem Vorpraktikum in Nürnberg, es war die Tagung zur Gründung des Vereins der Volksbibliothekare in Fulda anvisiert. Uns Praktikanten hat das sehr interessiert und da haben wir beschlossen, dass wir teilnehmen möchten. Und um dafür eine Berechtigung zu haben, sind wir in den Verein eingetreten. Wir hatten dann von Nürnberg aus eine abenteuerliche Fahrt nach Fulda, weil wir mit einem amerikanischen Jeep unterwegs waren. Einer Kollegin, die im Amerikahaus tätig war, war es gelungen, uns diesen Jeep samt Fahrer zu organisieren.*

Und was hat Sie dazu bewogen, so lange dabei zu bleiben?

Biedermann: *Ich denke, das gehört einfach zum Beruf dazu. Das war für mich immer selbstverständlich, dass ich im Verband bleibe, bis ich sterbe, auch nach meiner Pensionierung.*

Haas: *Ich fühle mich meinem Beruf sehr verbunden. Ich denke, dass es gerade zu unserer Zeit eine sehr spannende Arbeit war. Weil wir nicht sehr mit Verwaltungskram belastet waren. Bei uns war die Beratung noch ein sehr wichtiger Teil.*

Was war für Sie das Schönste an Ihrer Tätigkeit als Bibliothekarin?

Biedermann: *Für mich war es das Schönste, den Kindern die Freude am Lesen zu vermitteln, sie beraten und ihnen sagen zu können: Nimm doch einmal dieses Buch mit, das ist prima!*

Haas: *Die Arbeit mit den Menschen, hauptsächlich das Beratungsgespräch. Bei der Musikbibliothek war man sehr in das Musikleben der Stadt eingebunden. Weil Chorleiter und Instrumentalisten natürlich immer wieder Bedarf an Musikalien hatten und Dinge von uns brauchten. Es war sehr befriedigend, ihnen bei der Arbeit helfen zu können.*

in Heft drei des ersten Jahrgangs ihre »Erfahrungen mit Theke und Freihand« in der Bücherhalle Winterhude mit: »Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß sich die Theke mit ihrer Trennung von Leser und Buch für den interessierten Leser, auf den es eigentlich in der Ausleihe ankommt, gegenüber der Freihand hindernd auswirkt, da sie den lebendigen Kontakt zwischen Leser und Buch unterbricht und den Bibliothekar in den Mittelpunkt stellt«.

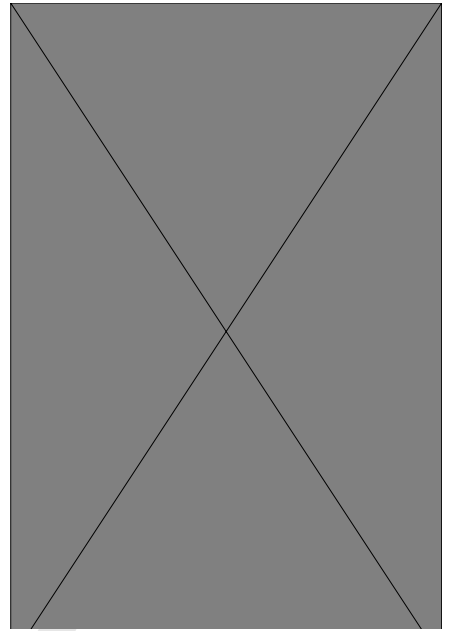
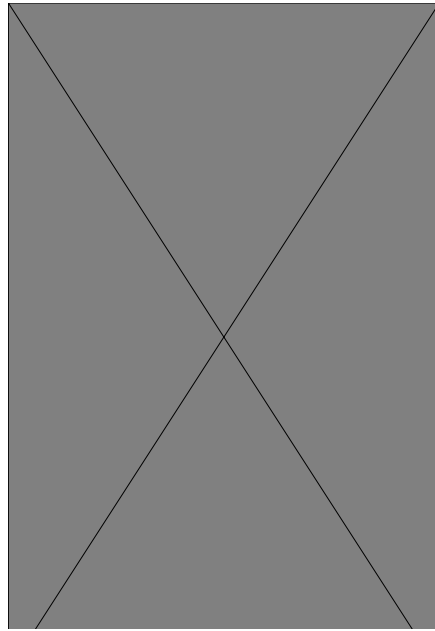
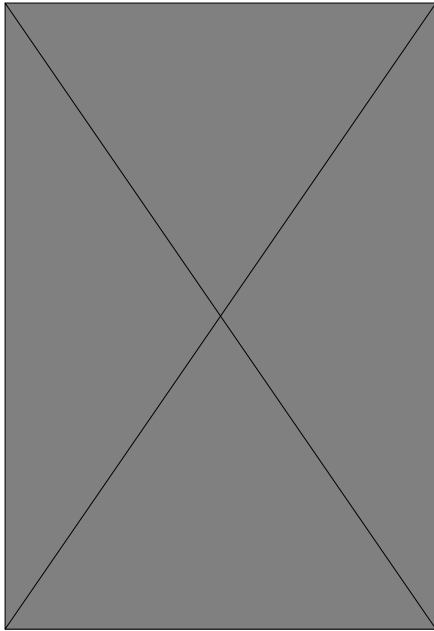
Andererseits beugten die Bibliothekare von damals das Geschehen in den heuti-

Das Jahr 1971 war ein einschneidendes für BuB: Von nun an standen die drei Buchstaben nicht mehr für »Bücherei und Bildung«, sondern für »Buch und Bibliothek«.

gen Bibliotheken ebenfalls mit Staunen: »Die Büchereien sind jetzt alle automatisiert, mit Computern und diesen ganzen Sachen«, schildert Erika Bartschmid ihre jüngsten Erlebnisse. Die pensionierte Bibliothekarin ist seit sechzig Jahren BuB-Leserin und arbeitete für die Stadtbibliothek München. Auch Irene Biedermann, die ehemalige Leiterin der Jugendbücherei Bayreuth, ist BuB seit Anbeginn treu: »Ich lese die Zeitschrift auch heute noch, wobei ich ehrlich sagen muss, dass ich das mit den Computern nicht kapiere. Was mich damals bewogen hat, die Zeitschrift zu lesen, waren die Buchbesprechungen, die gibt es ja leider schon lange nicht mehr. Aber was mich auch heute noch interessiert, ist wenn eine Bücherei neu gebaut, eingerichtet oder modernisiert wird.«

Weiter geblättert durch die zehn Regalmeter, mehr oder weniger vergilbte Blätter, manchmal mit geheimnisvollen Randnotizen und Markierungen versehen. So oder so ähnlich müssen sich Archäologen fühlen. Und welche Freude, wenn beim Wühlen durch die Bruchstücke der Jahrhunderte neue Erkenntnisse über längst vergangene Zivilisationen gewonnen werden. Solch ein Fund ist im Falle von BuB die Jubiläumsausgabe zum dreißigjährigen Bestehen der Fachzeitschrift. Die in Heft elf des Jahres 1978 zusammengetragenen Erkenntnisse lassen sogar altgediente BuB-Redakteure stutzen:

■ Die Redaktion ist schon seit Ende 1954 in der Gartenstraße 18 in Reutlingen ansässig – schön, dass es zum sechzigsten Jubiläum nun auch eine Generalsanierung der Räume gibt.



Ab Heft eins 1971 standen die drei Buchstaben BuB für »Buch und Bibliothek«. Außer dem Namen hat sich auch das Gesicht von BuB in den vergangenen 60 Jahren einige Male geändert. Die letzten Verjüngungskuren: 1997 Änderung des Formats auf A4 und farbiges Cover, 2005 durchgängig farbig, mehr Illustrationen und stärkere Bündelung der einzelnen Beiträge.

■ Von 1960 bis 1970 war die BuB-Redaktion Herausgeber einer »LZ« genannten Leserzeitschrift, die in den Öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik als »Mitnahmeprodukt« auslag und sechs Mal im Jahr erschien.

»Diese Publikumszeitschrift für Besucher der Öffentlichen Bibliotheken hatte immerhin eine Auflage von 23 000 Exemplaren. Im Jahre 1971 hatte dieses Periodikum zu verschwinden und mit ihm

mein bis dahin gefordertes Engagement für die »LZ«, erläuterte der ehemalige BuB-Redakteur Hanns-Hermann Kersten das vorübergehende Phänomen. Heute schlummert die »LZ« unter anderem in den Magazinen der Tübinger Universitätsbibliothek und harret auf Leserschaft.

Auch in anderer Hinsicht war das Jahr 1971 ein einschneidendes für BuB. Von nun an standen die drei Buchstaben nicht mehr für »Bücherei und Bildung«,

sondern für »Buch und Bibliothek«. Außerdem wurden die Rezensionen zu aktuellen Titeln des Buchmarkts nicht mehr monatlich in der Zeitschrift abgedruckt, »sondern – viel schneller – wöchentlich auf Karteikarten annotiert, die die Büchereien beziehen«, wie im Vorwort der letzten »LZ« erklärt wird.

Ähnlich große Veränderungen gab es in den Jahren 1997 und 2005. Anlässlich des Bibliothekskongresses 1997 erschien BuB

Prominente Autoren, kritische Texte: Die Leserzeitschrift »LZ«

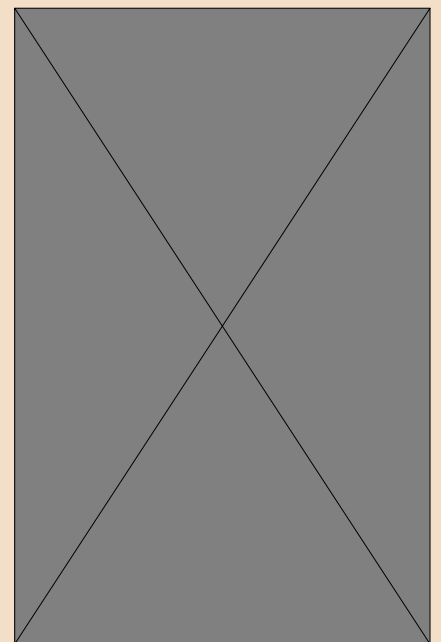
Kaum einer weiß heute noch, dass die BuB-Redaktion von 1960 bis 1970 die Leserzeitschrift »LZ« herausgab. Das Periodikum war für Besucher der Öffentlichen Bibliotheken konzipiert, erschien sechs Mal pro Jahr und hatte eine Auflage von 23 000 Exemplaren.

So bekannte Persönlichkeiten wie Sigfried Lenz, Heinrich Böll und Peter Suhrkamp legten den Lesern der »LZ« ihre Gedanken in kurzen Aufsätzen dar, die »ein nachdenkliches Vergnügen bereiten« sollten. Auch Martin Walser erläuterte in Heft drei von 1970 seine Sicht auf »Die Bibliothek der Zukunft«: »Die Bibliothekare haben sich selbst dazu erzogen, keine Besserwisser zu sein, keine Kulturmandarine.« Im Aufsatzteil wurden zudem einzelne Autoren vorgestellt, auf deren Werke die Redaktion besonders hinweisen wollte. Leseproben und kurze Buchberichte

zu ausgewählten Titeln rundeten das Angebot der »LZ« ab.

Mit dem Jahr 1971 kam das Aus für die Leserzeitschrift, die Neukonzeption der Fachzeitschrift BuB schluckte den kleinen Bruder »LZ«. Im Vorwort der letzten Ausgabe verabschiedet sich die Redaktion folgendermaßen von der Leserschaft: »Ihre Bücherei und die Bibliothekare wollen Sie, verehrte Leser, der Sie vielleicht nur mit Bedauern auf Ihre »LZ« verzichten, aber nicht einfach nur »ausladen«: wir laden Sie vielmehr ein, künftig an unserem Literaturgespräch in den Buchinformationen in der neuen bibliothekarischen Fachzeitschrift »Buch und Bibliothek« teilzunehmen.«

Nun war »Buch und Bibliothek« 1971 nicht gänzlich neu, die drei Buchstaben BuB standen jedoch von 1948 bis 1970 für »Bücherei und Bildung«, zudem wurde die bis dato aus-



fürlichen Buchbesprechungen ausgelagert und von der ekz übernommen.

ric

in neuem Format – DIN A4 – und Layout. Acht Jahre später wurde das Layout dann nochmals überarbeitet: BuB wurde durchgehend farbig, es gibt seither mehr Illustrationen und die einzelnen Beiträge werden stärker gebündelt.

BuB war schon von Anfang an offen für sämtliche Bereiche des Bibliothekswesens, setzte jedoch sein Hauptaugenmerk erst einmal auf Themen, die Öffentliche Bibliotheken betrafen. Mitte der Neunzigerjahre wurde damit begonnen, vermehrt Autoren und Themen aus wissenschaftlichen Bibliotheken abzdrukken. Und spätestens seit der Fusion von vba (Verein der Bibliothekare und Assistenten) und VdDB (Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken) zum BIB ist die BuB-Redaktion bemüht, aktuelle Themen aus den beiden Bibliothekssparten gleichermaßen zu beleuchten.

Aber es gab nicht nur Veränderungen, denn trotz sechs vergangener Jahrzehnte, trotz neuer Ansätze im Bibliothekswesen,

Happy birthday BuB, auf die nächsten zehn Regalmeter, auf die nächsten sechzig Jahre!

trotz immenser technischer Neuerungen, es gibt auch Konstanten: Denn nach wie vor soll »in Aufsätzen unsere Büchereiarbeit in der ganzen Tiefe und Mannigfaltigkeit ihrer Probleme dargestellt und damit zur Diskussion angeregt werden«, wie der vorläufige Vorstand des Vereins der Volksbibliothekare im Vorwort der ersten Ausgabe die Aufgaben der neuen Fachzeitschrift BuB schon 1948 zusammenfasste.

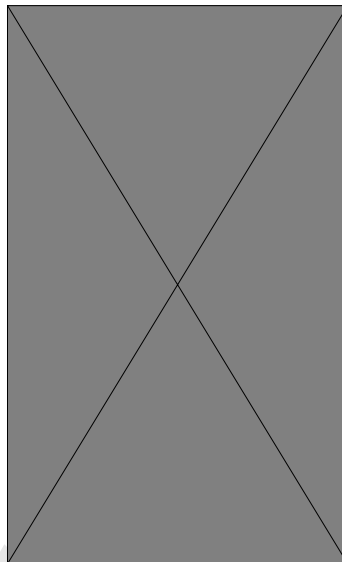
Oder wie es BuB-Herausgeber Klaus Hohlfeld vor dreißig Jahren formulierte: »Ich wünsche mir, dass »Buch und Bibliothek« auch weiterhin das Sprachrohr für das öffentliche Bibliothekswesen der Bundesrepublik bleibt. Die Zeitschrift soll ernst genommen werden von Bibliothekaren und von Leuten, die sich für Bibliotheken interessieren, die öffentliche Bibliotheken für notwendig und wichtig erachten. Die Leser mögen sich weiterhin über Artikel und Meldungen freuen und sich auch manchmal ärgern.«

Diesen guten Wünschen bleibt nicht viel hinzuzufügen, außer dass BuB nicht nur den Öffentlichen, sondern auch den wissenschaftlichen Bibliotheken weiterhin als Sprachrohr dienen möge. In diesem Sinne: Happy birthday BuB, auf die nächsten zehn Regalmeter, auf die nächsten sechzig Jahre!

Was dürfen wir wissen?

Streitschrift über die zunehmende Einschränkung von Wissen und Forschung durch Staat und Unternehmen

Laughlin, Robert B.: Das Verbrechen der Vernunft. Betrug an der Wissensgesellschaft. 1. Auflage. Frankfurt (Main): Suhrkamp, 2008 (Edition Unseltd; 2). 159 Seiten. – broschiert 10,- Euro



Robert B. Laughlins Streitschrift »Das Verbrechen der Vernunft« verspricht interessante Lektüre für Bibliothekare: »Mitten drin«, so der Autor, sind wir schon in »Orwells Welt« (Seite 13), die Freiheit der Forschung schon aufgegeben. Und Laughlin müsste es wissen: Der Physik-Nobelpreisträger von 1998 forscht und lehrt selbst an der renommierten Stanford University.

Assoziativ und anekdotisch

Ein wichtiges Thema packt Laughlin da an: Wir sind auf dem falschen Weg. Staat und Unternehmen schränken ein, was gewusst und geforscht werden darf, und Forscher und Bürger nehmen es hin, ohne dafür etwas zu bekommen. Daher leiht man der Warnung gern seine Aufmerksamkeit, auch um zu erfahren, was wohl dagegen zu tun wäre.

Doch diese Hoffnung wird enttäuscht. Laughlin hat wenig positive Botschaften und verliert sich in Anekdoten und Kleinigkeiten. Sein Gedankengang wirkt oft assoziativ und eher anekdotisch als argumentierend, das heißt, das Vorgetragene baut nicht recht aufeinander auf. Schnell

Staat und Unternehmen schränken ein, was gewusst und geforscht werden darf, und Forscher und Bürger nehmen es hin, ohne dafür etwas zu bekommen.

ist er mit Worten wie »Orwell« bei der Hand, formuliert ansonsten aber recht sorglos und ungenau.* Dafür, dass das Buch zuerst auf Deutsch erschien, nimmt der Inhalt ohnehin wenig Rücksicht auf die deutsche beziehungsweise europäische Situation. Dabei gäbe es hier einiges anders zu bewerten; wir haben ja mit Artikel 5 des Grundgesetzes ein Grundrecht auf Informationsfreiheit.

Doch im Einzelnen: In zehn lose miteinander verbundenen Kapiteln geht Laughlin der Frage nach, in welcher Form und aus welchem Grund der »freie Zugang zum Wissen« in der Gegenwart eingeschränkt ist. Im ersten Kapitel verknüpft Laughlin seine Ausgangsthese mit dem (unbegründeten) »Grundrecht des Menschen [...], Fragen zu stellen und nach Erkenntnis zu streben« (Seite 10), und nennt drei gesellschaftliche Motive für die Einschränkung dieses Grundrechts: erstens die staatliche Sicherheit (Beispiele Nukleartechnik, Biowaffen), zweitens die

Anschrift des Rezensenten: Dr. Joachim Eberhardt, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, 91051 Erlangen; Joachim.Eberhardt@bib.uni-erlangen.de

ökonomischen Interessen von Unternehmen (Beispiel Patentwesen) und drittens die Moral (Beispiel Klonen). Dies sind die Hauptanwendungsfälle für das ganze Buch, deren Reflexion Laughlin durch fragwürdige Parallelisierungen vernebelt.

Der Gebrauch von Fleischmessern...

Im zweiten Kapitel geht es zum Beispiel darum, was Wissen »gefährlich« macht und warum man sich entscheiden könnte, den Zugang dazu einzuschränken. Das ganze Kapitel krankt jedoch daran, dass Laughlin nicht unterscheidet zwischen *gefährlichen Dingen* (oder Handlungen) und dem *Wissen davon*.

So schreibt er, dass das »Wissen um den Gebrauch von Fleischmessern« zu tragischen Unfällen und sogar zu Mord führen könne und das Wissen um den Gebrauch von Streichhölzern »immer wieder schwere Verbrennungen oder sogar Brandstiftung zur Folge hat« (Seite 14). Dabei liegt auf der Hand, dass Wissen ohne Besitz und Gebrauch des betreffenden Gegenstandes zu gar nichts führt und in der Regel das Wissen um den richtigen Gebrauch eines Gegenstandes seine Handhabung *sicherer* macht. Folglich eignen sich diese Analogien nicht zur Illustration seiner Thesen, die damit seltsam unbegründet erscheinen.

Zwei weitere Beispiele: Laughlin unterscheidet nicht zwischen »Wissen« und »Information« (im informationstheoretischen Sinne) und bringt daher das Spiel »Stille Post« als Beispiel, wie Wissen in der Kommunikation »verfällt« (Seite 31/32). Er setzt das Verbot des Gebrauchs und der Verbreitung von Technologien zur Umgehung des Kopierschutzes bei Musik- und Filmdateien gleich mit der »Kriminalisierung des für das Kopieren nötigen Wis-

sens« (Seite 23), denn nur so taugt dies als weiterer Beleg dafür, wie wirtschaftliche Interessen erzwingen, dass der Zugang zu Wissen beschränkt wird.

Ärgerlich ist, dass Laughlin derlei Ungenauigkeiten auch dort in Kauf nimmt, wo er als Experte auftritt, nämlich im Bereich der Naturwissenschaften. Im interessantesten Kapitel seines Buches geißelt Laughlin – zu Recht – die Auswüchse des amerikanischen Patentrechts. Dabei macht er sich darüber lustig, dass der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten kürzlich entschieden habe, dass »chemische Prozesse im menschlichen Körper keine Naturgesetze seien«; dies folge nämlich daraus, dass Naturgesetze nicht patentiert werden können, Gensequenzen aber für patentfähig erklärt wurden (Seite 55). Gensequenzen sind aber – wie kann man etwas anderes denken? – weder Naturgesetze noch chemische Prozesse!

Sicherheitsinteressen legitim?

Dabei ist das Anliegen insbesondere des Kapitels zum Patentrecht durchaus wichtig und bedenkenswert. Dass Patente auf Gene und Gensequenzen erteilt werden können, verhindert Forschung an diesen Genen, weil dafür Lizenzgebühren an die Patentinhaber gezahlt werden müssten oder weil Forscher sonst teure juristische Auseinandersetzungen befürchten müssen. Patente können derzeit in den USA offenbar auch auf Dinge und Verfahren erteilt werden, die nur »entdeckt« (statt erfunden) worden sind, und sogar auf solche, die schon längst von anderen genutzt werden, wodurch deren Nutzung plötzlich lizenzpflichtig wird.

Das Patentwesen in dieser amerikanischen Form ist also in der Tat ein Betrug an der Wissensgesellschaft, und Laughlin schlägt auch, wenngleich nicht ernst gemeint, eine Lösung vor: Patente »auf die Natur« dürften gar nicht gewährt werden, denn das »ist offensichtlich unmoralisch« (Seite 65). »Und dasselbe gilt für Patente auf die Vernunft«, das heißt: Verfahren und Techniken, die auf der Hand liegen, dürften keinen Schutz genießen; das Urteil darüber, was als auf der Hand liegend gelten kann, müsste einer Jury aus Experten zustehen. Hier sieht Laughlin eine Aufgabe für den Gesetzgeber.

Auch die Frage, wie die Sicherheitsinteressen eines Staates oder der Staatengemeinschaft mit der Freiheit der Forschung vereinbar sind (sechstes Kapitel), ist wichtig. Laughlins Haltung dazu ist allerdings unentschieden. Einerseits hält er nichts von der Strategie des Verbots, weil diese

auch wichtige Forschung behindere, und erzählt ein paar einschüchternde Anekdoten von unschuldigen Wissenschaftlern, die aus öffentlichen Quellen Informationen zusammengestellt haben, die dann plötzlich als geheim eingestuft wurden, sodass die Wissenschaftler vor Gericht gestellt wurden. Andererseits hält er Sicherheitsinteressen für legitim.

Einen Ausgleich sieht er nicht, sondern geht lieber zum nächsten Thema über, indem er Nukleartechnik und Virenforschung als Präzedenzfälle für den staatlichen behindernden Umgang mit Wissen ansieht. Denselben, erprobten, Umgang wähle der Staat nun beim Thema Klonen.

Nur teilweise erhellend

Die beiden Klon-Kapitel zeigen besonders deutlich, woran es dem ganzen Buch fehlt. Erstens übersieht Laughlin die moralische Dimension der Debatte um das Klonen und bringt stattdessen stets ökonomische Erklärungen. Und zweitens bringt er immer wieder abschweifende Analogien zwischen dem Klonen von Zellen und dem Kopieren von Computerprogrammen ein.

So meint er nebenbei zeigen zu müssen, dass die Computerprogramme heutzutage so schlecht seien, weil sie »geklont« würden, statt einem darwinistischen Ausle-

Dem Autor gelingt es selten,
das Wichtige vom Unwichtigen
zu scheiden.

seprozess mit Mutationen zu unterliegen. Das ist sicher für sich eine diskussionswürdige These, die im Zusammenhang des »Betruges an der Wissensgesellschaft« aber vom Thema ablenkt. Ähnliches gilt übrigens für das Kapitel über Spam (neuntes Kapitel), in dem Laughlin darüber schreibt, wie ein Zuviel an Informationen das Wichtige zum Verschwinden bringt. Neil Postman brachte das vor Jahren schon besser auf den Nenner »Wir informieren uns zu Tode«, und ohnehin hat das nichts mit Laughlins Thema zu tun.

Die Lektüre des Buches ist also, das muss man leider zusammenfassend feststellen, nur zum Teil erhellend. Laughlin gelingt es selten, das Wichtige vom Unwichtigen zu scheiden, um es in einer klaren gedanklichen Gliederung zu präsentieren. Bleibt also positiv hervorzuheben, dass Laughlin sich eines wichtigen Themas angenommen hat, wenngleich er damit eher zum eigenen Denken als zum Nach-Denken anregt.

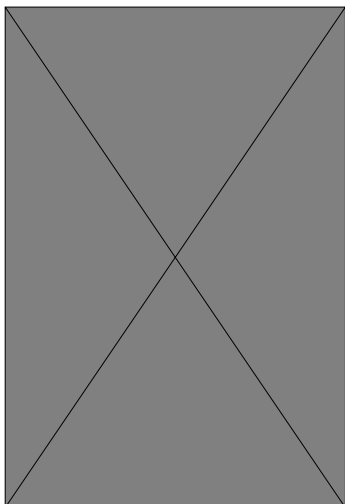
Joachim Eberhardt

* Hier mag auch die Übersetzung an einem Teil der Missverständlichkeiten schuld sein. Das Buch ist zwar im April 2008 zuerst auf Deutsch erschienen, die englischsprachige Ausgabe erschien erst Mitte September und scheint etwas ausführlicher zu sein mit ca. 220 Seiten. Trotzdem handelt es sich um eine Übersetzung (von Michael Bischoff). Für den Rezensenten liegt z.B. der Verdacht nahe, dass die Formulierung, die »Gesetze kollektiver Organisation« seien »per definitionem abstrus« (S. 38/39), sich dem englischen Wort »obscure« verdankt; in der Tat geht es eher um ihre Verborgenheit im Fluss der beobachtbaren Phänomene. – Verkürzte, selbstwidersprüchlich wirkende Formulierungen wie »Das Schicksal des Würfels ist bekannt, sobald er die Hand des Spielers verlassen hat, nur kennen wir das Schicksal nicht« (S. 30), dürften allerdings allein auf das Konto Laughlins gehen.

Neugierde auf die Bibliothek wecken

Handreichung zum Thema Klassenführungen für Kinder und Jugendliche

Bibliothekspädagogische Klassenführungen. Ideen und Konzepte für die Praxis. Kerstin Keller-Loibl (Hrsg.). Bad Honnef: Bock + Herchen, 2008. 183 Seiten: Illustrationen. – Ringbindung 20,- Euro



Wie kreativ Studentinnen und Studenten den Bibliotheksalltag gestalten würden, zeigt der im August 2008 im Verlag Bock + Herchen erschienene Band. Vorgestellt werden 31 Konzepte für Klassenführungen, die von Studierenden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft am Fachbereich Medien der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig im Rahmen der Ausbildung unter Leitung ihrer Dozentin Prof. Kerstin Keller-Loibl entwickelt wurden.

Die Konzepte sind sehr übersichtlich aufbereitet und dargestellt. Nach Nennung der Zielgruppe, Teilnehmerzahl und Dauer der Veranstaltung wird die Grundidee knapp vorgestellt. Benötigtes

Vorgestellt werden 31 Konzepte für Klassenführungen, die von Studierenden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig entwickelt wurden.

Material und Vorbereitungsarbeiten werden genannt. Dann folgt eine ausführliche Durchführungsbeschreibung, die keine Fragen offen lässt und zum Nachahmen anregt. Kopiervorlagen ergänzen die Konzepte. Die praktische Ringbindung eignet sich sehr gut zum Kopieren der mitgelieferten Materialien.

Interessen und Medienerfahrung berücksichtigt

Über die Hälfte der Programme richtet sich an die Klassenstufen eins bis vier. Die Konzepte für erste und zweite Klassen haben als Grundidee immer das Suchen und Finden von unterschiedlichen Medienarten in der Kinderbibliothek mit dem Zweck, den Schülern die erste Orientierung in der Bibliothek zu erleichtern. Die Konzepte für die Klassenstufen drei und vier greifen schülerrelevante Sachthemen wie zum Beispiel »Andere Länder« oder »Tiere« auf und arbeiten mit einfachen Recherchebögen.

Die Klassenführungen für die fünften bis zehnten Klassen basieren fast alle auf Gruppenarbeit an unterschiedlichen Stationen in der Bibliothek. Zum Schluss stellen die Studenten zwei Module für die Oberstufe ab Klasse elf vor. Die Konzepte sind auf den Besuch einer Universitätsbibliothek ausgerichtet. Recherchetipps und Ablaufvorschläge lassen sich aber ohne Probleme auch auf Öffentliche Bibliotheken insbesondere zur Vorbereitung von

Facharbeiten in der Oberstufe einsetzen.

Die Inhalte der vorgestellten Module orientieren sich stark an den Interessen und der Medienwelt von Kindern und Jugendlichen. Entweder stellen sie eine bekannte Identifikationsfigur in den Mittelpunkt, zum Beispiel die Maus, Pippi Langstrumpf oder Winnie Puuh. Oder sie greifen bei der Zielgruppe beliebte Genres wie Krimis oder Mangas auf. Schülerinnen und Schülern wird dies sicherlich gut gefallen.

Umsetzung teilweise aufwendig

Viel Kreativität zeigen die Studierenden bei der Ausgestaltung der Konzepte. So hat zum Beispiel das Sams seine Wunschpunkte in der Bibliothek verloren. In einem anderen Konzept sind Ufos in der Bibliothek gelandet und müssen gesucht werden. Rasende Reporter vervollständigen einen Lückentext mithilfe unterschiedlicher Medien. Ein Halma-Spiel wurde auf Bibliotheksbedürfnisse umgeschrieben. Zahlreiche Recherchebögen zu unterschiedlichsten Themen, Kreuzworträtsel, Geschichten, Briefvorlagen und Spielanleitungen wurden ausgearbeitet und befinden sich in den Anlagen.

In einigen wenigen Fällen erscheint die Umsetzung allerdings zu aufwendig, wie zum Beispiel das Arbeiten mit Modelliermasse für ein Konzept zu Dinosauriern. Nichtsdestotrotz erweist sich der Band als Fundgrube für alle Kolleginnen und Kollegen in der Praxis, da neue, außergewöhnliche Ideen und Konzepte zu finden sind: »Hilfe Langeweile! Kinder helfen kranken Kindern« setzt auf die Idee, Kinder im Krankenhaus mit Medien aus der Bibliothek zu versorgen. Das literarische Inter-

Die Klassenführungen vermitteln spielerisch Wissen, schulen Informationskompetenz und wecken Neugier und Interesse für die Bibliothek.

esse und die Medienerfahrungen von Kindern greift das Konzept »Auch Gespenster lesen gern« auf originelle Weise auf.

Bei allen Konzepten stehen Interaktion und Kommunikation stark im Mittelpunkt. Pädagogisch-didaktische Grundlagen sind in die Konzeptentwicklung und in den Aufbau der Führungen eingeflossen. Die Klassenführungen vermitteln spielerisch Wissen, schulen Informationskompetenz und wecken Neugier und Interesse für die Bibliothek.

Ute Hachmann

Aus den Landesgruppen

Landesgruppe Rheinland-Pfalz:

Pädagogische Kompetenz für die Wissensvermittlung

»Sage es mir und ich vergesse es, zeige es mir und ich erinnere mich, lass es mich machen und ich werde es behalten« (Konfuzius). Unter diesem Motto fand im Forum Vinzenz Palloti in Vallendar die zweitägige Fortbildung »Pädagogische Kompetenz für die Wissensvermittlung« der BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz statt. Auf anschauliche und lebendige Art erläuterte die Referentin Christiane Brockerhoff die theoretischen Grundlagen des Lernens und Lehrens.

Anregungen für die Praxis

Dabei wurden konkrete Fragestellungen von der Referentin kompetent und praxisnah beantwortet: Wie vermittelt man Inhalte? Wie kann Lernerfolg erreicht werden? Wie motiviert man Gruppen? Danach setzten die Teilnehmer/innen das erworbene Wissen in zahlreichen prakti-

schen Übungen um. Beispielsweise wurde mithilfe eines Rollenspiels das Vortragen vor einer Gruppe geübt.

Außerdem bereicherten rege Diskussionen und der Erfahrungsaustausch zwischen Kolleginnen und Kollegen die Veranstaltung auf vielfältige Weise und trugen zu einer angenehmen Arbeitsatmo-

sphäre bei. Die Seminarteilnehmer/innen erhielten durch die Fortbildungsveranstaltung hilfreiche Anregungen, Tipps und Denkanstöße für die Konzeption und Durchführung von Bibliotheksführungen und Schulungen.

*Christine Sawitzki
(LBZ/PLB Speyer)*

Landesgruppe Baden-Württemberg:

BIB zu Gast an der Berufsschule Calw

Einhundertfünfzehn angehende FaMIs besuchen im Schuljahr 2008/2009 die Abschlussklassen der Berufsschule an der Hermann-Gundert-Schule in Calw. Zum Lehrplan gehören auch Informationen über fachbezogene Berufsverbände. Seit 2007 bieten Abteilungsleiterin Stefanie Hörner und die Fachlehrer der Berufsschule den Berufsverbänden die Möglichkeit, sich den Auszubildenden direkt vorzustellen.

Was macht ein Berufsverband?

Auch im September 2008 gingen zwei Mitglieder der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg – dieses Mal zusammen mit

einem Vertreter des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare (www.vda.archiv.net) – durch die fünf Klassen und erläuterten den Schülern Funktion und Bedeutung von Berufsverbänden. Die beiden BIB-Vertreterinnen überbrachten zusätzlich BuB-Gratishefte und diverse Kleinigkeiten, die den BIB auch nach dem Schultag in Erinnerung halten sollen.

*Angela Gutjahr-Zipfel
(Biblioserv, Karlsruhe)*

Landesgruppe Saarland:

Soziale Software in der Bibliothek: Weblogs, Wikis, RSS-Feeds...

Gehört hatten alle schon davon, aber die praktische Anwendung und der konkrete Nutzen Sozialer Software in der Bibliothek gab vielen Teilnehmern der Web-2.0-Fortbildung der saarländischen BIB-Landesgruppe noch Rätsel auf. Doch Referent Jürgen Plieninger (BIB-Kommission für One-Person Librarians) gelang es innerhalb weniger Stunden, letzte Geheimnisse um Weblogs, Wikis und RSS-Feeds zu lüften und ihren vielseitigen Einsatz in den Bibliotheken zu erläutern.

Newsletter der Landesgruppe

Neben der theoretischen Erklärung der Begriffe geschah das mithilfe zahlreicher praktischer Anwendungen im Internet. Nicht nur saarländische BIB-Mitglieder, auch Interessierte aus Rheinland-Pfalz waren Anfang September der Einladung ihrer Landesgruppe in die ASW-Berufsakademie Saarland nach Sankt Ingbert gefolgt.

Der BIB im Saarland freut sich über die große Resonanz der Veranstaltung und ruft hiermit seine Mitglieder auf, gewünschte Fortbildungsthemen für das Jahr 2009 einzureichen. Außerdem möchte die Landesgruppe an dieser Stelle nicht versäumen, auf ihren Newsletter aufmerksam zu machen. Näheres unter www.bib-info.de/landesgr/saarland/saarland.htm.

*Katrin Lück
(Bibliothek des Europa-Instituts
an der Universität des Saarlandes),
Landesvorstand Saarland*

Aus den Kommissionen

Kommission für One-Person Librarians:

»Barrierefreiheit« und »Arbeitsorganisation«: neue OPL-Checklisten erschienen

Die OPL-Kommission hat zwei neue »Checklisten« zum Download bereitgestellt. Die Handreichungen sind als PDF-Dokumente über die BIB-Website verfügbar unter www.bib-info.de/komm/kopl/pub/oplcheck.htm. Es handelt sich um:

»Barrierefreie Informationstechnik«

Annekathrin Genest (Bibliothek des Polnischen Instituts in Berlin, www.polnischekultur.de) behandelt in der OPL-Checkliste Nummer 25 das Thema »Barrierefreie Informationstechnik«. Sie schreibt darin: »Die Zugänglichkeit elektronischer Dokumente lässt sich durch bessere Formal- und Sacherschließung und die Einhaltung von Standards deutlich verbessern. Bibliothekarische Kernkompetenzen sind also beim Thema Barrierefreiheit gefragt – der öffentliche Diskurs wird aber bisher von Behindertenverbänden, Webentwicklern, Politik und Wirtschaft bestimmt.«

Dieses Zitat deutet auf die Lücke, welche diese »Checkliste« zu schließen versucht. Bei der Lektüre wird klar, dass es sich bei der »Barrierefreiheit« nicht um einen abgeschlossenen Prozess handeln kann (»Homepage erstellt – Barrierefreiheit sichergestellt – also alles paletti!«), sondern um ein stetes Bemühen. Da Webseiten oft aktualisiert und ergänzt werden, stellt sich die Frage der Barrierefreiheit nicht nur für die OPLs stets aufs Neue.

»Bessere Arbeitsorganisation mit Web 2.0«

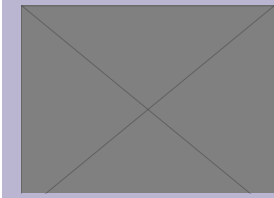
Für One-Person Librarians, aber auch für andere Kolleginnen und Kollegen ist die Frage, wie man seinen Arbeitsalltag effektiv organisiert, ein Dauerthema. Ob und wie man das mithilfe von Web-2.0-Instrumenten besser erledigen kann, war das zentrale Thema eines Workshops der BIB-Kommission für One-Person Librarians auf dem diesjährigen Mannheimer Bibliothekartag. Referenten waren die Trainerin

Julia Bergmann (www.the-librarian.de) und Jürgen Plieninger (OPL-Kommission des BIB).

Die Inhalte des Workshops wurden in die »Checkliste« Nummer 26 gesteckt. Übrigens – als ein kleines Schmankerl – haben die beiden Autoren nicht nur Web-2.0-Dienste behandelt, sondern präsentieren in der Arbeitshilfe auch eine Sammlung von »Tools«, die den beruflichen Alltag erleichtern.

*Jürgen Plieninger
(Universität Tübingen, Bibliothek
des Instituts für Politikwissenschaft),
OPL-Kommission*

Mitglieder



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
mail@bib-info.de

WWW-B-U-B

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24,
72703 Reutlingen

Redaktion:
Jörg Sämann, Stadtbibliothek Merzig,
Hochwaldstraße 47, 66663 Merzig
Telefon 0 68 61/85-393/-394
Telefax 0 68 61/85-158
j.saemann@merzig.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 2/2009: 15. Dezember

Summary of the Main Articles

IFLA's New Goals, New Leaders and New Projects / 3 000 Participants Gather for Discussions in Québec (Hella Klauser)

(pp. 796–801)

At this year's annual meeting in Québec, Canada, the international library association, IFLA, presented itself as more strategic-minded, more focused, and more modern through its new leaders, new goals and new projects. The new General Secretary, Jennefer Nicholson and the new Senior Policy Advisor, Stuart Hamilton – whose position has been funded with a substantial grant from the Bill and Melinda Gates Foundation – have set out an advocacy strategy which will reinforce the lobbying activities of IFLA through a core mission statement and catalog of priorities.

IFLA's new website, which is expected to be ready in spring 2009, will improve the information flow between the various committees and enable different language versions by use of a content management system. Publications such as the IFLA-FAIFE world report will be more finely researchable in this new form.

A further focus of the lobby endeavors will be a data base with examples of »best practice« in international library work. It will contain items in even more languages and be continually updated with current examples. Ingeborg Verheul has been named Professional Communication Officer and tasked with putting the intra-association communication and, of course, public communication on a more professional footing. The first results could be seen in Québec in the form of photos, videoclips, blogs, and other contributions on the IFLA website (www.ifla.org).

»Libraries on the Agenda«, the slogan of the IFLA president, Claudia Lux, from Germany, has been enthusiastically received all around the world and has been taken up in numerous towns, committees and libraries at the practical and implementation level. At her own presentation in Québec Lux also dealt with the actual implementation of her call for libraries to be more strongly integrated into the daily political process.

The Substantial Work Goes On All Year Long / German Librarians Show the Value of IFLA for Local Libraries (Olaf Eigenbrodt, Christel Mahnke, Volker Pirsich, Klaus-Peter Böttger, Petra Hauke)

(pp. 802–816)

The IFLA World Congress is the largest continuing education event for librarians and information specialists at the international level and takes place each year in a different country. Over 3 000 participants from more than 150 countries take part on a regular basis, including between 50 and 100 representatives from Germany. Why do they invest so much free time and money to be involved with IFLA? In this issue, five librarians explain why and, above all, what the IFLA means for the daily work in their own libraries.

To speak of IFLA usually means to speak of the annual conferences which, through the yearly changes of venue, have earned the informal motto »Join the IFLA – See the World«. The substantial content of IFLA's work, however, rests primarily in the year-round commitment of its members within the 46 sections. Since 2007 Olaf Eigenbrodt has been an active member of the Library Buildings and Equipment Section and has found it highly useful to his job as a Buildings Coordinator at the University Library of the Humboldt University Berlin. Christel Mahnke, with the Goethe-Institut in Tokyo, explains that the way to reach young library users is through the social web – an insight she gained through IFLA. Volker Pirsich, library director in Hamm, sees IFLA as a large marketplace of opportunities which are currently strongly focused on intercultural library projects. Petra Hauke, a librarian, instructor and writer from Berlin, is especially committed to fostering young library professionals through IFLA and is able to compare their experiences in different countries. And, finally, the director of the city library in Mülheim on the Ruhr, Klaus-Peter Böttger, found out at first hand, that involvement in IFLA committee costs a great deal of strength and patience, but also provides important insights and expands one's own horizons.

School Librarian To Rent / On-Site Service of the School Library Advisory Office in Frankfurt am Main Well Received (Helga Hofmann, Eva von Jordan-Bonin)

(pp. 822–824)

Trained librarians are rarely to be found in Germany's school libraries. And in cases where the local public library gets involved with library work in the schools, time and expertise are limited. As pedagogical schemes change, all-day schools multiply, and teachers and parents pay greater attention to reading promotion, expectations about school libraries are also raised. With this challenge also come considerable opportunities for public librarians.

At Frankfurt am Main's School Library Advisory Office a new position with quite a new profile was created one year ago involving on-site service for school libraries. School can borrow a librarian for a temporary service period of four to six weeks for no charge at all.

Common to every assignment is the stipulation that the staff member spend several days each week at the school, but at least one day a week at the main office of the advisory service. This anchor is important for coordinating and preparing the measures to be implemented. The greatest challenge is found in collection development, because school libraries are often extremely out-of-date and need to be analyzed and evaluated. Processing of new acquisitions takes place centrally through the advisory office and must be integrated into the overall work flow.

As an interesting side-effect of this program there have been opportunities to dovetail with the public library's services. One of the tasks of this program is, hence, to reinforce the relationship of schools and public libraries through, for example, modular projects in the school library and the neighboring branch library. In terms of conceptual expectations involving, for example, the discussion of the library's image or the integration of the school library into the school's program, mutually satisfactory solutions are being developed.

Translated by Martha Baker

Résumé des principaux articles

L'association mondiale IFLA repart avec de nouveaux objectifs, de nouvelles personnes et de nouveaux projets / 3 000 participants ont débattu au Québec canadien (Hella Klausser) (pp. 796–801)

Cette année, l'association internationale des bibliothécaires (IFLA) s'est présentée au congrès mondial avec des nouvelles personnes, des objectifs et des projets nouveaux, de façon plus stratégique, plus concentrée, plus moderne. La nouvelle secrétaire générale de l'IFLA, Jennefer Nicholson, conjointement avec le nouvel analyste des politiques senior Stuart Hamilton (dont le poste a pu être financé grâce à la subvention conséquente de la fondation Bill et Melinda Gates), a présenté une stratégie de plaidoyer, qui doit renforcer les activités de lobbying de l'IFLA grâce à l'énoncé de fondamentaux et la définition de priorités.

Le nouveau site Web de l'IFLA, annoncé pour le printemps 2009, doit renforcer le flux d'informations entre les différentes instances professionnelles de l'IFLA et faciliter la présence de plusieurs langues, grâce à un système de gestion de contenus. Des publications comme la revue mondiale IFLA-FAIFE doivent, grâce à une nouvelle présentation, pouvoir faire l'objet de recherches plus diversifiées.

Un autre point fort du travail de lobbying est la base de données des bonnes pratiques, exemples de travail de bibliothèques à l'échelle internationale. Elle doit être complétée de langues supplémentaires et sera tenue à jour régulièrement. Un chargé de communication professionnel, en la personne de Ingeborg Verheul, doit professionnaliser les flux d'information au sein de l'IFLA et bien entendu vers l'extérieur. Un premier résultat est le compte-rendu sur le congrès de l'IFLA à Québec sous forme de photos, vidéoclips, blogs et communications sur le site de l'IFLA (www.ifla.org).

«Libraries on the agenda» (les bibliothèques à l'ordre du jour), le slogan de la présidente allemande de l'IFLA Claudia Lux, a été accueilli avec enthousiasme dans le monde entier et donne lieu actuellement à une déclinaison pratique dans de nombreux lieux, dans les organisations et dans les bibliothèques. Dans sa propre manifestation sur ce thème à Québec, il était important pour Claudia Lux de traduire concrètement l'exigence d'intégrer davantage les bibliothèques dans le quotidien des politiques.

Le travail sur le contenu se poursuit toute l'année / Des bibliothèques allemandes montrent ce que l'IFLA apporte à la bibliothèque d'origine (Klaus-Peter Böttger, Olaf Eigenbrodt, Petra Hauke, Christel Mahnke, Volker Pirsich) (pp. 802–816)

Le congrès mondial de l'IFLA est la plus grande manifestation de formation continue pour les bibliothécaires et les experts de l'information sur le plan international. Il se déroule chaque année dans un autre pays. Plus de 3 000 participants issus de 150 états y participent régulièrement, parmi lesquels 100 à 150 collègues d'Allemagne. Pour leur engagement dans l'IFLA, ils investissent beaucoup de temps libre et d'argent- pourquoi? Cinq bibliothécaires expliquent dans ce numéro de BuB pourquoi ils s'engagent dans l'IFLA, et surtout ce que l'IFLA leur apporte dans leur travail quotidien à la bibliothèque.

Lorsqu'on parle de l'IFLA on pense le plus souvent aux congrès, qui, fidèles à la devise de l'IFLA «rejoins l'IFLA et vois le monde», se déroule chaque année dans un autre lieu. Mais le travail sur les contenus de l'IFLA repose essentiellement sur l'engagement tout au long de l'année de ses membres au sein de ses sections, aujourd'hui au nombre de 46. Olaf Eigenbrodt est depuis 2007 dans la section «construction et équipement des bâtiments» et trouve dans cet engagement de nombreux enrichissements pour sa fonction de référent pour la construction à la bibliothèque universitaire de l'Université Humboldt de Berlin. Christel Mahnke, du Goethe -Institut de Tokyo déclare que le chemin vers les jeunes utilisateurs de bibliothèque ne passe que par le web social; l'impulsion pour le faire lui est donnée par l'IFLA. Volker Pirsich, directeur de bibliothèque à Hamm, considère l'IFLA comme un grand champ des possibles, qui se concentre beaucoup actuellement sur le travail interculturel au sein des bibliothèques. Petra Hauke, bibliothécaire, professeur et auteur de Berlin, s'engage à l'IFLA pour la relève professionnelle, et peut ainsi comparer les expériences dans différents pays. Le chef de la bibliothèque de Mühlheim dans la Ruhr, Klaus-Peter Böttger, a appris à ses dépens que la participation à des groupes de réflexion de l'IFLA demande beaucoup d'énergie et de patience, mais qu'il amène aussi des connaissances importantes et qu'il élargit les perceptions personnelles.

Bibliothécaire scolaire à louer / Le service à domicile de la centrale des bibliothèques scolaires à Francfort sur le Main est très apprécié (Helga Hoffmann, Eva von Jordan-Bonin) (pp. 822–824)

Dans les bibliothèques scolaires allemandes, le personnel de bibliothèque qualifié est rare. Et même là où les bibliothèques de lecture publique s'acquittent de façon professionnelle des tâches des bibliothèques scolaires, le temps et le savoir-faire sont limités. Avec le changement des conceptions pédagogiques, la mise en place de propositions pour une école toute la journée et l'attention redoublée que les enseignants et les parents portent à la promotion de la lecture, les attentes croissent par rapport aux bibliothèques scolaires. Relever ce défi représente une chance pour les bibliothèques de lecture publique.

C'est pourquoi la centrale des bibliothèques scolaires de Francfort sur le Main a créé depuis un an un poste d'un profil nouveau: le service à domicile pour les bibliothèques scolaires. Là, les écoles peuvent emprunter une bibliothécaire scolaire et son savoir-faire pour une durée déterminée. La mise à disposition peut durer de 4 à 6 semaines et elle est sans frais pour les écoles.

Le point commun de toutes les mises à disposition est que les bibliothécaires sont présentes dans l'école plusieurs jours par semaine, et au moins 1 journée par semaine à la centrale des bibliothèques scolaires. Les retours à la centrale sont importants pour décider en interne de mesures communes et pour les préparer. Les fonds de documents représentent un défi important. Souvent le service à domicile trouve des fonds vieillissants, qui doivent être examinés et déséché; la préparation des collections se fait de façon centralisée à la centrale et doit être intégrée dans les processus de travail en cours.

Un effet parallèle intéressant est la complémentarité avec les offres existantes des bibliothèques de lecture publique. Le service à domicile considère que l'une de ses missions consiste à consolider les liens des écoles avec ces bibliothèques publiques- par exemple à travers des projets modulés entre bibliothèque scolaire et l'annexe de quartier de la bibliothèque. Pour ce qui concerne les aspects plus fondamentaux, par exemple la question du profil de la bibliothèque ou la place de la bibliothèque scolaire dans le projet d'école, des solutions adéquates sont également élaborées en commun.

Traduit par Suzanne Rousselot